

Der Tibetische Weise

Widmung

Meiner sehr treuen Bekannten
Gertrud Heals

T. Lobsang Rampa

Der Tibetische Weise

Englische Ausgabe unter dem Titel:
«TIBETAN SAGE» by T. Lobsang Rampa · Corgi Books · Great Britain
Corgi Books are published by Transworld Publishers, Ltd. · Great Britain

Autor: Tuesday Lobsang Rampa
Titel: Der Tibetische Weise

Deutsche Erstausgabe
Übersetzung: Irene Jacob

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über dnb.dnb.de abrufbar.

Verlag: BookRix GmbH & Co. KG · München
ISBN: 978-3-7554-6561-4

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

Als ich vor einigen Jahren in meinem Buch «Das dritte Auge» schrieb, dass ich in einem Drachen geflogen sei, wurde ich von den Leuten verspottet und verhöhnt. Man hätte meinen können, ich hätte mit dieser Aussage ein schweres Verbrechen begangen. Und heute ist das Drachenfliegen weit verbreitet. Manche fliegen hoch über dem Wasser und werden von einem Schnellboot gezogen. Andere wiederum springen mit einem Drachen von einer Klippe oder einem Berggipfel ab und gleiten durch die Luft. Doch niemand sagt jetzt, dass Lobsang Rampa recht hatte, obwohl sie damals sicherlich höhnisch gelacht haben, als ich über das Drachenfliegen schrieb.

Vor ein paar Jahren galten viele Dinge noch als «Science-Fiction», die heute fast schon zum Alltag gehören. Wir können Satelliten im Weltraum platzieren, und in London ist es möglich, Fernsehprogramme aus den USA oder Japan zu empfangen. Ich habe das vorhergesagt.

Wir haben auch gesehen, wie ein Mann, oder besser gesagt, Männer, den Mond betreten haben. In all meinen Büchern habe ich die Wahrheit gesagt, und nach und nach wird sich diese Wahrheit auch bestätigen.

Dieses Buch ist weder ein Roman noch eine Science-Fiction-Geschichte. Es handelt sich um einen Tatsachenbericht über das, was ich erlebt habe, und ich betone erneut, dass die in diesem Buch beschriebenen Ereignisse nicht der künstlerischen Freiheit entspringen.

Ich möchte nachdrücklich betonen, dass alles in diesem Buch der Wahrheit entspricht. Wenn Sie jedoch lieber glauben möchten, dass es sich um eine Science-Fiction-Geschichte handelt, steht es Ihnen frei, herzlich darüber zu lachen und es als Science-Fiction abzutun. Doch, wer weiß – vielleicht wird sich noch, bevor Sie das Buch zu Ende gelesen haben, etwas ereignen, das die Inhalte all meiner Bücher bestätigt.

Nun, hier ist das Buch. Ich hoffe, es gefällt Ihnen. Ich hoffe, Sie halten es für glaubwürdig. Sollten Sie es nicht für glaubhaft halten, könnte es sein, dass Sie noch nicht die notwendige Entwicklungsstufe erreicht haben.

Kapitel 1

«Lobsang! LOBSANG!» Verschwommen schien ich aus dem Tiefschlaf der Erschöpfung aufzutauchen. Es war ein schrecklicher Tag gewesen, doch jetzt – jetzt wurde ich gerufen. Wieder drang die Stimme zu mir: «Lobsang!» Plötzlich spürte ich um mich herum Erschütterungen. Ich öffnete die Augen und dachte, der Berg falle auf mich herab. Eine Hand griff nach mir und hob mich mit einem schnellen Ruck von meiner Schlafstelle auf und schwang mich zur Seite, gerade noch rechtzeitig, denn hinter mir stürzte ein massiver Felsbrocken mit scharfen Kanten herunter und zerriss mir meine Robe. Schnell rappelte ich mich auf und folgte halb benommen der Person zu einem kleinen Felsvorsprung, an dessen Ende sich eine kleine Einsiedelei befand.

Um uns herum schlitterte Geröll und Schnee herab. Plötzlich sahen wir die gebeugte Gestalt des alten Einsiedlers auf uns zukommen. Er lief so schnell er konnte, doch nein, ein weiterer großer Steinschlag donnerte den Hang herunter und riss die Einsiedelei mitsamt dem Einsiedler in die Tiefe, und ebenso den vorgelagerten Felsen, auf dem die Einsiedelei gestanden hatte. Der vorgelagerte Felsen erstreckte sich über sechzig Meter und wurde einfach, wie ein Blatt in einem Sturm, weggefegt.

Mein Mentor, der Lama Mingyar Dondup, hielt mich an den Schultern fest. Um uns herum herrschte Dunkelheit. Es war weder ein Schimmern des Sternenlichts zu sehen noch ein Schimmern der flackernden Kerzen aus den weit entfernten Häusern von Lhasa. Es war stockdunkel.

Plötzlich stürzten erneut riesige Felsbrocken, Sand, Schnee und Eis herab. Der Felsvorsprung, auf dem wir so unsicher standen, kippte in Richtung des Berges, und wir spürten, wie wir zu rutschen begannen. Wir rutschten und rutschten, und es schien eine Ewigkeit zu dauern, bis wir schließlich mit einem heftigen Aufprall zum Stehen kamen. Ich war wohl eine Zeitlang bewusstlos gewesen, denn als ich wieder zu mir kam, erinnerte ich mich an die Umstände, die uns überhaupt veranlasst haben, zu dieser abgelegenen Einsiedelei zu gehen …

Wir befanden uns im Potala und waren gerade dabei, das Teleskop auszuprobieren, das ein Engländer dem Dalai Lama als Gastgeschenk mitgebracht hatte. Plötzlich entdeckte ich hoch oben an einer Bergflanke Gebetsfahnen, die nach einem bestimmten Code geschwenkt wurden. Schnell gab ich das Teleskop meinen Mentor weiter und zeigte hinauf auf die schwenkenden Fahnen.

Er lehnte sich an die Mauer im obersten Stockwerk des Potalas und starrte eine Weile durch das Teleskop hinauf, dann sagte er: «Der Einsiedler braucht Hilfe, er ist krank. Lass uns den Abt informieren und ihm sagen, dass wir umgehend aufbrechen müssen.» Abrupt klappte er das Teleskop zu und übergab es mir, um es in die Aufbewahrungskammer des Dalai Lama für besondere Geschenke zurückzulegen.

Ich rannte mit dem Ding los und achtete besonders darauf, nicht zu stolpern und das Teleskop, das Erste, das ich je gesehen hatte, nicht fallen zu lassen. Anschließend ging ich hinunter, um meinen Beutel mit Gerste aufzufüllen und überprüfte, ob mein Zunder ausreichend war. Dann wartete ich auf den Lama Mingyar Dondup.

Bald erschien er mit zwei Bündeln; einem großen, schweren Bündel, das er auf seinen Schultern trug, und einem kleineren Bündel, das er mir über die Schultern hängte. Er erklärte: «Wir werden mit den

Pferden bis zum Fuße dieses Berges reiten und sie dann nach Hause schicken. Von dort werden wir klettern und klettern, und es wird ein beschwerlicher Aufstieg werden. Ich habe das schon einmal gemacht.»

Wir stiegen auf unsere Pferde und ritten die Treppenflucht des Potala hinunter und zur äußeren Ringstraße, die Lhasa umgibt. Schon bald erreichten wir die Abzweigung und wie immer warf ich noch einen kurzen Blick nach links auf mein Zuhause, wo ich geboren wurde. Doch jetzt war keine Zeit, darüber nachzudenken. Wir befanden uns auf einer Notfall-Mission.

Die Pferde begannen sich abzumühen, zu schnauben und zu keuchen, und der Aufstieg wurde langsam zu viel für sie. Ihre Hufe rutschten ständig auf den Felsen aus. Schließlich sagte mein Mentor mit einem Seufzer: «Ja, Lobsang, für die Pferde ist hier Schluss. Ab jetzt sind wir auf unsere eigenen müden Füße angewiesen.» Wir stiegen von den Pferden ab, und der Lama tätschelte sie und forderte sie auf, nach Hause zurückzukehren. Die Pferde drehten sich um und trotteten brav dem Pfad entlang zurück, erleichtert darüber, nach Hause gehen zu können, anstatt noch weiter bergauf gehen zu müssen.

Wir ordneten unsere Schultersäcke neu und überprüften unsere robusten Wanderstöcke. Jeder Riss oder Bruch darin könnte sich als fatal erweisen, daher überprüften wir sie erneut, ebenso wie die anderen Dinge, die wir dabeihatten. Feuersteine und Zunder waren dabei, ebenso wie unsere Essensrationen. Schließlich begannen wir den erbarmungslosen Aufstieg, ohne nochmals einen Blick zurückzuwerfen.

Die Bergflanke war hart und rutschig und schien wie aus Glas zu sein. Wir setzten unsere Finger und Zehen in jede winzige Spalte und kletterten stetig hinauf, mit aufgeschürften Schienbeinen und zerkratzten Händen, bis wir schließlich einen vorstehenden Felsen

erreichten. Hier legten wir eine Pause ein, um Atem zu schöpfen und etwas Kraft zu tanken. Ein kleiner Wasserlauf rieselte aus einer Ritze im Felsen, sodass wir wenigstens etwas zu trinken hatten, und dann bereiteten wir uns Tsampa zu. Es war nicht sehr schmackhaft, da es mit eiskaltem Wasser zubereitet werden musste, denn auf dem Felsvorsprung gab es keinen Platz, um ein Feuer zu machen. Doch mit dem Tsampa und etwas zu trinken, fühlten wir uns wieder gestärkt und diskutierten, welche Route wir für den weiteren Aufstieg wählen sollten. Die Felsoberfläche war glatt, und es schien fast unmöglich, dass jemand jemals diese Wand hochklettern könnte. Doch wir gingen so vor, wie das andere vor uns auch schon getan hatten. Nach und nach stiegen wir Zentimeter um Zentimeter immer höher hinauf. Allmählich wurde der kleine Fleck, der für uns von unten her sichtbar gewesen war, immer größer und größer, bis wir die einzelnen Steine der Einsiedelei erkennen konnten.

Die Einsiedelei thronte am äußersten Rand eines Felsvorsprungs, der aus der Bergseite herausragte. Mit großer Anstrengung kletterten wir darunter hindurch, bis wir schließlich die Kante des Felsvorsprungs erreichten. Hier schnappten wir eine Weile nach Luft, da wir uns hoch über der Ebene von Lhasa befanden, wo die Luft dünn und bitterkalt war. Als wir endlich wieder stehen und weitergehen konnten, fühlte sich der Weg leichter an, bis wir den Eingang der Einsiedelei erreichten. Der alte Einsiedler kam an die Tür. Ich warf einen Blick ins Innere und war völlig erstaunt über die Enge des Raumes. Er bot nicht einmal Platz für drei Personen, sodass ich mich damit abfand, draußen zu bleiben. Der Lama Mingyar Dondup nickte zustimmend, und ich trat zurück, als sich die Tür hinter ihm schloss.

Die Natur musste stets berücksichtigt werden, und manchmal drängte die Natur ziemlich. Also suchte ich nach einer «sanitären

Einrichtung». Und siehe da, genau am Rand des Felsvorsprungs befand sich ein flaches Stück Fels, das noch etwas weiter hinausragte. Es wies ein zweckdienliches Loch auf, das, wie ich sehen konnte, menschengemacht oder von Menschenhand erweitert worden war. Während ich so in der Hockstellung über diesem Loch verharrte, fand ich die Lösung für ein Rätsel, das mich auf unserem Weg nach oben beschäftigt hatte. Wir waren an einem eigenartig aussehenden Haufen vorbeigekommen, der wie eine gelbliche Eisscholle oder ein gelblicher Eiszapfen aussah. Erst jetzt wurde mir klar, dass dieser rätselhafte Haufen ein Hinweis darauf war, dass Menschen eine Zeitlang in der Einsiedelei gelebt hatten, und ich leistete erleichtert meinen Beitrag dazu.

Als ich das erledigt hatte, schlenderte ich herum und bemerkte, dass die Felsen sehr rutschig waren. Ich ging dennoch dem Pfad entlang und stieß auf etwas, was offensichtlich ein beweglicher Felsen war. Er hatte die Form einer Platte, und ich fragte mich eher beiläufig, warum es eigentlich an dieser Stelle eine solche Steinplatte gab. Neugierig geworden, untersuchte ich sie dann doch etwas genauer als gewöhnlich, da sie mein Interesse geweckt hatte. Sie war eindeutig von Menschenhand gemacht. Aber wie konnte das sein? Sie befand sich an einer so merkwürdigen Stelle. Also verpasste ich der Steinplatte gedankenlos einen Fußtritt und vergaß dabei, dass ich barfuß war. Ich versorgte kurz meinen verletzten Zeh und wandte mich dann von der Felsplatte ab, um die gegenüberliegende Seite zu erkunden, die Seite, auf der wir hochgeklettert waren.

Es war absolut erstaunlich, ja fast unglaublich, wenn ich daran dachte, dass wir diese beinahe glatte Felswand hinaufgeklettert waren. Als ich hinunterblickte, sah sie aus wie glattpolierter Fels, und mir graute es bei dem Gedanken an den Abstieg …

Jetzt aber suchte ich nach meiner Zunderbüchse und meinem Feuerstein, und mit einem Schlag wurde mir meine unmittelbare Situation bewusst. Ich befand mich irgendwo im Inneren eines Berges, ohne einen Fetzen Kleidung, ohne die lebenswichtige Gerste, ohne Schale und ohne Zunder und Feuerstein. Ich musste irgendein unbuddhistisches Schimpfwort gemurmelt haben, denn ich hörte ein Flüstern: «Lobsang, Lobsang, geht es dir gut? Meine Beine sind eingeklemmt!»

Ah, mein Mentor, der Lama Mingyar Dondup, war bei mir. Sofort fühlte ich mich wieder sicherer und antwortete: «Ja, ich bin hier. Ich glaube, ich wurde bewusstlos, als ich hinabgestürzt bin. Ich habe meine Robe und all meine Habseligkeiten verloren, und ich habe nicht die leiseste Ahnung, wo wir uns befinden oder wie wir von hier wieder herauskommen. Wir benötigen etwas Licht, um zu sehen, was wir mit Ihren Beinen machen können.»

Er sagte: «Ich kenne diesen Durchgang sehr gut. Der alte Einsiedler war der Wächter des großen Geheimnisses der Vergangenheit und der Zukunft. Hier befindet sich die Geschichte der Welt, von ihrem Anfang bis zu ihrem Ende.» Er machte eine kurze Pause, dann sagte er: «Wenn du dich auf der linken Seite der Wand entlangtastest, wirst du auf eine Steinkante stoßen. Wenn du hart dagegen drückst, wird die Wand zurückgleiten und dir den Zugang zu einer großen Felsnische freigeben, in der sich Ersatzroben und reichlich Gerste befinden. Als erstes musst du den Schrank in der Nische öffnen und nach dem Zunder, dem Zündstein und den Kerzen suchen. Du wirst sie auf dem dritten Regal von unten finden. Sobald wir Licht haben, können wir überlegen, wie wir uns gegenseitig helfen können.» Aufmerksam blickte ich auf die linke Seite des Lama und berührte vorsichtig die Wand dieses Durchganges. Es schien eine vergebliche Suche zu sein,

denn die Wand war so glatt, wie eine Wand nur sein konnte, so als wäre sie von Menschenhand gemacht.

Gerade als ich aufgeben wollte, ertastete ich ein scharfkantiges Stück Stein. Eigentlich stieß ich mit den Knöcheln dagegen und schürfte mir dabei etwas Haut auf. Ich drückte und drückte, bis ich dachte, ich wäre außerstande, an die Sachen im Schrank heranzukommen. Doch mit zusätzlichem Kraftaufwand glitt die Steinwand schließlich mit einem furchtbaren Gequietsche seitwärts auf. Ja, es gab tatsächlich einen Schrank, und ich konnte die Regale ertasten. Als erstes konzentrierte ich mich auf das dritte Regal von unten. Hier befanden sich die Butterlampen, und ich fand den Feuerstein und den Zunder. Der Zunder war der trockenste, den ich je benutzt hatte, und er ging sofort in Flammen auf. Ich zündete den Docht einer Kerze an und löschte sofort den Zunder, der mir bereits die Finger verbrannt hatte.

«Bring zwei Kerzen mit, Lobsang, eine für dich und eine für mich. Der Vorrat dort reicht für eine Woche, wenn es sein muss.» Der Lama schwieg erneut, und ich durchsuchte den Schrank weiter, um herauszufinden, was es in dem Schrank sonst noch alles so gab, das wir verwenden konnten. Unter anderem entdeckte ich eine Metallstange. Sie war offenbar aus Eisen, und ich konnte sie kaum aufheben. Doch ich dachte, dass wir mit dieser Stange möglicherweise den Felsbrocken von den Beinen meines Mentors heben könnten. Also kehrte ich mit den Kerzen in der Hand zum Lama zurück und erklärte ihm, was ich vorhatte. Dann ging ich wieder zurück, um die Eisenstange zu holen. Sie schien das einzige Mittel zu sein, um meinen Mentor und Freund aus dem Griff dieses Felsbrockens zu befreien.

Als ich den Felsbrocken erreicht hatte, legte ich die Metallstange auf den Boden, kniete mich hin und stützte mich auf die Hände, um

zu sehen, wie ich eine Hebelwirkung erzielen könnte. Obwohl genug Felsstücke in der Umgebung lagen, zweifelte ich an meiner eigenen Kraft, da ich kaum in der Lage war, die Stange zu heben. Aber ich fasste einen Plan: Wenn ich dem Lama einen der Holzstöcke gäbe, könnte er möglicherweise einen Stein unter den Felsbrocken schieben, während ich versuchte, das Ding leicht anzuheben. Der Lama stimmte dem Plan zu und sagte: «Das ist das Einzige, was wir tun können, Lobsang, denn wenn ich mich nicht von diesem Felsbrocken befreien kann, werden meine Knochen unausweichlich hier zurückbleiben. Lass uns also gleich damit anfangen.»

Ich fand einen einigermaßen viereckigen Stein, der etwa vier Hände hoch war, und stellte ihn am Fuße des Felsbrockens auf. Anschließend reichte ich dem Lama einen Holzstock, damit auch er es versuchen konnte. Wir kamen zu dem Schluss, dass, falls es mir gelingen sollte, den Felsbrocken anzuheben, er in der Lage sein müsste, den viereckigen Stein darunter zuschieben und so genug Raum zu schaffen, um seine Beine herauszubekommen. Ich untersuchte den Felsbrocken dort, wo er am Boden auflag, um eine geeignete Stelle zu finden, an der ich die Stange sicher darunter platzieren konnte. Bald fand ich eine solche Stelle und schob das Stangenende so weit wie möglich darunter. Es war einfach, einen weiteren Stein zu finden, den ich dann nahe am Stangenende darunterlegen konnte.

«Bereit», rief ich und überwältigte mich fast selbst mit der Kraft, die ich durch mein gesamtes Gewicht auf die Eisenstange ausübte, aber es half nichts. Ich war nicht schwer genug. Ich ruhte mich einen Moment aus und suchte dann nach dem schwersten Stein, den ich gerade noch heben konnte. Als ich einen passenden gefunden hatte, hob ich ihn auf und trug ihn zur Eisenstange. Dort platzierte ich ihn balancierend auf dem äußersten Ende der Stange und legte mein

gesamtes Gewicht darauf, während ich ihn gleichzeitig festhielt, um sicherzustellen, dass er nicht herunterfiel. Zu meiner Freude spürte ich einen Ruck, und die Stange begann langsam nach unten zu sinken. Der Lama Mingyar Dondup rief: «Alles in Ordnung, Lobsang, ich habe den Stein darunter geschoben. Du kannst die Stange jetzt loslassen. Wir werden meine Beine herausbekommen.»

Ich war überglücklich und ging auf die andere Seite des Felsbrockens. Er lag nun nicht mehr auf den Beinen des Lama. Dennoch waren seine Beine offen und bluteten, und wir befürchteten, dass sie gebrochen waren. Ganz, ganz vorsichtig versuchte er, seine Beine zu bewegen, und es gelang ihm. Also kroch ich unter den Felsbrocken, bis ich seine Füße erreichte. Ich schlug vor, dass er sich mit den Ellenbogen anheben und rückwärts bewegen sollte, während ich gegen seine Fußsohlen drückte. Sehr behutsam drückte ich gegen seine Füße, und es wurde nun deutlich, dass die Haut- und Fleischwunden zwar schwerwiegend, aber keine Knochen gebrochen waren.

Der Lama versuchte weiterhin, sich unter dem Felsbrocken hervorzuziehen. Es war äußerst schwierig. Mit aller Kraft musste ich gegen seine Füße drücken und seine Beine leicht drehen, um sie an einem kleinen Vorsprung unter dem Felsbrocken vorbeizuführen. Dieser Vorsprung schien die Beine davor bewahrt zu haben, völlig zerquetscht zu werden. Dennoch bereitete er uns jetzt Probleme. Schließlich, mit einem Seufzer der Erleichterung, waren seine Beine befreit, und ich kroch unter dem Felsbrocken hervor, um ihm zu helfen, sich auf einen flachen Stein zu setzen.

Zwei kleine Kerzen waren nicht ausreichend. Also ging ich zurück zum Steinschrank und holte ein halbes Dutzend weiterer Kerzen und einen Korb, um die Sachen zu tragen. Wir zündeten alle Kerzen an und untersuchten die Beine sehr gründlich. Sie waren buchstäblich

zerfetzt. Von den Oberschenkeln bis zu den Knien waren sie arg aufgeschürft, und von den Knien abwärts hing das Muskelfleisch in Fetzen herunter, wie in Streifen geschnitten.

Der Lama bat mich, zurückzugehen, um einige Tücher aus einer Kiste zu holen, und er wies mich an, ein Gefäß mit einer Paste mitzubringen, die er genau beschrieb. Ich kehrte zurück, um das Gefäß, die Tücher und einige andere notwendige Dinge zu holen. Als der Lama Mingyar Dondup sah, dass ich auch eine Desinfektionslösung mitgebracht hatte, hellte sich seine Stimmung etwas auf. Ich reinigte seine Beine sorgfältig von den Hüften abwärts und folgte dann seinem Rat, indem ich die lockeren Hautlappen über die sichtbaren Knochen zurücklegte und mit der von mir mitgebrachten Paste «festklebte». Nach etwa einer halben Stunde war die Paste fast trocken, und es sah so aus, als steckten die Beine in einem festen Gipsverband.

Ich riss einige der Tücher in Streifen und wickelte sie ihm um die Beine, um diesen «Pastenverband» an Ort und Stelle zu halten. Anschließend brachte ich alle Sachen wieder zurück in den Steinschrank, bis auf die Kerzen, von denen wir acht hatten. Wir bliesen sechs aus und steckten sie in unsere Roben.

Ich hob unsere beiden Holzstöcke auf und gab sie dem Lama, der sie dankbar entgegennahm. Dann sagte ich: «Ich werde jetzt auf die andere Seite des Felsbrockens gehen, um zu sehen, wie wir Sie von dort wieder herausbekommen können.»

Der Lama lächelte und sagte: «Ich weiß alles über diesen Ort, Lobsang. Er besteht schon seit ungefähr einer Million Jahren, und er wurde von den Menschen geschaffen, die einst unser Land als erste besiedelt haben. Und sofern sich keine Felsen verschoben und unseren Weg blockiert haben, sind wir hier für ein oder zwei Wochen sicher.»

Er zeigte in Richtung Außenwelt und sagte: «Ich halte es für unwahrscheinlich, dass wir auf diesem Weg wieder hinauskommen werden. Wenn wir keinen Ausweg durch einen der Vulkanschlote finden, werden Forscher vielleicht in tausend Jahren oder so, auf zwei interessante Skelette stoßen, über die sie sich dann den Kopf zerbrechen können.»

Ich bewegte mich vorwärts und zwängte mich zwischen der gewaltigen Tunnelwand und einem Felsbrocken vorbei. Die Stelle war so eng, dass ich mich fragte, wie der Lama da hindurchpassen würde. Doch ich dachte, wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg. Schließlich kam ich zu dem Schluss, dass der Lama über mich hinwegsteigen könnte, wenn ich mich am unteren Ende des Felsblocks hinkauern würde. Dadurch wäre er höher und könnte seine Beine und Hüften an der breitesten Stelle vorbeiführen. Als ich das vorschlug, hatte er große Bedenken und meinte, er sei zu schwer für mich. Doch nach einigen schmerzhaften und erfolglosen Versuchen stimmte er schließlich zu, da es keinen anderen Weg gab. So schichtete ich ein paar kleine Felsstücke am Fuße des Felsbrockens auf, um einen relativ flachen Untergrund zu schaffen, auf den ich mich hinkauern konnte. Als ich mich auf Hände und Knie begab, teilte ich dem Lama mit, dass ich bereit sei. Schnell setzte er einen Fuß auf meine rechte Hüfte und den anderen auf meine linke Schulter. Mit einer flinken Bewegung schaffte er es, an dem Felsbrocken vorbeizukommen und stand dann auf der anderen Seite auf festem Boden. Als ich aufstand, bemerkte ich, dass er vor Schmerzen und der Angst, mich zu verletzen, furchtbar schwitzte.

Wir setzten uns für einen Moment hin, um Atem zu schöpfen und wieder zu Kräften zu kommen. Da unsere Schalen und unsere Gerste verlorengegangen waren, konnten wir kein Tsampa essen. Aber ich erinnerte mich daran, solche Dinge im Steinschrank gesehen zu

haben. Also begab ich mich erneut zu dieser Felsnische und durchsuchte die Holzschalen, die dort aufbewahrt waren. Ich wählte die beste für den Lama und die nächstbeste für mich aus. Anschließend reinigte ich beide Schalen mit feinem Sand, den es in diesem Tunnel reichlich gab.

Die beiden Schalen stellte ich nebeneinander auf ein Regal und füllte sie mit einer ausreichenden Menge Gerstemehl aus dem Vorratsschrank auf. Als nächstes bereiteten wir ein kleines Feuer vor, um die Butter zu schmelzen. Im Schrank fanden sich Feuerstein und Zunder, und es war auch genügend Brennholz vorhanden. Wir vermischten den klebrigen Brei, den wir Tsampa nennen, mit einem Stück Butter, das sich ebenfalls im Schrank befand. Ohne ein Wort zu sagen, setzten wir uns hin und aßen diese kleine Mahlzeit. Bald danach fühlten wir uns wesentlich besser und waren in der Lage, weiterzugehen.

Ich kontrollierte unseren Proviant, den ich aus dem Vorratsschrank entnommen hatte. Und ja, wir hatten beide wieder jeweils eine Schale, Zunder, einen Feuerstein und einen Beutel Gerstemehl, und das war buchstäblich unser gesamter Besitz auf der Welt, abgesehen von den beiden Holzstöcken.

Zerschrammt und zerschunden setzten wir unseren Weg fort. Schließlich erreichten wir nach einer gefühlten Ewigkeit das, was ich für das Ende des Tunnels hielt: eine große Steinplatte, die quer über dem Weg lag. Doch der Lama sagte: «Nein, nein, das ist nicht das Ende. Drücke auf den unteren Teil dieser großen Steinplatte, und sie wird sich in der Mitte neigen. Wenn wir uns dann bücken, können wir unten durchkommen.» Ich drückte wie angewiesen auf den unteren Rand, und mit einem fürchterlichen Quietschen bewegte sich die Steinplatte in eine horizontale Position und blieb dort stehen. Ich schlüpfte unten durch und hielt sie vorsichtshalber fest, während der

Lama schmerzgequält unten durchkroch. Anschließend drückte ich die Steinplatte wieder an ihren korrekten Platz zurück.

Es war stockdunkel. Eine Dunkelheit, die durch die zwei kleinen flackernden Kerzen noch dunkler erschien. Der Lama Mingyar Dondup sagte: «Lösche deine Kerze aus, Lobsang, und ich werde meine auch auslöschen und dann werden wir das Tageslicht sehen.»

«Das Tageslicht sehen!» Ich dachte, dass die Ereignisse und die starken Schmerzen, die er erleiden musste, bei ihm zu Halluzinationen geführt haben. Wie dem auch sei, ich blies meine Kerze aus, und einen Augenblick lang konnte ich immer noch den Rauch des Dochts und den ranzigen Geruch der Butter wahrnehmen.

Der Lama sagte: «Warte noch einen Augenblick, und wir werden so viel Licht haben, wie wir brauchen.» Ich stand da und fühlte mich wie ein Narr. Ich stand in völliger Dunkelheit, ohne den geringsten Lichtschimmer. Ich hätte sie eine «tönende Dunkelheit» nennen können, denn es war ein Pochen und Quietschen zu vernehmen, doch das verschwand augenblicklich, als ich etwas sah, das einem Sonnenaufgang glich. Eine glühende Kugel erschien auf der gegenüberliegenden Seite des Raumes. Sie war rot und sah aus wie rotglühendes Metall. Schnell verblasste das Rot und verwandelte sich in ein Gelb, und schließlich in ein strahlendes Weiß-Blau des Tageslichts. Bald zeigte sich alles in absoluter Klarheit. Ich stand da mit offenem Mund und staunte über das, was sich vor meinen Augen ausbreitete. Der Raum, oder was auch immer es war, schien größer zu sein als der gesamte Potala. Man hätte den ganzen Potala in diesen Raum stellen können. Das Licht war atemberaubend, und ich war beinahe hypnotisiert von den Verzierungen an den Wänden und den eigenartigen Gegenständen, die auf dem Boden standen, uns aber nicht im Weg waren.

«Ein erstaunlicher Ort, nicht wahr, Lobsang? Er wurde vor mehr Jahren erschaffen, als der Verstand des Menschen es überhaupt begreifen kann. Er war einst das Hauptquartier einer besonderen Rasse. Einer Rasse, die Raumfahrt betrieb und so ziemlich alles andere beherrschte. Selbst nach Millionen von Jahren funktioniert hier immer noch alles. Alles ist noch intakt. Einige von uns waren als die Wächter des Inneren Tempels bekannt. Dies ist der Innere Tempel.»

Ich ging hinüber, um mir die nächstgelegene Wand anzusehen, die mit einer Art von Schrift verziert war. Diese Schrift schien mir instinktiv fremdartig und nicht von einer irdischen Rasse zu sein. Der Lama fing meine Gedanken telepathisch auf und erklärte: «Ja, dies hier wurde von den Gärtnern der Erde erbaut, einer Rasse, die die Menschen und die Tiere auf diesen Planeten gebracht haben.»

Der Lama hielt inne und zeigte auf einen Schrank, der in einiger Entfernung an der Wand stand. Er sagte: «Könntest du bitte dorthin gehen und mir zwei dieser Stöcke mit dem kurzen Querholz oben holen?» Wie geheißen ging ich hinüber zu dem Schrank, auf den er zeigte. Die Tür ließ sich leicht öffnen, und ich war von seinem Inhalt völlig fasziniert. Es schien, dass er voll mit Dingen für den medizinischen Gebrauch war. In einer Ecke befanden sich einige dieser Stöcke mit den Querhölzern an einem Ende. Ich suchte zwei heraus und achtete darauf, dass sie einen Mann stützen konnten. Damals kannte ich die Bezeichnung «Krücken» noch nicht, doch ich brachte dem Lama zwei davon zurück, und er legte die kurzen Querstangen sofort unter seine Achseln, während etwa in der Mitte zwischen oben und unten ein Stab herausragte. Der Lama ergriff diese Stäbe und sagte: «Na bitte schön! Lobsang, diese Dinger helfen den Behinderten zu gehen. Ich werde jetzt selbst zu dem Schrank hinübergehen, damit ich meine

Beine ordentlich eingipsen kann. Dann kann ich wie gewohnt herumgehen, während die Wunden und Knochenprellungen verheilen.»

Er ging hinüber, und da ich von Natur aus neugierig war, lief ich neben ihm her. Er sagte: «Hole noch unsere Stöcke. Wir werden sie in diese Ecke stellen, damit wir sie wieder nehmen können, wenn wir sie brauchen.» Er wandte sich von mir ab und stöberte weiter im Schrank herum. Ich ging weg, holte unsere Stöcke und brachte sie zurück und stellte sie in die Ecke des Schranks.

«Lobsang, könntest du noch unsere Bündel und die Stange holen und sie hierherbringen? Sie besteht übrigens nicht aus gewöhnlichem Eisen, wie du vielleicht angenommen hast, sondern aus etwas viel Härterem und Stärkerem – es wird Stahl genannt.» Ich machte erneut kehrt und ging zur Steinplatte, durch die wir eingetreten waren. Ich drückte gegen den oberen Teil, und sie schwang auf und blieb unbeweglich stehen. Es war kein Problem für mich, darunter hindurchzukriechen, da sie in horizontaler Position verharrte. Das Licht war ein Geschenk. Es strahlte weit in den Tunnel hinein und beleuchtete die gesamte Wand des Tunnels, bis hin zu dem großen Felsbrocken, der uns so zu schaffen gemacht hatte. Unsere Bündel mit all unseren Habseligkeiten lagen auf der gegenüberliegenden Seite, und nur mit Mühe gelang es mir, am Felsbrocken vorbeizukommen. Als ich nach den Bündeln griff, erschienen sie mir erstaunlich schwer, und ich führte es auf meinen geschwächten Zustand und dem Mangel an Nahrung zurück. Zuerst nahm ich die zwei Bündel und brachte sie zum Türeingang, wo ich sie zurückließ. Dann kehrte ich zurück, um die Stahlstange zu holen. Ich konnte sie kaum heben und keuchte und stöhnte wie ein alter Mann. Schließlich ließ ich ein Ende fallen, packte das andere Ende mit beiden Händen und zog sie rückwärts. Gerade so

schaffte ich es, sie zu bewegen. Es dauerte eine ganze Weile, bis ich sie am Felsbrocken vorbei hatte, doch danach ging es einfach.

Nun musste ich nur noch die Bündel unter der Steinplatte hindurch in diesen riesigen Raum schieben. Anschließend holte ich die Stahlstange und dachte, dass ich in meinem ganzen Leben noch nie ein so schweres Gewicht geschleppt habe. Mit Anstrengung manövrierte ich sie in den Raum und drückte dann die Steinplattentür nach unten, und so zeigte sich uns wieder eine glatte Wand ohne Öffnung.

Der Lama Mingyar Dondup hatte keine Zeit verschwendet. Seine Beine waren nun von einem glänzenden Metall umhüllt, und er sah wieder topfit aus. «Lobsang, wir sollten etwas essen, bevor wir uns umsehen. Wir werden etwa eine Woche hierbleiben. Als du die Sachen geholt hast», er zeigte auf die Bündel und die Stahlstange, «stand ich in telepathischer Verbindung mit einem Freund im Potala. Er sagte mir, dass ein gewaltiger Sturm wütet, und er riet mir, an dem Ort zu bleiben, an dem wir sind, bis sich der Sturm gelegt hat. Die Wetterpropheten hätten gesagt, dass der Sturm fast eine Woche andauern würde.»

Ich fühlte mich bei dem Gedanken ziemlich bedrückt. Ich hatte genug von diesem Tunnel, und nicht einmal dieser Raum vermochte mich wirklich zu interessieren. Denn trotz seiner Größe spürte ich eine gewisse Platzangst. Es klingt zwar unmöglich, aber so fühlte es sich an. Ich kam mir vor wie ein Tier in einem Käfig. Wie auch immer, der Hunger war stärker als die Angst, und ich beobachtete mit Genugtuung, wie der Lama unser Essen zubereitete. Er machte es besser als jeder andere, dachte ich, und es war so schön, sich einfach zu einer warmen Mahlzeit hinsetzen zu können. Als ich einen Bissen von diesem Gericht probierte, das eigentlich noch eine höfliche Bezeichnung

für Tsampa ist, war ich erstaunt über den Geschmack. Es schmeckte außerordentlich angenehm, und ich spürte, wie meine Kräfte allmählich zurückkehrten und meine Verdrießlichkeit verschwand. Nachdem ich meine ganze Schale Tsampa aufgegessen hatte, fragte der Lama: «Hast du genug gegessen, Lobsang? Du kannst so viel haben, wie du willst. Es ist genug Essen da, genug auf jeden Fall, um eine kleine Einsiedelei zu versorgen. Irgendwann werde ich dir die Geschichte dazu erzählen. Aber jetzt – möchtest du noch mehr?»

«Oh, danke!» erwiderte ich. «Ein bisschen mehr könnte ich schon vertragen, das schmeckt so angenehm. So etwas habe ich noch nie gekostet.»

Der Lama kicherte, als er fortging, um noch mehr Essen für mich zu holen, und dann brach er doch tatsächlich in ein Gelächter aus. «Schau mal, Lobsang», sagte er, «schau dir diese Flasche an. Das ist feinster Brandy, der ausschließlich für medizinische Zwecke verwendet wird. Aber ich denke, unsere Gefangenschaft hier rechtfertigt etwas Brandy, um den Geschmack des Tsampa zu verbessern.»

Ich nahm die Schale, die er mir reichte, und schnupperte genüsslich daran, war aber gleichzeitig skeptisch. Schließlich hatte man mir immer gelehrt, dass berauschende Getränke das Werk des Teufels seien, und nun wurde ich dazu ermutigt, es zu probieren. Wie dem auch sei, dachte ich, das Zeug schmeckt gut, besonders wenn man sich nicht so gut fühlt.

Ich legte los und geriet bald in eine heillose Sudelei. Wir aßen nur mit den Fingern, denn so etwas wie Messer, Gabel oder Löffel kannten wir nicht, nicht einmal Stäbchen. Wir benutzten nur unsere Finger, und nach den Mahlzeiten reinigten wir sie mit feinem Sand. Dieser Sand entfernte Tsampa erstaunlich gut, und manchmal sogar ein Stück Haut, wenn man zu energisch war. Nun aber aß ich das Tsampa nicht

nur mit den Fingern, sondern benutzte auch die ganze rechte Handfläche dazu, und dann urplötzlich – ohne Vorwarnung – fiel ich rückwärts. Ich beteuerte immer, ich sei vor Übermüdung eingeschlafen, aber der Lama erzählte später dem Abt lachend, ich sei sturzbetrunken gewesen. Betrunken oder nicht, ich schlief und schlief und schlief.

Als ich erwachte, erstrahlte der Raum immer noch in diesem wunderbaren goldenen Licht. Ich blickte nach oben – ich nehme an, zur Decke. Doch die Decke war so weit oben, dass ich nicht sagen konnte, wo sie genau war. Der Raum war einfach gigantisch, so als ob der ganze Berg hohl wäre.

«Sonnenlicht, Lobsang. Es ist wie Sonnenlicht. Es funktioniert vierundzwanzig Stunden am Tag. Das Licht erzeugt überhaupt keine Wärme und es hat die genau gleiche Temperatur wie die Luft um uns herum. Denkst du nicht auch, dass eine solche Beleuchtung besser wäre als diese stinkenden, rauchenden Kerzen?»

Ich schaute mich erneut um und konnte einfach nicht verstehen, wie es hier überhaupt Sonnenlicht geben konnte, wenn wir uns doch eingeschlossen in einer Felshöhle befanden. Das sagte ich auch. Der Lama antwortete: «Ja, das ist ein Wunder der Wunder. Ich habe das mein ganzes Leben lang gewusst, aber niemand weiß, wie es funktioniert. Kaltes Licht ist eine erstaunliche Erfindung, und dieses hier wurde vor etwa einer Million Jahren entdeckt oder erfunden. Sie haben eine Methode entwickelt, um Sonnenlicht zu speichern und es selbst in den dunkelsten Nächten verfügbar zu machen. Solches Licht gibt es weder in der Stadt noch in den Tempeln, weil wir einfach nicht wissen, wie es erzeugt wird. Dies ist der einzige Ort, den ich kenne, an dem es diese Art von Beleuchtung gibt.»

«Eine Million Jahre etwa, sagten Sie. Das übersteigt fast mein Vorstellungsvermögen. Ich glaube, es ist eine Zahl, die mit einer Eins oder

Zwei oder Drei beginnt, gefolgt von Nullen, ich glaube, es sind sechs, aber das ist nur eine Vermutung. Auf jeden Fall ist es eine derart große Zahl, dass ich sie mir gar nicht vorstellen kann. Sie ist für mich unbegreiflich. Zehn oder zwanzig Jahre, ja, damit kann ich etwas anfangen, aber länger – nein. Wie wurde dieser Raum denn erschaffen?», fragte ich, während ich mit den Fingern vorsichtig über eine Inschrift an der Wand fuhr. Plötzlich sprang ich erschreckt zurück, als ein eigentümliches Klicken erfolgte und ein Teil der Wand aufglitt.

«Lobsang! Lobsang! Du hast eine Riesenentdeckung gemacht. Keiner von uns, die schon hier waren, wusste, dass es noch einen weiteren, mit diesem hier verbundenen Raum gibt.» Vorsichtig spähten wir durch die Türöffnung, und kaum hatten wir die Schwelle überschritten, da ging auch schon das Licht an, und ich bemerkte, dass gleichzeitig das Licht des großen Raumes, den wir verlassen hatten, allmählich erlosch.

Wir schauten uns um und hatten fast etwas Angst, uns zu bewegen, weil wir nicht wussten, welche Gefahren auf uns lauerten oder in welche Fallen wir vielleicht tappen könnten. Schließlich nahmen wir allen Mut zusammen und gingen hinüber zu dem großen «Etwas», das in der Mitte des Raumes auf dem Boden stand. Es war ein riesiges Objekt. Zu irgendeiner Zeit musste es einmal glänzend gewesen sein, jetzt jedoch hatte es einen mattgrauen Überzug. Es war etwa vier oder fünf Mann hoch, und sah so aus, wie zwei aufeinanderliegende Schüsseln. Wir gingen rundherum, und auf der anderen Seite sahen wir eine graue Metalleiter, die von einem Türeingang des Objekts bis zum Boden hinunter reichte. Ich rannte los und vergaß gänzlich, dass ich als junger Mann im geistlichen Stand etwas mehr Zurückhaltung hätte zeigen sollen. Doch ich rannte los und kletterte eilig die Leiter hoch, ohne mich darum zu kümmern, ob sie überhaupt sicher genug war.

Sie war es. Einmal mehr, als ich den Türeingang überschritten hatte, gingen im Inneren des Objekts die Lichter an. Der Lama Mingyar Dondup, der mir nicht nachstehen wollte, stieg auch hinauf und kam ins Innere des Objekts und sagte: «Ah, Lobsang, das ist einer der ‹Himmelswagen der Götter›. Du hast sie doch auch schon herumflitzen sehen, nicht wahr?»

«Oh ja, Herr Lehrer», erwiderte ich, «ich dachte, es wären Götter, die unser Land durchqueren, um zu sehen, ob alles in Ordnung war. Aber natürlich habe ich noch keines aus der Nähe gesehen, wie dieses hier.»

Kapitel 2

Wir sahen uns um und schienen uns in einer Art Verbindungsgang zu befinden, der auf beiden Seiten mit Schubladen, Schränken oder Ähnlichem ausgestattet war. Jedenfalls zog ich versuchsweise an einem Griff, und eine große Schublade glitt so leicht heraus, als wäre sie eben erst eingesetzt worden. Darin befanden sich alle möglichen seltsamen Gerätschaften. Der Lama Mingyar Dondup schaute mir über die Schultern und nahm eines der Teile heraus und meinte: «Ah, das werden Ersatzteile sein! Ich habe keinen Zweifel daran, dass diese Schubladen genug Ersatzteile enthalten, um dieses Ding wieder funktionstüchtig zu machen.» Ich schloss die Schublade wieder und wir gingen weiter. Das Licht vor uns ging an und das hinter uns schwächte sich beim Weitergehen wieder ab, und bald gelangten wir in einen großen Raum.

Als wir eintraten, wurde er hell erleuchtet und uns beiden stockte der Atem. Dies war offensichtlich der Kommandoraum dieses Objekts. Doch das, was uns den Atem stocken ließ, war die Tatsache, dass sich darin Männer befanden! Einer saß in einem Sessel, den ich für den Kommandosessel hielt, und er spähte auf eine Messanzeige einer Instrumententafel vor ihm. Es gab eine ganze Reihe von diesen Messinstrumenten, und ich vermutete, dass sie sich gerade zum Abflug bereit machten. Ich sagte: «Aber wie können diese Männer denn Millionen von Jahre alt sein? Sie sehen so lebendig aus, so als würden sie nur schlafen.»

Ein weiterer Mann saß an einem Tisch. Er hatte einige große Karten vor sich liegen. Er hatte den Kopf in die Hände gestützt und seine Ellenbogen ruhten auf dem Tisch. Wir sprachen nur im Flüsterton.

Es war einfach überwältigend. Unsere Technik war im Vergleich zu dieser hier nichts als Hokuspokus.

Der Lama Mingyar Dondup legte seine Hand auf die Schulter eines der Besatzungsmitglieder und sagte: «Ich vermute, diese Männer befinden sich in einer Art Scheintod. Ich könnte mir gut vorstellen, dass sie wiederbelebt werden könnten, aber selbst wenn ich wüsste, wie, bliebe die Frage offen, was daraufhin geschehen würde. Wie du weißt, Lobsang, gibt es in diesem Gebirgszug noch andere Höhlen. Wir haben ja bereits eine besucht, in der es sonderbare Geräte gab, wie die Leitern, die offensichtlich mechanisch funktionierten. Aber das hier übertrifft alles, was ich bisher gesehen habe. Und als einer der führenden Lamas, der für die Instandhaltung verantwortlich ist, kann ich dir versichern, dass diese Höhle die schönste von allen ist. Ich frage mich auch, ob es vielleicht noch andere Schalter gibt, die wir drücken sollten, um weitere Räume zu öffnen. Aber sehen wir uns zuerst diesen Raum an. Wir haben etwa eine Woche Zeit, denn ich schätze, es wird mindestens so lange dauern, bis ich wieder in der Lage bin, den Berg hinunterzuklettern.»

Wir näherten uns den anderen Besatzungsmitgliedern, insgesamt sieben an der Zahl. Alles vermittelte den Eindruck, dass sie unmittelbar bereit waren, abzuheben, als irgendetwas Schreckliches passierte. Es sah so aus, als hätte es ein Erdbeben gegeben, bei dem schwere Felsbrocken auf die öffenbare Luke der Höhlendecke gestürzt waren, die sich daraufhin nicht mehr öffnen ließ.

Der Lama blieb stehen und ging dann auf einen anderen Mann zu, der ein Buch, ein Notizbuch, vor sich liegen hatte. Offensichtlich hatte er das Geschehen aufgeschrieben, aber wir konnten die Schrift nicht lesen. Wir waren uns nicht sicher, ob das Geschriebene Buchstaben, Schriftzeichen oder nur technische Symbole waren. Der Lama

sagte: «Bei all unseren Bemühungen haben wir nichts gefunden, was uns eine Übersetzung ermöglichen würde. Warte eine Minute», sagte er mit einer ungewohnten Aufregung in seiner Stimme. «Das Ding da drüben, ich frage mich, ob das eine Sprachaufzeichnungsmaschine ist. Ich gehe natürlich nicht davon aus, dass sie nach all diesen Jahren noch funktionieren wird, aber ein Versuch ist es wert.»

Gemeinsam gingen wir zu dem Gerät hinüber, von dem er gesprochen hatte. Es handelte sich um eine Art Kasten, und auf etwa halber Höhe verlief eine Linie rundherum. Vorsichtig schoben wir den Bereich über der Linie nach oben, und zu unserer Freude öffnete sich der Kasten. Im Inneren befanden sich Räder und ein Ding, das offenbar dazu diente, ein Metallband von einer Spule zur anderen zu befördern. Der Lama Mingyar Dondup schaute auf die Schaltknöpfe, die in einer Reihe unten auf der Vorderseite angeordnet waren. Plötzlich zuckten wir zusammen und hatten den Impuls wegzulaufen, denn aus dem oberen Teil des Kastens ertönte eine Stimme. Eine äußerst seltsame Stimme, die sich von unserer völlig unterschied. Es klang, als würde ein Ausländer eine Rede halten, doch wir konnten nichts davon verstehen. Dann, zu unserer Überraschung, kamen Geräusche aus dem Kasten. Sie hätten es wahrscheinlich Musik genannt, aber für uns waren es eher Missklänge. Mein Mentor drückte einen anderen Knopf, und der Lärm hörte sofort auf.

Durch die Aufregung und das, was wir alles entdeckt hatten, waren wir ziemlich erschöpft. Also setzten wir uns auf etwas, was offenkundig Sessel waren, und ich fühlte umgehend Panik, denn ich schien direkt in den Sessel hineinzusinken, so als würde ich auf Luft sitzen. Nachdem wir uns von diesem Schrecken etwas erholt hatten, schlug der Lama Mingyar Dondup vor: «Vielleicht sollten wir etwas Tsampa

essen, damit es uns wieder etwas aufmuntert, denn ich glaube, wir beide sind im Moment völlig erschöpft.»

Er ging herum und schaute, ob es irgendwo eine Feuerstelle gab, wo wir unser Tsampa aufwärmen konnten. Bald wurde er fündig, denn gleich neben dem Kommandoraum befand sich eine Kabine, und als er sie betrat, ging das Licht an. Der Lama sagte: «Ich denke, hier haben sie ihre Mahlzeiten zubereitet. All diese Knöpfe sind nicht nur zur Zierde da, sondern haben einen nützlichen Zweck.» Er zeigte auf einen Knopf, auf dem eine Hand in der Stopp-Position abgebildet war. Ein anderer Knopf zeigte das Bild einer Flamme, also drückte er auf den markierten Knopf mit der Flamme. Über diesem Gerät gab es verschiedene Metallgefäße, und er nahm eines davon herunter.

Inzwischen spürten wir die Wärme und der Lama bewegte die Hand darüber und sagte schließlich: «Bitte schön, Lobsang, fühl mal, da haben wir unsere Wärme zum Kochen.» Ich hielt die Hand an die betreffende Stelle, aber ein wenig zu nahe und zog sie sofort wieder zurück. Mein Mentor lachte nur und gab halbgefrorenes Tsampa in das Metallgefäß. Dann stellte er es auf die Gitterstangen, unter denen sich das heiße Ding befand. Er gab Wasser dazu und schon bald sahen wir ein bisschen Dampf aus dem Gefäß aufsteigen. Daraufhin drückte er auf den markierten Knopf mit dem Stopp-Hand-Symbol und das rote Glühen erlosch sofort wieder. Er nahm das Metallgefäß von der Wärmequelle und mit einem großen Metallding, dessen Ende gewölbt war, schöpfte er das Tsampa in unsere Schalen. Einige Zeit war kein Ton zu vernehmen, außer dem Geräusch, das wir beim Essen machten.

Nachdem wir das Tsampa gegessen hatten, sagte ich: «Ich wünschte, ich könnte jetzt etwas trinken, ich komme fast um vor Durst.»

Neben dem Gerät, das Wärme erzeugte, befand sich etwas, das wie ein großes Becken aussah, und darüber ragten zwei Metallgriffe. Ich probierte einen davon aus und drehte ihn in die einzige Richtung, in die er sich drehen ließ. Wasser, kaltes Wasser, sprudelte in das Becken. Schnell drehte ich den Griff zurück und probierte den anderen aus, der rötlich schimmerte. Ich drehte ihn auf, und es kam tatsächlich heißes Wasser heraus – so heiß, dass ich mich verbrühte, zwar nicht ernsthaft, aber dennoch so, dass ich zusammenzuckte. Also drehte ich den Griff wieder zurück in die ursprüngliche Position.

«Herr Lehrer», fragte ich, «wenn dieses Wasser schon seit all diesen Millionen von Jahren, von denen Sie gesprochen haben, hier ist, warum ist es dann immer noch trinkbar? Man würde doch erwarten, dass es schon längst verdunstet oder abgestanden ist, aber es schmeckt immer noch sehr bekömmlich.»

Der Lama erwiderte: «Wasser kann über Jahre frisch gehalten werden. Ich meine, wie verhält es sich denn mit Seen und Flüssen? Ihr Wasser ist so alt wie die Geschichte selbst. Ich glaube, dieses Wasser kommt aus einem luftdicht verschlossenen Tank, das heißt, dass es trinkbar bleiben sollte. Ich vermute, dass dieses Raumschiff nur hierherkam, um Nachschub zu holen und vielleicht einige Reparaturen durchzuführen, denn der Wasserdruck, mit dem das Wasser herauskam, deutet darauf hin, dass es im Tank eine große Menge Wasser geben muss. Wie auch immer, wir haben genug hier, um damit eine ganze Mannschaft einen ganzen Monat lang zu versorgen.»

Ich sagte: «Ja, wenn das Wasser frisch geblieben ist, gibt es vielleicht hier auch Lebensmittel, die erhalten geblieben sind.» Als ich versuchte, aus dem Sessel aufzustehen, schien er sich regelrecht an mich zu klammern, und es war schwierig, mich zu befreien. Schließlich legte ich meine Hände auf die Seiten des Sessels, auf die Armlehnen, und

plötzlich wurde ich nicht nur aus dem Sessel befreit, sondern auch auf die Beine gestellt, als hätte mich etwas hochkatapultiert. Nachdem ich mich von diesem Wunder und Schreck erholt hatte, begab ich mich in die kleine Küche und tastete die Wände ab. Ich sah zahlreiche Vertiefungen, die keinen ersichtlichen Zweck zu haben schienen. Ich steckte den Finger in eine und zog, aber nichts geschah. Ich versuchte es mit seitlichem Ziehen, doch nein, das Ding funktionierte auch nicht. Schließlich näherte ich mich einer anderen Vertiefung und drückte meinen Finger direkt hinein, woraufhin eine Wandplatte zur Seite glitt. Im Schrank oder im Kasten oder wie immer das Ding auch genannt wurde, fand ich eine Reihe von Gefäßen, die scheinbar keine sichtbaren Fugen zum Öffnen hatten. Bei einigen ermöglichten transparente Seiten einen Blick auf den Inhalt. Offensichtlich handelte es sich um Lebensmittel, aber wie konnten Lebensmittel über eine Million Jahre oder noch länger haltbar bleiben?

Ich grübelte und grübelte über das Problem. Es gab Bilder von Lebensmitteln, die mir völlig unbekannt waren, von denen ich nie zuvor gehört hatte, und einige davon befanden sich in Glasgefäßen. Dennoch schien es keine Methode zu geben, um diese zu öffnen. Ich ging von einem Schrank zum anderen, von einer Schublade zur nächsten, durchsuchte die Vorratsräume, und jedes Mal gab es eine neue Überraschung. Ich kannte das Aussehen von Teeblättern, und hier in einem dieser Schränke befanden sich Glasgefäße, durch deren transparente Seiten ich sehen konnte, dass darin Teeblätter aufbewahrt wurden.

Es gab noch eine weitere Überraschung, denn einige dieser durchsichtigen Gefäße enthielten offensichtlich Fleischstücke. Ich hatte in meinem Leben noch nie Fleisch gegessen und war neugierig darauf, es zu probieren, um herauszufinden, wie es schmeckte.

Ich wurde es schnell leid, in der Küche herumzuspielen und machte mich auf die Suche nach meinem Mentor. Er hielt ein Buch in der Hand und befand sich stirnrunzelnd in einem Zustand höchster Konzentration.

«Oh, Herr Lehrer», unterbrach ich ihn, «ich habe entdeckt, wo sie ihre Lebensmittel aufbewahren. Sie bewahren sie in durchsichtigen Gefäßen auf, aber es gibt keine Möglichkeit, sie zu öffnen.» Er schaute mich einen Moment lang ausdruckslos an und brach dann in Gelächter aus. «Oh ja, oh ja», sagte er, «das Verpackungsmaterial von heute unterscheidet sich erheblich von dem vor Millionen von Jahren! Ich habe schon Dinosaurierfleisch probiert, und es war genauso frisch wie das von einem frisch erlegten Tier. Ich werde in ein paar Minuten mit dir kommen, und wir werden uns das zusammen ansehen.»

Ich lief im Kommandoraum herum und setzte mich schließlich hin, um über die ganze Situation nachzudenken. Wenn diese Männer tatsächlich eine Million Jahre alt waren, warum waren sie nicht längst zu Staub zerfallen? Es schien absurd zu behaupten, dass sie eine Million Jahre alt sein könnten, denn sie waren vollkommen intakt und schienen lebendig, als würden sie nur darauf warten, aufgeweckt zu werden. Ich bemerkte, dass an den Schultern eines jeden dieser Männer eine Art kleiner Rucksack hing. Neugierig entfernte ich den Rucksack von einem der «Schlafenden» und öffnete ihn. Darin befanden sich seltsame Drahtstücke, zu Spulen gewickelt, und andere gläserne Gegenstände. Das Ganze ergab überhaupt keinen Sinn für mich. In dem Rucksack befand sich auch eine Schaltfläche mit mehreren Knöpfen und Drucktasten. Ich drückte die erste Taste, die ich sah, dann schrie ich vor Angst. Der Körper der Person, von der ich den Rucksack abgenommen hatte, zuckte plötzlich und zerfiel zu allerfeinsten Staub, dem Staub von einer Million Jahre oder mehr!

Der Lama Mingyar Dondup kam herüber, wo ich immer noch vor Schreck wie gelähmt dastand. Er schaute auf den Rucksack und er schaute auf den Staubhaufen, und dann sagte er: «Es gibt hier mehrere von diesen Höhlen. Einige davon habe ich schon besucht, und dabei habe ich gelernt, niemals auf einen Knopf zu drücken, bevor man nicht weiß, was er bewirkt, und nicht, bevor man die Funktionsweise dahinter verstanden hat. Diese Männer wussten offensichtlich, dass sie bei einem gewaltigen Erdbeben lebendig begraben werden würden. Deshalb hat der Raumschiffsarzt jedem von ihnen eine Überlebensausrüstung an die Schulter gehängt. Die Männer wurden daraufhin in einen Zustand des Scheintodes versetzt, sodass sie nichts von dem mitbekamen, was mit ihnen und um sie herum geschah. Ab diesem Zeitpunkt waren sie dem Tod so nahe, wie man es nur sein kann, ohne tatsächlich tot zu sein. Sie erhielten ausreichend Nährstoffe, um die Körperfunktionen in einem minimalen Ausmaß aufrechtzuerhalten. Als du jedoch diesen roten Knopf gedrückt hast, hast du offensichtlich die Versorgung der Lebensenergie des Scheintoten unterbrochen. Und ohne diese Lebensenergie machte sich sein Alter plötzlich bemerkbar und führte dazu, dass er sofort zu einem Staubhaufen zerfiel.»

Wir gingen um die anderen Männer herum und kamen zu dem Schluss, dass wir nichts für sie tun konnten. Immerhin waren wir genauso wie das Raumschiff im Berg eingeschlossen. Und was, wenn diese Besatzungsmitglieder aufwachen würden? Wären sie eine Gefahr für die Welt? Oder eine Gefahr für die Lamaklöster? Diese Männer waren zweifellos im Besitz von Wissen, das sie beinahe wie Götter erscheinen ließ. Wir hatten Angst davor, wieder in die Sklaverei zu geraten, da unsere Rasse eine starke Erinnerung daran hatte, bereits einmal versklavt worden zu sein.

Der Lama Mingyar Dondup und ich setzten uns auf den Boden, ohne miteinander zu sprechen. Jeder von uns war in seine eigenen Gedanken vertieft. Was würde passieren, wenn wir diesen Knopf drückten, und was, wenn wir jenen Knopf drückten? Was für eine Energiequelle kann Menschen für mehr als eine Million Jahre am Leben erhalten? Unwillkürlich durchzog uns beide ein Schauer bei diesem Gedanken, und dann blickten wir einander an. Der Lama sagte: «Lobsang, du bist ein junger Mann, und ich bin ein alter Mann. Ich habe viel erlebt, und ich frage mich, wie du in einem Fall wie diesem handeln würdest. Diese Männer sind definitiv am Leben, aber was wäre, wenn wir sie wiederbeleben würden? Was ist, wenn sie uns gegenüber feindselig wären? Was ist, wenn sie uns töten wollten, weil wir einen von ihnen haben sterben lassen? Wir müssen uns das alles ganz ernsthaft überlegen. Wir können die Inschriften nicht lesen.»

Er hielt inne, als ich aufgeregt aufsprang. Ich rief aufgewühlt: «Herr Lehrer, Herr Lehrer, ich habe vorhin ein Buch gefunden, das wie ein Wörterbuch in verschiedenen Sprachen aussieht. Ich frage mich, ob uns das vielleicht weiterhelfen könnte.» Ohne auf eine Antwort zu warten, sprang ich auf und eilte in einen Raum in der Nähe der Küche. Dort lag das Buch, das den Anschein erweckte, als wäre es gerade erst frisch gedruckt worden. Es war ziemlich schwer, also griff ich mit beiden Händen danach und brachte es dann eilig zu meinem Mentor zurück.

Der Lama nahm das Buch und öffnete es mit nur schlecht unterdrückter Aufregung. Eine Zeit lang saß er völlig in das Buch versunken da. Schließlich wurde ihm bewusst, dass ich vor Ungeduld herumzappelte und mich fragte, was es denn mit diesem Buch auf sich hatte und warum er es mir nicht erzählte.

«Lobsang, Lobsang, es tut mir leid, entschuldige», sagte der Lama, «aber dieses Buch ist der Schlüssel zu allem – und was für eine interessante Geschichte das ist! Ich kann es lesen, es ist in einer Sprache geschrieben, die unserer Hochsprache ähnlich ist. Die Durchschnittsbürger können natürlich kein Hochtibetisch mehr lesen, doch ich kann das noch. Dieses Raumschiff ist etwa zwei Millionen Jahre alt und wird von Energie angetrieben, die aus Licht gewonnen wird – jeglichem Licht, sei es von den Sternen oder von der Sonne. Es nimmt auch Energie aus Quellen auf, die diese Energie bereits genutzt und weitergegeben haben.»

Der Lama wies erneut auf das Buch hin: «Diese Männer waren ein übles Pack. Sie waren ursprünglich die Diener der Gärtner der Erde. Aber es ist immer dieselbe alte Geschichte: Männer begehren Frauen, genauso wie Frauen Männer begehren. Dieses Raumschiff hatte jedoch Männer als Besatzung, die vom großen Mutterschiff desertiert waren, und dies hier sei angeblich das, was sie als Rettungsschiff bezeichneten. Die Lebensmittel kann man bedenkenlos essen, und die Männer könnten aufgeweckt werden. Doch egal wie lange sie hier waren, sie sind immer noch Abtrünnige, da sie versucht haben, Frauen zu finden, die für ihre Größe viel zu klein gewesen wären. Die Verbindung mit diesen Frauen hätte bei den Frauen zu großen körperlichen Qualen geführt. Sie fragten sich auch, ob ihre Rettungsrucksäcke im Notfall funktionieren würden, oder ob sie vom Raumschiff, das sie als Mutterschiff bezeichneten, abgeschaltet werden würden. Ich denke, wir müssen uns noch weiter durch dieses Buch arbeiten und weiterlesen, denn mir scheint klar zu sein, dass, wenn wir diesen Männern erlauben würden, wieder zum Leben zu erwachen, sie mit ihrem hohen Wissen in der Lage wären, uns Schaden zuzufügen, gegen den wir uns nie wehren könnten. Diese Menschen sind daran gewöhnt,

uns wie Vieh zu behandeln und genetische Experimente an uns durchzuführen. Sie haben bereits an unseren Frauen Schäden angerichtet durch ihre sexuellen Experimente. Aber du bist noch zu jung, um darüber schon Bescheid zu wissen.»

Ich schlenderte herum, während der Lama sich auf den Boden legte, um seine schmerzenden Beine zu entlasten. Schließlich betrat ich einen Raum, der komplett grün war. Ein eigenartiger Tisch mit einer großen Lampe darüber stand mitten im Raum, und überall schienen sich gläserne Schränke zu befinden. «Hm», dachte ich, «hier müssen sie offenbar ihre Kranken behandeln. Ich gehe besser und sage das meinem Lehrer.» Eilig machte ich mich auf den Weg und berichtete dem Lama Mingyar Dondup, dass ich einen sehr eigenartigen Raum gefunden hatte. Einen Raum, der gänzlich grün war und in dem sich merkwürdige Dinge befanden, die in etwas eingeschlossen waren, das wie Glas aussah, aber keines war. Langsam erhob er sich mithilfe seiner beiden Stöcke und begab sich zu dem Raum, den ich entdeckt hatte.

Als ich den Raum betrat – ich ging voraus – gingen die Lichter an. Licht wie das Tageslicht. Der Lama Mingyar Dondup stand in der Tür mit einem Ausdruck großer Erleichterung und Zufriedenheit auf seinem Gesicht. «Gut gemacht, Lobsang, gut gemacht», sagte er, «das sind nun schon zwei bedeutende Entdeckungen, die du gemacht hast. Ich bin sicher, dass diese Informationen bei Seiner Heiligkeit, dem Dalai Lama, gut ankommen werden.» Er ging durch den Raum und inspizierte die verschiedenen Gegenstände, während er einige davon aufhob und ihren Inhalt begutachtete. Einige der Dinge in den Glasgefäßen waren für mich absolut unverständlich und ich wusste nicht, wie ich sie nennen sollte. Aber schließlich nahm er auf einem niedrigen Stuhl Platz und vertiefte sich in ein Buch, das er aus einem Regal

genommen hatte. «Wie kommt es», fragte ich, «dass Sie eine Sprache verstehen, die angeblich mindestens eine Million Jahre alt ist?»

Mit einiger Überwindung legte er das Buch für einen Augenblick beiseite und dachte über meine Frage nach. Dann sagte er: «Ja, das ist eine ziemlich lange Geschichte, Lobsang. Sie führt uns weit zurück durch die Windungen der Geschichte, auf Pfade, denen selbst einige der Lamas nicht mehr folgen können. Aber kurz zusammengefasst ist es so: Als diese Welt bereit war, besiedelt zu werden, bestimmten unsere Meister – ich muss sie Meister nennen, weil sie die Oberhäupter der Gärtner der Erde und anderer Welten waren – dass eine bestimmte Spezies auf der Erde heranwachsen sollte, und diese Spezies waren wir.

Auf einem fernen Planeten, außerhalb unseres Universums, wurden Vorbereitungen getroffen und ein spezielles Raumschiff konstruiert, das in atemberaubender Geschwindigkeit reisen konnte. Wir, noch als menschliche Embryonen, wurden in dieses Raumschiff geladen. Die sogenannten Gärtner transportierten uns auf diese Welt. Doch was sich zwischen der Ankunft der Embryonen und den ersten Geschöpfen, die man als Menschen bezeichnen konnte, geschah, wissen wir nicht.

Aber während ihrer Abwesenheit von ihrer Heimatwelt geschah viel. Der alte Herrscher oder ‹Gott› war gealtert, und arglistige Menschen mit finsteren Absichten versuchten, seine Macht zu ergreifen. Sie schafften es, den alten Gott zu stürzen und eine Marionette an seiner Stelle zu installieren, wodurch die Herrschaft selbstverständlich in den Händen dieser Abtrünnigen lag.

Das Raumschiff kehrte von der Erde in seine Heimatwelt zurück und fand völlig veränderte Umstände vor. Die Besatzung stellte fest, dass sie nicht mehr willkommen waren, und der neue Herrscher

beabsichtigte, sie zu töten, um sie loszuwerden. Doch anstatt dem Schicksal zu erliegen, schnappten sich die Gärtner, die gerade erst von der Erde zurückgekehrt waren, einige Frauen ihrer eigenen Art und starteten erneut in Richtung des Erduniversums. Du musst bedenken, Lobsang, dass es unzählige verschiedene Universen gibt.

Nach ihrer Ankunft auf der Welt, auf der sie die Menschen gezüchtet hatten, errichteten sie ihr eigenes Herrschaftsgebiet. Sie bauten verschiedene Artefakte, wie beispielsweise die Pyramiden, um alles, was der Erde näher kam, über Funk zu überwachen. Die von ihnen gezüchteten Menschen dienten als Sklaven, die sämtliche Arbeiten verrichteten, während die Gärtner in luxuriösem Komfort residierten und den menschlichen Sklaven ihre Befehle erteilten.

Die Männer und Frauen, vielleicht sollte man sie die Supermänner und die Superfrauen nennen, wurden allmählich ihrer Partner überdrüssig. Es kam zu vielen Affären, die zu Zankereien und zu aller Arten von Schwierigkeiten führten. Doch dann tauchte aus dem Weltraum und unentdeckt von den Pyramidenwächtern ein Raumschiff auf. Es war ein riesiges Raumschiff, das auf der Erde landete, damit die Menschen, die sich darin befanden, aussteigen und mit dem Aufbau von Siedlungen beginnen konnten. Die Menschen, die schon auf der Erde waren, missbilligten das Erscheinen dieser anderen Raumfahrer, und so entstand aus Wortgefechten ein handfester Konflikt. Der Streit dauerte einige Zeit an, und es wurden die teuflischsten Erfindungen entwickelt. Schließlich ertrugen die Menschen des großen Raumschiffes den Ärger und die Schwierigkeiten nicht länger und sie sandten Raumschiffe aus, die offenbar eigens für solche Fälle bereitgehalten wurden, und warfen überall dort, wo diese anderen Supermenschen wohnten, schreckliche Bomben ab. Diese Bomben waren eine hochentwickelte Art von Atombomben, die alles in Sichtweite

des Explosionsortes zerstörten. Ein purpurner Schein überzog anschließend das Land und die Weltraummänner und Frauen, die dafür verantwortlich waren, kehrten in ihr riesiges Raumschiff zurück und verließen den Ort des Geschehens.

Hundert Jahre lang oder länger gab es in den von den Bomben verwüsteten Gebieten kaum eine Form von Leben. Erst als die Strahlungswirkung nachließ, wagten sich die Menschen wieder in diese Regionen vor. Anfangs noch zögerlich und unsicher, da sie nicht wussten, was sie dort vorfinden würden. Sie ließen sich nieder und betrieben eine Art Landwirtschaft mit hölzernen Pflügen und dergleichen.»

«Aber, Herr Lehrer», sagte ich, «Sie sagen, die Welt sei mehr als fünfzig Millionen Jahre alt und es gibt noch so vieles, das ich überhaupt nicht verstehe. Diese Männer hier zum Beispiel, wir wissen nicht, wie alt sie sind, wir wissen nicht, seit wie vielen Tagen, Wochen oder Jahrhunderten sie hier sind. Und wie ist es möglich, dass die ganzen Lebensmittel all diese Jahre frisch geblieben sind? Warum sind diese Männer nicht zu Staub zerfallen?»

Der Lama lachte. «Wir sind sehr unwissende Menschen, Lobsang. Es gab einst auf dieser Erde Menschen, die weitaus intelligenter waren und es gab auch schon viele Zivilisationen, weißt du. Wenn du beispielsweise dieses Buch im Regal anschaust», er zeigte darauf, «wirst du darin alle möglichen Erklärungen zu medizinischen Praktiken und chirurgischen Techniken finden, von denen wir in Tibet noch nie etwas gehört haben, und das, obwohl wir zu den ursprünglichen Bewohnern dieser Erde zählen.»

«Aber warum liegt denn unser Land überhaupt auf einer solchen Höhe? Warum ist unser Leben so hart? Einige der Bilderbücher, die Sie aus Kathmandu mitgebracht haben, zeigen alle möglichen Dinge,

aber wir wissen nichts davon. Wir haben zum Beispiel nichts in Tibet, das auf Räder fährt.»

«Ganz genau. Es gibt eine sehr alte Vorhersage», erwiderte der Lama, «die besagt, dass Tibet von einem feindlichen Volk überfallen wird, wenn es erlaubt, dass Räder ins Land gebracht werden. Ihre Prophezeiungen waren beinahe so, als hätten sie in die Zukunft schauen können. Und ich sage dir, junger Mann, dass sie tatsächlich in die Zukunft schauen konnten, denn hier existieren Geräte, die dir zeigen können, was in der Vergangenheit geschah, was gerade passiert und was in der Zukunft geschehen wird.»

«Aber wie können denn Dinge so lange halten? Wenn man Dinge sich selbst überlässt, zerfallen sie, sie werden unbrauchbar, genauso wie die Gebetsmühle in dieser alten Einsiedelei, die Sie mir gezeigt haben. Ein wunderschönes Stück Handarbeit verkommt und verrostet einfach. Wie konnten denn diese Menschen die Dinge vor dem Verfall schützen? Wie konnten sie Strom erzeugen, so dass noch immer alles funktioniert? Schauen Sie doch nur einmal, wie die Lichter angehen, sobald wir einen Raum betreten, wir hingegen haben nichts dergleichen. Wir benutzen stinkende Butterkerzen oder Binsenlichter, und jetzt haben wir hier Licht, das so gut ist wie das Tageslicht. Man sieht überhaupt nicht, wo es erzeugt wird. In dem Buch, das Sie mir gezeigt haben, gab es Bilder von Maschinen, die auf magnetischer Basis funktionieren und etwas erzeugen, das man Elektrizität nennt. So etwas haben wir nicht. Wie kommt es, dass wir so rückständig sind?» Ich war ziemlich verwirrt.

Der Lama schwieg einen Augenblick und sagte dann: «Ja, du musst über all diese Dinge Bescheid wissen. Du wirst einmal der gebildetste Lama sein, der je in Tibet gelebt hat. Du wirst die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft sehen. In diesem besonderen Gebirgszug

gibt es mehrere solcher Höhlen, und einst waren sie alle miteinander durch Tunnel verbunden. Es war möglich, von einer Höhle zur anderen zu gelangen und überall Licht und frische Luft zu haben. Doch Tibet lag einst auf Meereshöhe. Die Menschen lebten in den Ebenen mit nur wenigen niedrigen Hügeln, und die Menschen in jenen frühen Tagen nutzten Energiequellen, von denen wir heute nichts wissen. Aber dann ereignete sich eine schreckliche Katastrophe, denn jenseits unseres Landes lösten die Wissenschaftler eines anderen Landes namens Atlantis, eine gewaltige Explosion aus, die die ganze Welt zu Grunde richtete.»

«Die ganze Welt zu Grunde richtete?», sagte ich erstaunt. «Aber unser Land ist doch in Ordnung, wie kann es denn ruiniert sein? Wie wurde denn die ganze Welt zu Grunde gerichtet?»

Der Lama erhob sich und begab sich zu einem der vielen Bücher im Raum. Er blätterte darin und zeigte auf bestimmte Bilder. Dann erklärte er: «Schau, diese Welt war einst von dichten Wolken umhüllt. Die Sonne war nie zu sehen, und von der Existenz der Sterne wusste man nichts. Aber damals lebten die Menschen Hunderte von Jahren, im Gegensatz zu heute, wo sie sterben, sobald sie etwas gelernt haben. Heute führt die Abwesenheit der schützenden Wolkendecke und die schädlichen Sonnenstrahlen zum Tod der Menschen. Diese gefährlichen Strahlen drangen ein und brachten eine Vielzahl von Krankheiten und geistigen Störungen mit sich. Die Welt befand sich in Aufruhr, sie bebte unter der Wucht dieser gewaltigen Explosion. Atlantis, das weit entfernt auf der anderen Seite der Welt lag, versank im Meer. Im Gegensatz dazu erhob sich Tibet, unser Land, auf eine Höhe von siebentausendfünfhundert bis neuntausend Metern über dem Meeresspiegel. Die Menschen wurden immer kränker. Über lange Zeit

hinweg starben sie aufgrund des Sauerstoffmangels in dieser Höhe und der verstärkten Strahlung, da wir uns näher zum Himmel befanden.»

Er machte eine kurze Pause und rieb sich die schmerzenden Beine, dann fuhr er fort: «Es gibt einen fernen Teil unseres Landes, der auf Meereshöhe geblieben ist. Die Menschen dort haben sich im Laufe der Zeit stark von uns unterschieden und schienen beinahe zu ‹verdummen›. Sie hatten keine Tempel, verehrten keine Götter, und bis heute verwenden sie Boote aus Tierhäuten, um Robben, Fische und andere Lebewesen zu fangen. Sie töteten auch viele dieser Tiere mit den riesigen Hörnern und aßen ihr Fleisch. Als andere Völker auftauchten, bezeichneten sie diese Menschen im fernen Norden als Eskimos. Unser Teil von Tibet bewahrte die besten Menschen – Priester, weise Männer und bedeutende Ärzte. Der Teil, der von Tibet abgeschnitten wurde, lag auf Meereshöhe und beherbergte Menschen von geringerer Intelligenz – einfache Arbeiter, gewöhnliche Menschen, Holzfäller und Wasserträger. Sie blieben fast unverändert für über eine Million Jahre in diesem Zustand. Doch allmählich fanden sie die Kraft, ihren Lebensunterhalt auf der Erde zu bestreiten. Sie schufen kleine Landwirtschaftsbetriebe, und in den letzten hundert Jahren scheint sich die Situation langsam zu normalisieren und zu stabilisieren. Bevor wir jedoch unsere Diskussion fortsetzen, möchte ich dich bitten, nach meinen schmerzenden Beinen zu sehen. Ich habe ein Buch gefunden, das Wunden wie meine zeigt. Ich kann genug davon lesen und bin mir bewusst, dass meine Wunden infiziert sind.»

Ich schaute ihn streng an, denn was konnte ich, ein einfacher Chela, für einen so großen Mann schon tun? Doch die Situation verlangte danach. Vorsichtig entfernte ich die um seine Beine gewickelten Lappen und erschrak ob des Anblicks. Seine Beine waren eitrig, und

die Fleischwunden sahen stark entzündet aus. Zusätzlich waren die Beine unterhalb der Knie stark geschwollen.

Der Lama sagte: «Du musst jetzt meine Anweisungen genau befolgen. Zuerst müssen wir etwas zur Desinfektion der Beine finden. Glücklicherweise ist hier noch alles in gutem Zustand. Dort drüben auf dem Regal», er deutete darauf, «findest du eine Flasche mit einer Aufschrift. Ich denke, du wirst sie leicht finden. Es ist die dritte von links auf dem zweitobersten Regal. Hole sie her, und ich werde überprüfen, ob es die richtige ist.»

Gehorsam näherte ich mich den Regalen und schob eine Glastür zur Seite. Ich hatte nicht viel Erfahrung mit Glas, da wir in Tibet sehr, sehr wenig davon hatten. Unsere Fenster waren mit ölgetränktem Papier abgedeckt, um sie etwas durchsichtiger zu machen und ein wenig Licht hereinzulassen. Die meisten hatten jedoch keine Fenster, da sie sich die Kosten für den Transport von Glas über die Berge nicht leisten konnten, denn Glas musste aus Indien importiert werden.

Ich schob die Glastür zur Seite, und dann sah ich mir die Flaschen an und dachte – ja, die muss es sein. Also nahm ich sie und brachte sie zu ihm. Der Lama überprüfte die Flasche, las die Gebrauchsanweisung und sagte dann: «Es wäre besser, wenn du mir auch den großen Eimer von dort drüben holst, der verkehrt herum steht. Wasche ihn gründlich aus. Wir haben genug Wasser, wie du sicher bemerkt hast. Nachdem du ihn gereinigt hast, fülle etwa drei Schalen Wasser hinein.»

Ich befolgte seine Anweisungen, reinigte den Eimer, obwohl er bereits makellos sauber war, und schätzte etwa drei Schalen Wasser ab. Dann brachte ich ihm den Eimer. Er machte etwas mit der Flasche, und zu meinem großen Erstaunen kam der obere Teil ab! Ich rief aus:

«Oh, jetzt haben Sie das Ding kaputtgemacht. Soll ich versuchen, eine leere Flasche zu finden?»

«Lobsang, Lobsang», sagte der Lama, «du bringst mich wirklich zum Lachen. Wenn sich etwas in einer Flasche befindet, dann muss es doch eine Möglichkeit geben, es hineinzufüllen und wieder herauszunehmen. Das ist lediglich eine sogenannte Verschlusskappe. Ich werde diese Verschlusskappe nun umdrehen, und dann wird sie zu einem Messbecher. Kannst du das sehen?»

Ich schaute auf die Verschlusskappe, die er verkehrt herum hielt. Ja, ich konnte sehen, dass es tatsächlich eine Art Messbecher war, weil es von oben bis unten kleine Markierungen aufwies. Dann fuhr er fort: «Wir brauchen noch ein paar Tücher. Im Schrank dort drüben wirst du höchstwahrscheinlich Verbandsmaterial finden. Öffne die Schranktür, damit ich hineinsehen kann.»

Diese Tür schien weder aus Glas noch aus Holz zu bestehen, sondern war irgendetwas dazwischen. Trotzdem öffnete ich sie und sah, dass sich darin ordentlich aufgereihtes Verbandsmaterial befand. Der Lama sagte: «Bring mir eines der blauen Päckchen und daneben das Weiße.» Er schaute mich und meine Hände an und sagte: «Und geh zum Wasserhahn und wasch dir deine Hände. Neben dem Wasserhahn wirst du ein Stück weißes Material finden. Mache deine Hände nass und auch dieses weiße Stück, und verwende es, um deine Hände zu reinigen. Achte auch darauf, dass deine Fingernägel sauber sind.»

Ich machte alles so, wie er es erklärt hatte, und es war erstaunlich, wie viel heller meine Haut erschien. Es war, als würde man zum ersten Mal eine schwarze Person sehen und dann ihre rosafarbenen Handflächen bemerken. Jetzt schienen meine Hände fast rosa zu sein, und ich war gerade dabei, sie an meiner Robe abzutrocknen, als der Lama rief: «Stopp!» Er zeigte auf etwas, das er aus dem weißen Päckchen

genommen hatte. «Trockne deine Hände damit ab, und wage es nicht, nachdem du deine Hände abgetrocknet hast, deine schmutzige alte Robe zu berühren. Du musst völlig saubere Hände haben, um diese Aufgabe zu erledigen.»

Es war wirklich interessant, denn er hatte ein sauberes Stück Tuch auf den Boden gelegt und darauf befanden sich verschiedene Gegenstände: Eine Schale, ein Ding, das wie ein Spatel aussah, und noch etwas, das mir völlig unbekannt war. Es ist schwierig, es zu beschreiben, da ich ein solches Ding noch nie zuvor gesehen hatte. Es schien ein gläsernes Röhrchen mit Markierungen zu sein, an einem Ende befand sich eine Metallnadel und am anderen Ende ein Drücker. Im Inneren des offensichtlich hohlen Röhrchens befand sich eine farbig schimmernde Flüssigkeit, die leicht Blasen bildete.

Der Lama sagte: «Höre mir nun gut zu. Du musst die Wunden an meinen Beinen bis auf die Knochen sorgfältig desinfizieren. Wir haben hier die Früchte einer hochmodernen und fortgeschrittenen medizinischen Technik, und die werden wir jetzt nutzen. Nimm diese Spritze und stoße das Ende hinten etwas hinein – warte, ich werde es für dich tun – und dann stichst du mir die Nadel genau hier in mein Bein», und er zeigte auf eine besondere Stelle. «Das wird mein Bein betäuben, da ich sonst vor Schmerzen wahrscheinlich ohnmächtig werden würde. Also, fange gleich an.»

Ich hob das Ding auf, das er Spritze genannt hatte. Dann schaute ich den Lama an und erschauerte. «Nein, nein, das kann ich nicht, ich habe solche Angst ich könnte Ihnen weh tun.»

«Lobsang, du wirst einmal ein Medizinlama werden, und dann wirst du manchmal Menschen wehtun müssen, um sie zu heilen. Jetzt tue, was ich dir sage, und steche mir die Nadel bis zum Anschlag in

mein Bein. Ich werde es dir sagen, wenn mir die Schmerzen zu viel werden.»

Ich nahm das Ding wieder in die Hand und fürchtete, dass mir schwarz vor Augen werden könnte. Aber gut – Befehl war Befehl. Ich fasste das Ding an, nicht weit von der Stelle, an der die Nadel in das Röhrchen überging, schloss die Augen und stach schnell zu. Der Lama gab keinen Laut von sich, also öffnete ich die Augen wieder und sah, dass er lächelte. «Lobsang, das hast du sehr gut gemacht. Ich habe den Stich überhaupt nicht gespürt. Du wirst einmal ein erfolgreicher Medizinlama werden.» Ich sah ihn misstrauisch an und dachte, er mache sich einen Spaß mit mir, aber ich erkannte, dass er seine Worte vollkommen ernst meinte.

Nach einer Weile fuhr er fort: «Wir haben dem Bein nun lange genug Zeit gelassen und es fühlt sich völlig gefühllos an, also werde ich auf Schmerzen nicht mehr reagieren. Jetzt bitte ich dich, diese Dinger dort zu nehmen, die übrigens Klemmzangen genannt werden, und eine kleine Menge dieser Flüssigkeit aus dem Eimer in eine Schale zu gießen. Verwende die Flüssigkeit, um mein Bein gründlich zu desinfizieren, immer von oben nach unten und niemals von unten nach oben. Du kannst ruhig etwas Druck ausüben, und dabei wirst du bemerken, wie sich Eiteransammlungen entleeren. Sobald die infizierten Abfälle auf dem Boden liegen, hilf mir bitte, an eine neue Stelle zu gelangen.»

Ich nahm die Dinger, die er Klemmzangen nannte, und stellte fest, dass ich damit einen beträchtlichen Bausch Watte aufnehmen konnte. Vorsichtig tauchte ich den Wattebausch in die Schale und reinigte damit anschließend sein Bein. Es war unglaublich, einfach unglaublich, wie viel Eiter aus den Wunden herauskam und wie sich das getrocknete Blut von seinem Bein ablöste.

Es gelang mir, das Bein gut zu reinigen. Die Haut war desinfiziert und ebenso die Wunden bis auf die Knochen. Dann sagte der Lama: «Dies hier ist ein Puder. Ich möchte, dass du den Puder in die Wunden streust, damit es bis zum Knochen vordringt. Es wird das Bein desinfizieren und verhindern, dass sich noch mehr Eiter bildet. Wenn du das getan hast, musst du mein Bein mit der Bandage aus dem blauen Paket verbinden.»

So fuhr ich mit dem Desinfizieren und Reinigen fort und streute diesen weißen Puder in die Wunden. Anschließend wickelte ich eine Art Kunststofffolie um das Bein und bandagierte es nicht allzu fest, aber dennoch fest genug. Als ich fertig damit war, war ich völlig durchgeschwitzt, aber immerhin sah der Lama etwas besser aus.

Nachdem ich ein Bein fertig hatte, machte ich mich noch an das andere. Dann sagte der Lama: «Es wäre besser, wenn du mir jetzt noch ein Kreislaufmittel geben würdest, Lobsang. Es steht dort auf dem obersten Regal. Bringe mir eine der Injektionsampullen mit. Eine Injektionsampulle ist ein kleines Behältnis mit einem spitz zulaufenden Ende, knicke die Spitze ab und spritze mir dann den Inhalt der Ampulle irgendwo in einen Muskel.»

Also führte ich auch das aus und räumte daraufhin den ganzen eitrigen Wundabfall und die Unordnung auf die Seite, und dann schlief ich fast im Stehen ein.

Kapitel 3

«Du meine Güte ist die Sonne heiß! Ich muss einen schattigen Platz finden», murmelte ich, dann setzte ich mich auf, öffnete die Augen und schaute mich verdutzt um. Wo war ich? Was war geschehen? Doch als ich den Lama Mingyar Dondup sah, kehrten die Erinnerungen wieder zurück, und ich fragte mich gerade, ob das alles vielleicht nur ein Traum gewesen war. Tatsächlich gab es hier keine Sonne. Der Ort wurde von einem Licht erhellt, das wie Sonnenlicht aussah, das durch Glaswände schien.

«Du siehst völlig überrascht aus, Lobsang», sagte der Lama. «Ich hoffe, du hast gut geschlafen.»

«Ja, Herr Lehrer», antwortete ich, «aber je mehr mir erklärt wird, desto verwirrter fühle ich mich. Zum Beispiel dieses Licht, das von irgendwoher kommt. Es kann doch nicht Millionen Jahre lang gespeichert werden und dann immer noch so hell scheinen wie die Sonne.»

«Es gibt noch vieles, Lobsang, was du noch lernen musst. Du bist zwar noch etwas jung, aber da wir uns nun schon mal an diesem Ort befinden, werde ich dir ein wenig darüber erklären. Die Gärtner der Erde wollten geheime Orte haben, damit sie auf die Erde kommen konnten, ohne dass die Erdbewohner etwas davon mitbekamen. Und so kam es, dass sie, als dieser Ort noch ein niedriger felsiger Hügel war, mithilfe von Geräten den felsigen Untergrund aushöhlten. Diese Geräte wurden später als Kernbrenner bezeichnet. Sie schmolzen den Felsen heraus, und ein Großteil der grauen Oberfläche, die man von außen sieht, ist verdampftes und geschmolzenes Felsgestein. Als die Höhle dann die gewünschte Größe hatte, ließ man sie abkühlen und dabei hinterließ sie eine Oberfläche, die so glatt wie Glas war.

Nachdem sie diese riesige Höhle, in die der gesamte Potala passen würde, gebaut hatten, führten sie einige Vermessungen durch und bohrten anschließend Tunnel entlang dieser felsigen Hügelkette, die in jenen Tagen fast vollständig von Erde bedeckt war. Über diesen fast vierhundert Kilometer langen Tunnel konnte man von einer Höhle zur nächsten gelangen. Doch dann gab es diese gewaltige Explosion, die die Erdachse ins Wanken brachte. Einige Orte versanken, andere erhoben sich. Wir hatten das Glück, dass die niedrige Hügelkette zu einem Gebirge wurde. Später werde ich dir Bilder davon zeigen. Aber durch die Erdverschiebungen wurden einige der Tunnel unterbrochen, und sie waren nicht mehr passierbar wie zuvor. Stattdessen konnte man nur noch zwei oder drei Höhlen besuchen, bevor man außerhalb des Gebirgszuges ein Stück zu Fuß gehen musste, um dorthin zu gelangen, wo der Tunnel fortsetzte. Zeit spielt für uns überhaupt keine Rolle, wie du weißt. Und ich gehöre zu denen, die bereits an etwa hundert solcher Orte gewesen waren und dabei habe ich viele merkwürdige Dinge gesehen.»

«Aber, Herr Lehrer», fragte ich, «wie ist es möglich, dass diese Dinge selbst nach über einer Million Jahren noch immer funktionieren? Egal, was wir besitzen, selbst eine Gebetsmühle verfällt im Laufe der Zeit und durch Gebrauch. Und hier sind wir nun von Licht umgeben, das vermutlich heller ist als das Licht draußen. Ich verstehe das einfach nicht.»

Der Lama seufzte und meinte: «Lass uns zuerst etwas essen, Lobsang. Da wir mehrere Tage hier verbringen werden, könnte uns eine Ernährungsumstellung nicht schaden. Geh in den kleinen Raum», er zeigte darauf, «und bringe einige von diesen Gefäßen mit den Bildern mit. So können wir uns besser vorstellen, wie die Menschen vor langer, langer Zeit einmal gelebt haben.»

Ich erhob mich und spürte sofort, was ich als Erstes tun musste! Dennoch fragte ich meinen Mentor: «Ehrenwerter Lama, möchten Sie vielleicht, dass ich Ihnen bei der Verrichtung Ihrer körperlichen Bedürfnisse behilflich bin?»

Er lächelte und antwortete: «Nein, vielen Dank, Lobsang, das habe ich bereits erledigt. Gleich vorn an der Ecke gibt es einen kleinen Ort. Wenn du hineingehst, wirst du ein zweckdienliches Loch im Boden finden. Stell dich einfach darüber und lass der Natur freien Lauf!»

Ich ging in die Richtung, in die er gezeigt hatte, und fand das entsprechende Loch im Boden, von dem ich Gebrauch machte. Die Oberflächen des Raumes waren glänzend, aber der Boden war eher matt und man musste keine Angst vor dem Ausrutschen haben. Nachdem ich das erledigt hatte, dachte ich erneut an das Essen. Also ging ich in den Raum am anderen Ende, um mir die Hände zu waschen, denn es war einfach ein Luxus, einen Metallhahn aufzudrehen und fließendes Wasser aus einem Rohr vorzufinden. Ich wusch meine Hände gründlich und drehte den Wasserhahn wieder zu. Plötzlich spürte ich einen warmen Luftzug, der aus einer rechteckigen Öffnung in der Wand strömte. Es kam mir der Gedanke, dass meine Hände viel schneller trocknen würden, wenn ich sie einfach in diese Öffnung hielte. Gesagt, getan, und es stellte sich heraus, dass dies das beste Händewaschen war, das ich je erlebt hatte. Das Wasser aus dem Hahn war so angenehm, und anschließend hielt ich meine Hände so lange in der Öffnung, bis der warme Luftzug aufhörte. Ich vermutete, die Entwickler haben eine angemessene Zeitspanne vorgesehen, in der die Hände vernünftigerweise trocken sein sollten.

Daraufhin ging ich zum Schrank, öffnete die Türen und schaute ratlos auf die vielen Gefäße. Einige von ihnen hatten Bilder, doch diese waren so seltsam, dass sie mir nichts sagten. Da war

beispielsweise ein Bild von einem roten Ding mit großen Scheren, das aussah wie ein wildes Monster oder vielleicht sogar wie ein Ohrenkneifer, dachte ich. Dann gab es noch andere Bilder, auf denen etwas zu sehen war, das wie eine Spinne mit einem roten Panzer aussah. An ihnen ging ich vorbei und entschied mich stattdessen für einige Gefäße, die offensichtlich Früchte enthielten. Einige waren rot, andere grün, und wieder andere gelb, und sie alle wirkten verlockend. Also nahm ich so viele, wie ich tragen konnte. Doch dann entdeckte ich in einer Ecke so etwas wie einen Teewagen. Er hatte Räder, also stellte ich alle Gefäße darauf und schob den Wagen zu meinem Mentor, dem Lama Mingyar Dondup, hinaus.

Er lachte herzlich, als er sah, wie ich mich organisiert hatte, und fragte: «Und, wie hat dir das Händewaschen und die Art des Händetrocknens gefallen? Überlege dir doch nur einmal, das alles ist schon seit ein paar Millionen Jahren hier und funktioniert immer noch, weil das Atom, das all diese Geräte antreibt, praktisch unzerstörbar ist. Wenn wir von hier wieder gehen, wird alles wieder stillstehen, und die gesamte Energie wird in den Speicher zurückfließen und dort warten, bis die nächsten Menschen kommen. Dann werden die Lichter wieder angehen – die Lichter sind übrigens etwas, was du nicht verstehen würdest, denn hinter den glasähnlichen Flächen befindet sich eine Chemikalie, die auf einen gewissen Impuls reagiert und so kaltes Licht erzeugt. Aber schauen wir uns mal an, was du mitgebracht hast.»

Ich reichte ihm nacheinander die Sachen, und er wählte vier Gefäße aus. Dann sagte er: «Ich denke, diese sollten für uns ausreichen, aber wir brauchen noch etwas zu trinken. Über dem Wasserhahn im Schrank findest du Wassergläser. Fülle zwei davon mit Wasser. Unten im Schrank wirst du ein kleines Röhrchen finden, in dem sich kleine

runde Tabletten befinden. Bring es mit, und wir werden Wasser mit Geschmack haben.»

Ich kehrte zurück in die – nun ja – Küche und fand die Gläser, wie beschrieben. Nachdem ich sie mit Wasser gefüllt hatte, brachte ich sie dem Lama. Anschließend holte ich eines der Röhrchen, in dem sich diese eigenartigen, orangefarbenen Tabletten befanden. Wieder beim Lama angekommen, beobachtete ich, wie er am Ende des Röhrchens etwas machte, und prompt sprang eine Tablette heraus, und landete direkt im Glas mit dem Wasser. Dann wiederholte er den Vorgang, und eine weitere Tablette sprang in das andere Glas. Anschließend setzte er das Glas an die Lippen und nahm einen kräftigen Schluck. Skeptisch folgte ich seinem Beispiel und war von dem Geschmack angenehm überrascht.

Daraufhin sagte der Lama: «Lass uns zuerst etwas essen, bevor wir noch mehr trinken.» Er nahm eines der runden Gefäße und zog an einem kleinen Ring. Ein zischendes Geräusch war zu hören. Als das Zischen aufhörte, zog er noch fester am Ring, und der ganze Deckel des Gefäßes kam ab. Darin lagen Früchte. Er roch daran, nahm eine heraus und steckte sie in den Mund und meinte: «Ja, sie sind tatsächlich einwandfrei und absolut frisch geblieben. Ich werde auch eines für dich öffnen. Wähle eines aus und gib es mir.»

Ich schaute mir die Bilder an und sah schwarze Früchte, die aus kleinen Einzelbeeren bestanden, also entschied ich mich für diese. Der Lama zog erneut an einem Ring, und wieder folgte das Zischen. Dann zog er etwas stärker, und der ganze obere Teil kam weg. Doch nun gab es ein Problem. Diese Dinger darin waren klein und lagen in einer Flüssigkeit. Daher meinte der Lama: «Vielleicht sollten wir uns hier etwas zivilisierter verhalten. Gehe rüber zu einer der Schubladen, dort findest du Besteck. Das sind Dinger, die an einem Ende einen

Griff und am anderen Ende eine gewölbte Form haben. Hole zwei davon, einen für dich und einen für mich. Sie sind übrigens aus Metall und silbergrau.»

Ich ging zurück und kehrte bald darauf mit diesen eigenartigen Metalldinger zurück. «Es gibt dort noch andere Dinge, Herr Lehrer, Metallstücke mit Zacken und andere, die wie Schneidemesser aussehen.»

«Oh ja, das sind Gabeln und Messer. Wir werden sie später noch ausprobieren, aber diese hier sind Löffel. Wenn du den Löffel in die Dose tauchst, kannst du die Früchte oder den Saft löffeln und essen, ohne dich überall zu bekleckern.» Der Lama zeigte es mir, indem er aus seiner Dose die Früchte löffelte. Ich folgte seinem Beispiel und tauchte das Metallding in die Dose, um eine kleine Menge davon herauszulöffeln. Ich wollte erst ein wenig davon probieren, da ich solche Früchte zuvor noch nie gesehen hatte. Oh, die Früchte rutschten meine Kehle hinunter, und ich war von dem Geschmack sehr angetan. Ich hatte gar nicht bemerkt, wie hungrig ich war.

Bald darauf war meine Dose leer. Der Lama Mingyar Dondup war sogar noch schneller fertig und sagte: «Lassen wir es lieber langsam angehen, Lobsang, da wir schon eine Weile nichts mehr gegessen haben. Ich fühle mich nicht in der Lage, herumzulaufen. Daher schlage ich vor, dass du die anderen Räume erkundest, denn wir wollen so viel wie möglich in Erfahrung bringen.»

Etwas aufgeregt verließ ich den großen Raum und bemerkte, dass es überall Räume gab. Ich betrat einen davon, und die Lichter gingen an. Der Ort schien voll von Maschinen zu sein, die glänzten, als wären sie erst am selben Tag installiert worden. Ich schlenderte vorsichtig herum und zögerte, irgendetwas zu berühren. Doch dann kam ich zufällig an eine Apparatur, die bereits ein Bild anzeigte. Es zeigte Tasten, die gedrückt werden mussten, und als ich dies tat, begann sich das Bild

zu bewegen. Es zeigte eine Art Stuhl und wie ein seltsam aussehender Mann einem noch seltsamer aussehenden Mann half, sich in den Stuhl zu setzen. Und dann griff der helfende Mann nach den beiden Griffen des Stuhls, und ich beobachtete, wie er den rechten Griff drehte, worauf sich der Stuhl daraufhin mehrere Zentimeter vom Boden abhob. Das Bild änderte sich erneut und zeigte, wie der Stuhl zu verschiedenen Maschinen bewegt wurde, an denen der Mann Arbeiten durchführte. Das brachte mich auf eine Idee, und in meiner Eile drehte ich mich um und stolperte über ebendiesen mobilen Stuhl. Ich stürzte auf die Nase und spürte, wie sie zu bluten anfing. Ich schob den Stuhl vor mir her und eilte zurück zum Lama und sagte: «Oh, verehrter Lehrer, ich bin über diesen unsagbaren Stuhl gestolpert, und jetzt benötige ich etwas, um mir das Blut aus dem Gesicht zu wischen.»

Ich ging zu einem Schrank, entnahm ihm eine der blau verpackten Rollen und öffnete sie. Ja, darin befand sich das seltsame weiße Material, ähnlich wie gepresste Baumwolle. Nachdem ich es einige Minuten lang gegen meine Nasenlöcher gedrückt hatte, hörte die Blutung auf. Dann warf ich das blutige Material in einen Eimer, der zufällig in der Nähe stand und leer war. Aus Neugier schaute ich in den Eimer und war schockiert, als ich feststellte, dass das Material darin verschwunden war, nicht in der Dunkelheit oder so, sondern es war einfach verschwunden! Also begab ich mich in die Ecke, wo ich zuvor all den eitrigen Abfall und anderen Unrat hinterlassen hatte, und mit einem flachen Metallstück, das einen hölzernen Griff hatte, hob ich so viel davon auf, wie ich auf einmal aufheben konnte, und ließ es in den Eimer fallen, wo es einfach verschwand. Anschließend ging ich in eine noch weiter entferntere Ecke, wo wir aus Notwendigkeit heraus unsere Notdurft verrichtet hatten. Ich kehrte auch das alles

zusammen und kippte es in den Eimer. Sofort verschwand alles, und der Eimer erschien sauber und wie neu.

Der Lama meinte: «Lobsang, ich glaube, der Eimer könnte in die Öffnung passen, die wir für unsere Notdurft benutzt haben, schau doch mal nach, ob er passt, bitte.»

Ich trug das Ding in diesen kleinen Raum, und – ja – der Eimer passte perfekt in das Loch, also ließ ich ihn dort für den sofortigen Gebrauch!

«Herr Lehrer», sagte ich danach ganz aufgeregt, «Herr Lehrer, wenn Sie sich in diesen Stuhl setzen, kann ich Sie herumführen und Ihnen einige absolute Wunder zeigen.» Der Lama stand vorsichtig auf und ich schob den Stuhl unter ihn. Dann drehte ich den Griff, so wie ich es auf den bewegten Bildern gesehen hatte, und der Stuhl hob sich etwa dreißig Zentimeter an – genau die richtige Höhe für mich, um die Griffe zu halten und das Ding zu steuern. So schob ich den Lama Mingyar Dondup hinaus in den Maschinenraum, in etwas, das ich anfänglich rollender Stuhl nannte, der aber ganz offensichtlich auf Levitationsbasis funktionierte und nicht auf Räder angewiesen war.

«Ich vermute, dies war ihr Unterhaltungsraum, Lobsang», sagte der Lama, «all diese Geräte sind wohl zum Spielen gedacht. Lass uns mal den Kasten in der Nähe des Eingangs genauer anschauen.» Also drehte ich den Stuhl um und führte ihn zum Eingang, ganz nahe an diese Apparatur heran, in der ich die Gebrauchsanweisung für den Stuhl gesehen hatte. Einmal mehr drückte ich eine Taste, und wir sahen bewegte Bilder. Tatsächlich zeigte es den Lama Mingyar Dondup, wie er sich in den Stuhl setzte, wie ich ihn einen oder zwei Meter in diesen Raum schob, wie er etwas sagte, und wie wir uns zu der Apparatur am Eingang begaben. Wir sahen also all das, was gerade eben geschehen war.

Dann wechselte das Bild und zeigte verschiedene Geräte mit bildlichen Anleitungen und man sah, wozu die Geräte dienten. In der Mitte des Raumes schien es einen Automaten zu geben, von dem, wenn man eine Taste drückte, scheinbar verschiedenfarbige kleine Objekte in eine Schale fielen. Also machten wir uns dorthin auf den Weg. Der Lama drückte die vorgegebene Taste, und mit einem metallischen Geklapper, kugelten einige runde Dinger aus einer Rutsche direkt in eine kleine Schale darunter. Wir schauten uns die Dinger an und versuchten, sie aufzubrechen. Dabei fiel mir an der Seite des Automaten eine kleine Schale mit einer gebogenen Klinge darüber auf. Ich legte eines der runden Dinger in die Schale und zog etwas ängstlich und aufgeregt den Griff herunter, um zu sehen, was passieren würde. Das Ding wurde daraufhin in zwei Hälften geschnitten, und es schien etwas Klebriges darin zu sein. Ich, der immer mehr oder weniger ans Essen dachte, berührte mit dem Finger das Innere dieses runden Ding und probierte es schließlich. Fantastisch! Der Geschmack war wirklich unglaublich, der beste, den ich je probiert hatte.

«Herr Lehrer», sagte ich, «das müssen Sie unbedingt probieren.» Ich drehte ihn zu der Taste und er drückte sie erneut und es kamen noch mehr von diesen Dingern heraus. Ich nahm eines und steckte es in den Mund. Am Anfang war es, als hätte man einen Stein im Mund, aber nach ein paar Augenblicken wurde die äußere Hülle weich, und durch etwas Kieferdruck brach die Oberfläche auf, und dann offenbarte sich der süßeste Geschmack. Es schien verschiedene Geschmacksrichtungen zu geben, und jede Farbe hatte einen anderen Geschmack, den ich überhaupt nicht zuordnen konnte. Der Lama sah, dass ich ratlos war und sagte: «Ich bin viel herumgereist, Lobsang, und in einer westlichen Stadt habe ich einen Automaten wie diesen gesehen, mit Bonbonkugeln darin, genau wie dieser hier. In dieser

westlichen Stadt musste man jedoch Geld einwerfen. Man steckte eine Münze in einen Schlitz, und dann rollten viele Kugeln heraus. Es gab auch andere Automaten mit verschiedenen Inhalten. Einer von ihnen gefiel mir besonders gut, denn er enthielt etwas, das Schokolade genannt wurde. Leider weiß ich nicht mehr genau wie das Wort geschrieben wird. Ah! Ah! Dort unten steht das Wort zusammen mit sechs anderen Wörtern. Ich nehme an, es handelt sich um verschiedene Sprachen. Aber schauen wir, ob dieser Automat dort ebenfalls funktioniert.»

Er drückte fest auf die Taste, und der Automat gab einige Geräusche von sich. Dann öffnete sich vorne eine Tür, und wir sahen verschiedene Sorten von Schokolade und Süßigkeiten. Wir aßen so viel davon, dass uns regelrecht schlecht wurde. Ehrlich gesagt, dachte ich, ich müsste sterben! Ich begab mich zu diesem Beseitigungseimer und brachte alles wieder hoch, was ich gegessen hatte. Der Lama Mingyar Dondup, den ich in seinem Stuhl zurückgelassen hatte, rief nach mir und bat mich, ihn schnell zu holen, und so wollen wir den Rest dieses Erlebnisses einfach ausblenden.

Nachdem wir uns einigermaßen erholt hatten, diskutierten wir die Angelegenheit und kamen zu dem Schluss, dass es unsere Gier war, die uns dazu verleitet hatte, zu viel von dieser fremden Nahrung zu essen. Also entschieden wir uns, in einen anderen Raum zu gehen. Dieser schien ein Reparaturraum zu sein, da er mit allerlei seltsamen Maschinen vollgestellt war. Eine davon erkannte ich als eine Drechselbank. Der Dalai Lama besaß eine solche in einem seiner Lagerräume. Sie wurde ihm von einer freundlichen Nation geschickt, die ihre Freundschaft bekunden wollte. Natürlich wusste niemand, wie man sie benutzte, aber ich schlich mich bei vielen Gelegenheiten in den Raum und konnte schließlich herausfinden, wozu das Ding gut

war. Man setzte sich auf einen hölzernen Sitz und benutzte die Füße, um zwei Pedale auf und ab zu treten. Das brachte ein Rad zum Drehen, und wenn man ein Stück Holz zwischen dem befestigte, was mit der Aufschrift «Spindelstock» und «Reitstock» gekennzeichnet war, konnte man das Holz bearbeiten und absolut gerade Gehstöcke herstellen. Ich wusste nicht, welchen Nutzen diese fußbetriebene Drechselbank sonst noch haben könnte, aber ich nahm unsere Gehstöcke und glättete sie, und es war viel angenehmer, Gehstöcke zu haben, die ein, sagen wir, professionelles Aussehen hatten.

Wir gingen herum und stießen auf etwas, das wie eine Schmiedeesse aussah. Es gab Blasrohre und eine Vielzahl von Schmiedewerkzeugen, und bald begannen wir damit zu experimentieren. Wir fanden heraus, dass wir Metalle miteinander verbinden konnten, indem wir ein Stück an ein anderes schmolzen. Wir verbrachten viel Zeit damit, verschiedene Techniken auszuprobieren und unsere Fähigkeiten zu verbessern. Doch dann schlug der Lama vor: «Lass uns noch andere Bereiche erkunden, Lobsang, es gibt so viele wunderbare Dinge hier, nicht wahr?»

Also drehte ich erneut den Griff, und der mobile Stuhl hob sich um etwa sechzig Zentimeter an. Ich schob ihn aus der Werkstatt in einen Raum direkt gegenüber eines größeren Raums. Hier gab es in der Tat ein Mysterium. Es gab einige Tische darin. Metalltische, mit riesigen Schüsseln darüber, die für uns keinen Sinn ergaben. Aber in einem angrenzenden Raum entdeckten wir ein Badebecken im Boden, und direkt darüber an der Wand war eine Anleitung angebracht, wie man dieses Badebecken benutzen sollte. Glücklicherweise gab es auch Bilder, die zeigten, wie es gemacht werden sollte. Also setzten wir uns auf den Rand des leeren Beckens, und ich nahm dem Lama die Verbände ab. Dann half ich ihm aufzustehen, und kaum befand er sich in

der Mitte des Beckens, begann es sich mit einer dampfenden Lösung zu füllen!

«Lobsang! Lobsang, diese Lösung wird meine Beine heilen. Ich kann einige der Worte der Anleitung an der Wand lesen, und wenn ich sie nicht in der einen Sprache lesen kann, dann in einer anderen. Das ist ein Mittel, das sowohl das Gewebe als auch die Haut regeneriert.»

«Aber Herr Lehrer», fragte ich, «wie kann das Ihre Beine heilen, und wie kommt es, dass Sie so viel von diesen Sprachen verstehen?»

«Oh, das ist ganz einfach», sagte er, «ich habe mich mein ganzes Leben lang mit Sprachen beschäftigt. Ich bin viel durch die Welt gereist und habe verschiedene Sprachen aufgeschnappt. Ist dir noch nie aufgefallen, dass ich immer Bücher mit mir herumtrage? Ich verbringe fast jede freie Zeit mit dem Lesen dieser Bücher, um daraus zu lernen. Ja und diese Sprache», er zeigte auf das Geschriebene an der Wand, «wird Sumerisch genannt und war eine der Hauptsprachen der Atlanter.»

«Atlanter?», fragte ich, «aber der Ort hieß doch Atlantis.»

Der Lama lachte leicht amüsiert und sagte: «Nein, nein, Lobsang, es gibt keinen Ort namens Atlantis. Atlantis ist nur der Oberbegriff für die vielen Länder, die im Meer versunken sind, und von denen jede Spur verloren ging.»

«Oh», sagte ich, «und ich dachte, Atlantis sei ein Ort, an dem sie eine so fortschrittliche Zivilisation hatten, dass sie uns wie Bauerntölpel aussehen ließ, aber jetzt sagen Sie mir, dass es gar kein spezifisches Atlantis gab.»

Er unterbrach mich und sagte: «Es herrscht so viel Unklarheit darüber, und die Wissenschaftler auf der ganzen Welt wollen die Wahrheit nicht glauben. Die Wahrheit ist folgende: Einst gab es auf dieser

Welt nur eine einzige Landmasse. Der Rest war Wasser. Schließlich brach die eine Landmasse durch Bodenerschütterungen, wie beispielsweise Erdbeben, in Inseln auseinander. Wenn sie größere Inseln waren, nannte man sie Kontinente. Diese drifteten allmählich auseinander, sodass auf vielen dieser Inseln Menschen lebten, die ihre alte Sprache vergessen hatten und ihre eigenen Familiendialekte als Alltagssprache verwendeten. Ganz früher gab es keine gesprochene Sprache, da alle telepathisch miteinander kommunizierten. Aber dann begannen einige hinterhältige Menschen, die telepathische Kommunikation auszunutzen, indem sie in Erfahrung brachten, was andere miteinander austauschten. So wurde es zur Sitte, dass die Führenden der Gemeinschaften Sprachen entwickelten, die sie benutzten, wenn sie keine Telepathie verwenden wollten, die jeder mitbekommen konnte. Mit der Zeit wurde die gesprochene Sprache immer häufiger angewendet, und die Kunst der Telepathie ging verloren, außer bei ein paar wenigen Menschen, wie bei einigen von uns in Tibet. Wir können noch mittels Gedanken kommunizieren. Ich, zum Beispiel, habe mit einem Freund im Chakpori Lamakloster kommuniziert und ihm meine derzeitige Situation geschildert, und er antwortete mir, dass es besser sei, dort zu bleiben, wo wir waren, weil heftige Stürme tobten und uns den Abstieg von den Bergen erschweren würden. Und wie er sagte: ‹Was spielt das für eine Rolle, wo ihr seid, solange ihr nur etwas lernt.› Und ich denke, wir lernen hier sehr viel. Aber schau mal, Lobsang, dieses Zeug scheint Wunder an meinen Beinen zu bewirken. Man kann regelrecht zusehen, wie sie heilen.»

Ich schaute hin, und es war ein höchst unheimlicher Anblick. Das Muskelfleisch hatte ja Schnittwunden bis auf die Knochen, und ich hatte schon gedacht, das Einzige, was man nach der Rückkehr ins Chakpori tun könnte, wäre, seine Beine zu amputieren. Jetzt jedoch

heilte dieses erstaunliche runde Badedings die Wunden. Und noch während ich zusah, konnte ich beobachten, wie sich neues Gewebe bildete und die Schnitte sich schlossen.

Der Lama sagte plötzlich: «Ich glaube, ich steige jetzt eine Weile aus diesem Badebecken, denn meine Beine jucken so sehr, dass ich einen Tanz aufführen muss, wenn ich noch länger hier drin bleibe, und das wäre sicher etwas, das dich zum Lachen bringen würde. Also, ich komme jetzt raus, und ich brauche nicht einmal deine Hilfe.» Er stieg sicher aus dem Badebecken, und als er es verließ, verschwand die ganze Flüssigkeit. Es gab kein Loch dafür, kein Ablaufrohr oder irgendetwas dergleichen. Die Flüssigkeit schien einfach in die Wände und in den Boden hineinzuverschwinden.

«Schau, Lobsang, hier findest du Bücher mit äußerst faszinierenden Illustrationen. Sie veranschaulichen, wie bestimmte Arbeitsprozesse ablaufen und wie man diese Maschinen draußen bedient. Wir müssen uns an die Arbeit machen und versuchen, diese zu verstehen. Vielleicht könnten wir die Welt damit bereichern, wenn wir diese ältesten aller Wissenschaften wiederbeleben könnten.»

Ich schaute mir einige der Bücher an, und sie schienen ziemlich erschreckend zu sein. Sie enthielten Abbildungen der menschlichen Anatomie und zeigten Menschen mit den schlimmsten Verletzungen, die man sich nur vorstellen konnte – oder Wunden, die man sich eben nicht mehr vorstellen konnte. Trotzdem fasste ich den Entschluss, mich mit dem Wissen über den menschlichen Körper auseinanderzusetzen und alles zu lernen, was es darüber zu lernen gab. Doch zuerst wurde mir bewusst, dass es Zeit für eine Mahlzeit war. Ohne Nahrung konnte man keine geistige Arbeit leisten. Ich sprach meine Gedanken zum Essen aus, und der Lama lachte und stimmte mir zu: «Genau das habe ich mir auch gedacht. Diese Therapiebehandlung hat meinen

Appetit enorm angeregt. Also lass uns in die Küche gehen und sehen, was wir dort finden. Wir müssen entweder von Früchten leben oder eine unserer Regeln brechen und Fleisch essen.»

Ich erschauerte und fühlte mich unwohl. Dann sagte ich: «Aber Herr Lehrer, wie können wir denn nur das Fleisch von einem Tier essen?»

«Du meine Güte, Lobsang, die Tiere sind doch schon seit Millionen von Jahren tot. Wir wissen nicht, wie alt dieser Ort ist, aber wir wissen, dass er sich immer noch in einem bemerkenswert guten Zustand befindet. Es wäre also vorteilhafter für uns, etwas Fleisch zu essen und zu leben, anstatt Moralisten zu sein und zu sterben.»

«Aber, Herr Lehrer, wie ist es möglich, dass dieser Ort in einem solch guten Zustand erhalten geblieben ist, obwohl er angeblich bereits eine Million Jahre alt ist? Das scheint für mich einfach unmöglich zu sein. Alles nutzt sich doch irgendwann mal ab, aber dieser Ort sieht aus, als wäre er gestern erst verlassen worden. Ich verstehe das einfach nicht und das mit Atlantis verstehe ich auch nicht.»

«Ja, weißt du, es gibt so etwas wie einen Scheintod. Tatsächlich waren diese Menschen, diese Gärtner der Erde, genauso anfällig für Krankheiten wie wir. Allerdings konnten sie nicht mit den begrenzten medizinischen Mitteln auf der Erde behandelt und geheilt werden. Wenn also eine Person sehr krank war und die medizinischen Fähigkeiten der Gärtner der Erde überstieg, dann wurden die Patienten nach der Scheintod-Behandlung in einen Kunststoff eingehüllt. Im Scheintod war der Patient am Leben, aber nur fast, denn er zeigte keine äußeren Lebenszeichen mehr wie Herzschlag oder Atmung. Die Menschen konnten bis zu fünf Jahre in diesem Zustand am Leben erhalten werden. Ein Raumschiff kam jedes Jahr vorbei, um diese Krankenfälle abzuholen und sie in spezielle Krankenhäuser in der

Heimat der Götter zu bringen. Dort wurden sie behandelt und nach der Genesung waren sie so gut wie neu.»

«Herr Lehrer, wie ist das denn mit den anderen Körpern, den Männern und Frauen, die in den Steinsärgen liegen? Ich bin mir sicher, dass sie tot sind, aber sie sehen lebendig und gesund aus. Was tun sie hier und wozu werden sie gebraucht?»

«Die Gärtner der Erde sind sehr beschäftigte Menschen, und ihre Führungskräfte sind noch beschäftigter. Wenn sie mehr über die wahren Zustände unter den Erdlingen erfahren wollten, übernahmen sie einfach einen dieser Körper in den Steinsärgen. Ihr eigener Astralleib oder Astralkörper ging dann in eine dieser Körperhüllen – die wirklich nur leere Hüllen sind – und aktivierte sie. Auf diese Weise konnte jemand zum Beispiel umgehend zu einem dreißigjährigen Mann werden, oder egal welchem Alter, ohne die Mühen und Schwierigkeiten, die mit Geburt, Kindheit, Arbeitssuche und Ehe verbunden sind, was oft mit zahlreichen Komplikationen einhergeht. Diese Körper werden jedoch in bestem Zustand gehalten und sind immer bereit, eine Seele aufzunehmen. Die Seele aktiviert dann den Körper für eine gewisse Zeit, und dieser reagiert auf bestimmte Impulse. Danach ist der Körper in der Lage, sich unter voller Kontrolle und nach dem Willen des neuen vorübergehenden Besitzers der Körperhülle zu bewegen. Diese sogenannten Transmigrationsmenschen sind sehr zahlreich. Sie sind hier, um die Menschen zu beobachten und zu versuchen, einige ihrer gewalttätigen Tendenzen zu verhindern und umzulenken.»

«Ich finde das höchst faszinierend und fast unglaublich. Und wie ist das mit den Körpern oben auf dem Dach des Potala, diejenigen, die in Gold gehüllt sind, werden sie auch verwendet?»

«Oh, du meine Güte, nein», sagte der Lama, «das sind höherstehende Menschen, und wenn der Körper stirbt, geht ihr Ego weiter in

höhere Sphären. Einige gehen in die Astralwelt, um dort zu leben und um in dieser Dimension Menschen zu studieren, aber darüber werde ich dir noch mehr erzählen müssen und auch über das Seelenreich von Patra. Soweit mir bekannt ist, wissen nur wir tibetischen Lamas etwas über Patra, aber das Thema ist zu umfangreich, um es überstürzt zu behandeln. Ich schlage vor, dass wir uns jetzt noch ein wenig umsehen, denn dieser Höhlenkomplex ist ziemlich groß.»

Der Lama entfernte sich von mir, um einige Bücher zurück ins Regal zu stellen, und ich sagte: «Ist es nicht schade, solche wertvollen Bücher einfach in den Regalen zurückzulassen? Wäre es nicht besser, wenn wir sie in den Potala mitnehmen würden?»

Der Lama Mingyar Dondup schaute mich mit einem besonderen Blick an, und sagte dann: «Ich staune immer mehr über dich, wie viel du in deinem jungen Alter schon weißt. Der Dalai Lama hat mir die volle Erlaubnis erteilt, mit dir über alles zu sprechen, von dem ich denke, dass du es wissen solltest.»

Ich fühlte mich sehr geschmeichelt, aber der Lama fuhr fort: «Du warst bei dem Gespräch der englischen Soldaten anwesend, von denen einer ‹Bell› genannt wurde, und der Dalai Lama war höchst erfreut, dass du das, was besprochen und welche Maßnahmen getroffen wurden, nicht einmal mir erzählt hast. Ich habe dich absichtlich etwas unter Druck gesetzt, Lobsang, um herauszufinden, ob du ein Geheimnis bewahren kannst, und ich war sehr erfreut, wie du darauf reagiert hast. In einigen Jahren werden die Chinesen Tibet einnehmen. Sie werden im Potala alles plündern, was den Potala zum Potala gemacht hat. Sie werden die Goldenen Figuren wegschaffen und sie nur des Goldes wegen einschmelzen. Die heiligen Bücher und Fachliteratur werden nach Peking gebracht, da die Chinesen wissen, dass sie viel von uns lernen können. Aus diesem Grund haben wir Verstecke für

unsere wertvollsten Schätze eingerichtet. Du hättest diese Höhle nie gefunden, wenn nicht der Zufall im Spiel gewesen wäre, daher werden wir die Bergflanke weiter tarnen, um solche Zufälle zu verhindern. Wie du siehst, haben wir hier miteinander verbundene Tunnels, von mehr als dreihundert Kilometer. Die Chinesen werden diese Strecke im Gebirge weder mit ihren vierrädrigen Fahrzeugen noch zu Fuß bewältigen können, während es für uns nur eine zweitägige Reise ist. In ein paar Jahren wird Tibet eingenommen, aber nicht erobert werden. Die Weisesten von uns werden sich in das tibetische Hochgebirge zurückziehen und unter Tage im Verborgenen leben, so ähnlich wie die Menschen, die einst geflohen sind, um im hohlen Teil dieser Welt zu leben. Aber sei nicht allzu besorgt, wir werden noch ausführlich über all diese Dinge sprechen. Der Dalai Lama hat gesagt, dass es keine Eile für uns gibt, zurückzukehren. Mein Ziel ist es, dir so viel wie möglich beizubringen und dich über so viele Dinge wie möglich aufzuklären, wobei wir oft auf diese Bücher hier zurückgreifen werden. Sie mit in den Potala zu nehmen, würde lediglich bedeuten, sie den Chinesen auszuliefern, und das wäre ein Jammer. Ich denke, es wird jetzt Zeit für uns, diese Höhle systematisch und kartografisch zu erforschen.»

«Das ist nicht nötig, Herr Lehrer», erwiderte ich. «Hier gibt es eine bis ins kleinste Detail erstellte Höhlenkarte.»

Kapitel 4

Der Lama Mingyar Dondup sah überaus erfreut aus, und er war noch erfreuter, als ich ihm noch weitere Karten von anderen Höhlen zeigte. Ich hatte zuvor in einem Regal herumgestöbert und war erstaunt gewesen, dass nirgendwo ein Staubkorn zu sehen war. Und das Papier – ich muss es Papier nennen, war eigentlich eine papierähnliche Substanz, nur viel, viel feiner. Unser Papier hingegen war handgemachtes Zeug, hergestellt aus Papyrusstauden. Aber ich hob diesen Papierstapel auf und erkannte, dass es Land- und Höhlenkarten waren. Die erste war eine Höhlenkarte in einem sehr kleinen Maßstab und deckte ein Gebiet von etwa vierhundert Kilometern ab. Auf dieser Karte waren die Tunnelunterbrechungen deutlich markiert, um aufzuzeigen, wo der Tunnel nicht mehr passierbar war und wo man ihn verlassen und den Eingang zum nächsten Tunnel suchen musste. Auf der Karte war der Tunnel zwar eingezeichnet, aber wie viele Erdbeben mochte es inzwischen gegeben haben und hatten diese Karte infolge ungenau gemacht – das war das Problem. Die nächste Karte war eine Karte von der Höhle, in der wir uns gerade befanden. Sie offenbarte alle Kammern, und ich war erstaunt über deren Anzahl. Alle Kammern und Wandschränke waren beschriftet, aber natürlich konnte ich nichts davon lesen. Mein Mentor hingegen schon. Wir breiteten die Karten auf dem Boden aus und legten uns auf den Bauch, während wir uns sie anschauten.

«Lobsang», sagte der Lama, «du hast einige sehr bemerkenswerte Entdeckungen auf dieser Reise gemacht. Das wird sich sehr zu deinen Gunsten auswirken. Ich habe einmal einen jungen Chela hierher gebracht, und er hatte furchtbare Angst, die Höhle auch nur zu betreten.

Weißt du, der alte Einsiedler, der zu Tode gestürzt ist, war eigentlich der Wächter dieses Eingangs, und jetzt müssen wir wieder eine neue Einsiedelei bauen, um den Eingang zu bewachen.»

«Ich denke, wir werden keinen neuen Wächter mehr brauchen, Herr Lehrer», sagte ich, «da der gesamte Tunnel, durch den wir hereingekommen sind, eingestürzt ist. Es ist anzunehmen, dass der vom Erdbeben ausgelöste Felssturz den ganzen Höhleneingang verschüttet hat. Und hätten wir nicht diese Karten, könnten wir wohl für immer hier festsitzen.»

Der Lama nickte ernst. Er erhob sich und ging den Regalen entlang und sah sich die Bücher an und las deren Titel. Schließlich griff er mit einem Ausruf von Begeisterung nach einem Buch – oh, es war ein massives Ding. Ein großes, schweres Buch, das so aussah, als wäre es eben erst gedruckt worden.

«Ein Lexikon, Lobsang, in den vier gebräuchlichsten Sprachen. Nun sind wir auf gutem Wege.» Er nahm das Buch und brachte es mit auf den Boden, der genügend Platz für die vielen Karten bot; ein Tisch wäre zu klein gewesen. Der Lama blätterte durch die Seiten des Lexikons, und dann machte er ein paar Notizen auf der Karte von unserer speziellen Höhle und sagte: «Vor vielen, vielen Jahrhunderten existierte eine höchst fortgeschrittene Zivilisation, weit höher, als die Welt seither je erreicht hat. Unglücklicherweise gab es damals aber mehr Erd- und Seebeben und einige Länder versanken unter den Wellen. Interessanterweise handelt es sich bei Atlantis laut diesem Lexikon nicht nur um einen einzelnen versunkenen Kontinent. Es gab also einen im Ozean, den sie Atlantik nannten, und es gab einen weiteren unten im selben Meer. Letzterer zeichnete sich durch viele hohe Berggipfel aus, von denen einige noch heute als Inseln aus dem Wasser ragen. Ich kann dir auf der Karte genau zeigen, wo sie liegen.»

Er kramte zwischen den Papieren herum und zog schließlich einen großen farbigen Papierbogen hervor, dann zeigte er mir den Ozean und den Ort, wo sich Atlantis befunden hatte. Dann fuhr er fort: «Atlantis – das verlorene Land, das ist die eigentliche Bedeutung des Wortes. Es ist nicht eine Bezeichnung wie ‹Tibet› oder ‹Indien›, sondern ein allgemeiner Begriff für eine verschwundene Landmasse; ein Gebiet, das untergegangen ist, ohne eine Spur zu hinterlassen.»

Wir schwiegen, als wir uns die Karten noch einmal ansahen. Während ich darüber nachdachte, wie wir von diesem Ort wieder wegkamen, war der Lama darauf bedacht, bestimmte Räume zu finden. Zuletzt richtete er sich auf und sagte: «Da, Lobsang, da. In diesem Raum gibt es wunderbare Geräte, die uns die Vergangenheit bis in die Gegenwart zeigen. Es gibt dort auch ein Gerät, das die wahrscheinliche Zukunft zeigt. Weißt du, mit Astrologie kann man das Schicksal eines Landes vorhersagen, aber wenn es darum geht, das Schicksal einer einzelnen Person vorauszusagen, bedarf es eines genialen Astrologen. In deinem Fall hattest du das Glück, einen solchen genialen Astrologen zu haben, der dir eine sehr schwere Zukunft vorausgesagt hat. Lass uns zuerst einige der anderen Räume erkunden, bevor wir längere Zeit im Geräteraum verweilen werden, wo uns diese Geräte zeigen können, was seit den Anfängen der Menschheit auf dieser Welt geschehen ist. Auf dieser Welt haben die Menschen so viele sonderbare Vorstellungen, doch wir kennen die Wahrheit, weil wir stets in der Lage waren, Einblick in die Akasha-Chronik und in die Akasha-Chronik der Wahrscheinlichkeiten zu nehmen. Das bedeutet, wir können genau vorhersagen, was mit Tibet, mit China und mit Indien passieren wird. Aber bei Einzelpersonen – nein, bei Einzelpersonen besteht die Akasha-Chronik der Wahrscheinlichkeiten wirklich nur aus Wahrscheinlichkeiten und sollte nicht allzu ernst genommen werden.»

«Herr Lehrer», sagte ich, «ich bin ziemlich verwirrt. Alles, was ich gelernt habe, führt dahin, dass alles letztendlich zerfällt: Papier sollte zu Staub zerfallen, Leichname sollten zu Staub zerfallen, und selbst Nahrungsmittel sollten doch nach einer Million Jahren mit Sicherheit zu Staub zerfallen. Ich verstehe einfach nicht, wie dieser Ort überhaupt eine Million Jahre oder noch älter sein kann. Alles sieht noch neu und makellos aus. Ich begreife es einfach nicht.»

Der Lama lächelte mich an und sagte: «Aber vor einer Million Jahren gab es auch eine Wissenschaft, die weit fortgeschrittener war als die heutige. Sie hatten eine Technik, mit der sie die Zeit selbst anhalten konnten. Zeit ist eine rein künstliche Angelegenheit und wird nur auf dieser Welt benutzt. Wenn du beispielsweise auf etwas sehr Schönes wartest, dann kommt es dir vor, als müsstest du ewig warten. Doch wenn du zum Oberlama gehen musst, um dir eine Zurechtweisung anzuhören – dann scheint die Zeit im Fluge zu vergehen, und schon stehst du vor ihm und hörst dir an, was er von dir hält. Zeit ist etwas Künstliches, damit Menschen Handel treiben und sich mit alltäglichen Dingen beschäftigen können. Diese Höhlen sind von der Welt isoliert. Es umgibt sie etwas, das ich nur als Abschirmung bezeichnen kann, und diese Abschirmung versetzt die Höhle in eine andere Dimension, in die vierte Dimension, in der sich die Dinge nicht zersetzen können. Bevor wir jedoch weitere Nachforschungen anstellen, sollten wir erst etwas essen, und diese Mahlzeit wird aus einem Stück Dinosaurier bestehen, der vor zwei oder drei Millionen Jahren von Jägern erlegt wurde. Du wirst den Geschmack mögen.»

«Aber, Herr Lehrer, ich dachte, es sei uns verboten, Fleisch zu essen.»

«Ja, den gewöhnlichen Personen ist es verboten, Fleisch zu essen. Man erachtet es als durchaus angemessen, dass sie sich ausschließlich

von Tsampa ernähren, da übermäßiger Fleischkonsum die Gehirnzellen verstopfen. Wir essen jetzt Fleisch, weil wir die zusätzlichen Nährstoffe brauchen, die uns nur Fleisch liefern kann. Wie auch immer, wir werden nur sehr wenig Fleisch essen, die meiste Zeit werden wir uns von Gemüse und Früchten ernähren. Doch sei unbesorgt, der Verzehr dieses Fleisches wird deiner unsterblichen Seele nicht schaden.»

Mit diesen Worten erhob er sich und ging in den Vorratsraum der Küche. Bald darauf kehrte er mit einer großen Dose zurück, die mit einem schrecklichen Bild versehen war – ich vermutete, es war das Abbild eines Dinosauriers. Eine rote Markierung deutete wohl darauf hin, welcher Teil des Dinosauriers sich in der Dose befand. Nach ein paar geschickten Handgriffen öffnete der Lama die Dose, und ich konnte erkennen, dass das Fleisch darin absolut frisch war. Es schien, als wäre es erst am selben Tag erlegt worden, so frisch war es.

«Wir werden es kochen, denn gekochtes Fleisch schmeckt viel besser als rohes Fleisch. Schau genau, was ich mache.» Er verrichtete etwas sehr Merkwürdiges mit einigen der Metalltöpfe, und dann leerte er den Inhalt der Dose in einen von ihnen und schob ihn in eine Art Metallgehäuse. Nachdem er die Tür geschlossen und an einigen Knöpfen gedreht hatte, leuchteten kleine Lampen auf. Er sagte: «In zehn Minuten wird das Ganze gar sein. Es wird nicht auf einer Flamme gekocht, sondern es wird von innen nach außen erhitzt. Es ist ein Kochsystem auf Strahlenbasis, doch ich muss gestehen, dass ich die genaue Funktionsweise nicht verstehe. Aber jetzt müssen wir noch geeignetes Gemüse finden, das zum Fleisch passt.»

«Aber, wie haben Sie denn das alles gelernt, Herr Lehrer?», fragte ich.

«Ich bin viel gereist und habe so manches Wissen in der westlichen Welt erworben. Dort habe ich gesehen, wie sie am siebten Tag der Woche eine besondere Mahlzeit zubereitet haben. Und ich muss gestehen, dass es wirklich immer sehr gut geschmeckt hat. Aber jetzt benötigen wir noch etwas Gemüse dazu, und ich denke, hier gibt es auch welches.»

Er griff in einen Schrank und holte eine längliche Dose heraus. Er stellte sie auf die Ablage und studierte sorgfältig das Etikett. Dann sagte er: «Ja, das hier ist Gemüse und wir müssen es fünf Minuten in den Ofen schieben.» In diesem Moment erlosch ein Licht. «Ah», sagte der Lama, «das ist das Zeichen, wir müssen nun dieses Gemüse hineinschieben.» Mit diesen Worten ging er zu der Ofeneinrichtung, öffnete die Tür, und schob die ganze Dose hinein, und schloss die Türe schnell wieder. Anschließend drehte er an einigen Knöpfen an der Oberseite, und ein weiteres Licht ging an.

«Wenn all diese Lichter erlöschen, Lobsang, wird unser Essen optimal zubereitet sein. Also müssen wir jetzt noch die Teller holen und diese anderen außergewöhnlichen Utensilien, die du gesehen hast: Scharfe Messer und die Metalldinger, die am Ende wie eine Schale aussehen, und noch die anderen mit den vier oder fünf Zacken am Ende. Sie werden übrigens Gabeln genannt. Ich denke, du wirst diese Mahlzeit mögen.»

Gerade als er zu Ende gesprochen hatte, blinkten die kleinen Lichter auf, wurden schwächer und erloschen schließlich. «Bitte schön, Lobsang. Jetzt können wir uns auf den Boden setzen und eine gute Mahlzeit einnehmen.» Er ging hinüber zu der Heizstelle, die er Ofen genannt hatte, und öffnete vorsichtig die Tür. Der Duft war wunderbar, und ich beobachtete mit großer Vorfreude, wie er Metallteller vom Regal nahm. Er servierte mir eine großzügige Portion von allem,

während er selbst nur wenig nahm. «Fang schon an, Lobsang, fang an. Wir müssen zusehen, dass wir bei Kräften bleiben.»

Auf den Tellern befand sich verschiedenfarbiges Gemüse, das ich noch nie zuvor gesehen hatte. Dazu gab es eine Platte mit einem großen Stück Dinosaurierfleisch darauf. Vorsichtig griff ich das Fleisch mit den Fingern, bis der Lama sagte, ich solle die Gabel benutzen und zeigte es mir. Ich schnitt ein Stück von dem Fleisch ab, schaute es an, roch daran und nahm es in den Mund. Schnell rannte ich zum Spülbecken in die Küche und spuckte das Fleisch wieder aus. Der Lama lachte herzlich. «Du liegst mit deinen Gedanken völlig falsch, Lobsang. Du denkst, ich spiele dir einen Streich, aber das tue ich nicht. In einigen Teilen Sibiriens haben die Einheimischen manchmal einen Dinosaurier ausgegraben, der tiefgefroren im Permafrost eingeschlossen war. Er war oft so hart gefroren, dass es gut und gerne drei oder vier Tage dauern konnte, bis er aufgetaut war. Sie haben Dinosaurierfleisch mit größtem Vergnügen gegessen.»

«Sie können mit noch größerem Vergnügen auch gleich meinen Anteil haben. Ich dachte, ich würde vergiftet! Was ist das nur für ein widerliches Zeug? Ich würde eher meine Großmutter essen als diesen Fraß!» Vorsichtig kratzte ich die letzten Fleischreste von meinem Teller und dann schaute ich skeptisch auf das Gemüse. Ich dachte, ich würde wenigstens das probieren. Zu meinem Erstaunen schmeckte es sehr, sehr gut. Wohlgemerkt, ich hatte bis zu diesem Zeitpunkt noch nie Gemüse gegessen, denn alles, was ich bisher zu mir genommen hatte, war Tsampa und Wasser zum Trinken. Also aß ich eine gute Portion von jedem Gemüse, bis der Lama sagte: «Du solltest jetzt besser aufhören, Lobsang, du hast wirklich viel davon gegessen, und du bist nicht an Gemüse gewöhnt. Das erste Mal könnte es deinen Magen ordentlich auf Trab halten und wie ein Abführmittel wirken. Ich

werde dir ein paar Tabletten gegen Blähungen geben, das wird den Bauch etwas beruhigen.»

Ich schluckte diese unseligen Tabletten herunter, die so groß schienen wie Kieselsteine. Nachdem ich sie geschluckt hatte, schaute mich der Lama an und sagte: «Und! Schluckt man Tabletten einfach so herunter? Üblicherweise nimmt man sie mit einem Schluck Wasser ein. Mach das jetzt, fülle deine Tasse mit Wasser und das wird den Tablettengeschmack etwas vertreiben.»

Einmal mehr erhob ich mich und begab mich in die Küche. Ich wankte in die Küche, wäre wohl der bessere Ausdruck, da ich noch nie zuvor Gemüse oder Früchte gegessen hatte. Plötzlich spürte ich ein beunruhigendes Grummeln in meinem Bauch, so beunruhigend, dass ich meine Tasse hinstellen und zu dem kleinen Raum mit dem Loch im Boden eilen musste – ich rannte den ganzen Weg. Ein paar Meter weiter, und es wäre zu spät gewesen. Wie auch immer, glücklicherweise erreichte ich das Loch gerade noch rechtzeitig.

Ich kehrte zum Lama zurück und sagte: «Etwas kriege ich nicht aus meinem Kopf und ich verstehe es nicht. Sie haben gesagt, dass dieser Ort vielleicht zwei Millionen Jahre alt sein könnte, aber wie ist es dann möglich, dass dieses Gemüse und diese Früchte ihren Geschmack bewahrt haben?»

«Schau, Lobsang», erwiderte der Lama, «du darfst nicht vergessen, dass diese Welt schon Millionen von Jahre alt ist, und dass es hier schon viele, viele verschiedene Gattungen von Menschen gegeben hat. Zum Beispiel gab es vor etwa zwei Millionen Jahre eine Spezies auf der Erde, die als Homo Habilis bekannt war. Sie traten in unserer Zeitgeschichte auf, als diejenigen, die die ersten Werkzeuge dieses speziellen Zyklus erfanden. Wie du weißt, sind wir Homo Sapiens und

stammen von dieser anderen Gattung Homo ab, von der ich dir gerade erzählt habe.

Um es verständlicher zu machen: Betrachte die Welt als einen Garten, in dem Gebäude wie Pflanzen sind. Gelegentlich kommt der Bauer, pflügt den Garten um und wirbelt Pflanzen und Wurzeln durcheinander. Diese liegen eine Weile im Freien, bevor der Pflug erneut vorbeikommt und sie noch tiefer eingräbt. Schließlich kann niemand mehr sagen, welche Pflanze je dort gewachsen ist. Und das Gleiche gilt auch für die Menschen: Vergleiche uns mit Pflanzen. Menschen verschiedener Arten werden ausprobiert, und wenn sie den Erwartungen der Gärtner nicht entsprechen, werden Katastrophen und Unheil ihr Los sein. Es kommt zu gewaltigen Explosionen und Erdbeben, die alle menschlichen Spuren tief unter der Erde begraben. So entsteht Platz für eine neue Menschenrasse. Und so geht der Zyklus auf der Erde weiter, und genauso wie der Bauer die Pflanzen umpflügt, so lösen die Gärtner der Erde derart gewaltige Katastrophen aus, dass von den menschlichen Behausungen keine Spuren mehr übrigbleiben.

Mitunter wird ein Bauer auf seinem Stück Land arbeiten. Er könnte vielleicht beim Umgraben auf etwas Glänzendes im Boden stoßen, also wird er sich bücken und es aufheben und sich fragen, was es sein könnte. Und vielleicht wird er es in seine Hosentasche stecken und es mit nach Hause nehmen und es seiner Frau oder seinem Nachbarn zeigen. Es könnte sein, dass er etwas ausgegraben hat, das vor etwa einer Million Jahre noch verschüttet war, und durch Erdbeben wurde dieses glänzende Metallstück nun wieder an die Oberfläche gebracht.

Manchmal entdeckt ein Bauer ein Knochenstück und der Bauer fragt sich vielleicht kurz, von welchem Tier es stammen könnte, denn es gab schon einige sehr merkwürdige Geschöpfe auf dieser Erde. Es

gab zum Beispiel Frauen mit einer purpurnen Haut und mit acht Brüsten seitlich des Körpers, so wie eine trächtige Hündin. Es mag nützlich erscheinen, sechzehn Brüste zu haben, aber diese Rasse starb aus, weil es unpraktisch war. Nach vielen Geburten wurden die Brüste so schwer, dass sie kaum gehen konnten, ohne vornüberzufallen, daher starb diese Rasse aus. Dann gab es eine Rasse von Männern, die nur etwa einen Meter zwanzig groß waren, die geborenen Reiter, anders als du, der sich kaum auf einem unserem zahmsten Pony halten kann. Sie hatten extreme O-Beine und brauchten keine Steigbügel oder Sättel. Ihre Körperform schien für das Reiten entwickelt worden zu sein, nur leider war zu dieser Zeit das Pferd noch gar nicht ‹erfunden›.»

«Aber, Herr Lehrer», sagte ich, «was ich auch nicht verstehen kann, ist, wie können wir in einem Berg sein, ich meine, im Inneren eines Berges, und trotzdem so gutes, helles Licht wie das Sonnenlicht haben, und noch dazu so viel Wärme. Das ist mir ein Rätsel, und ich komme auf keine vernünftige Lösung.»

Wie so oft lächelte der Lama über meine Äußerungen und sagte: «Diese Felsen, die wir Berge nennen, haben eine besondere Eigenschaft: Sie können das Sonnenlicht dauerhaft aufnehmen. Und dann, wenn man weiß, wie es geht, kann man dieses Sonnenlicht in jedem beliebigen Helligkeitsgrad wieder abgeben. Und da die Sonne mehr oder weniger immer auf die Berggipfel scheint, bleibt das gespeicherte Sonnenlicht auch dann erhalten, wenn die Sonne weitergezogen ist und für uns nicht mehr sichtbar ist. Es ist überhaupt nichts Magisches daran, sondern ein ganz gewöhnliches Naturphänomen wie die Gezeiten – oh, ich vergaß, du hast ja das Meer noch nie gesehen. Das Meer ist eine gigantische Wasserfläche, dessen Wasser jedoch nicht trinkbar ist, weil es aus dem von den Berghängen heruntergelaufenen Süßwasser besteht, das über die Ebenen gelaufen ist und alle

möglichen Verunreinigungen und Schadstoffe mit sich genommen hat. Wenn wir dieses Wasser trinken würden, würde es unseren Tod herbeiführen. Um sauberes Wasser zu erhalten, nutzen wir jedoch auch gespeichertes Sonnenlicht. Das Sonnenlicht fällt auf eine spezielle Art von Platte, und auf der anderen Seite der Platte kommt ein kalter Luftstrom ins Spiel. Das Licht manifestiert sich als Wärme auf der einen Seite und als Kälte auf der anderen. Das Ergebnis ist, dass sich Wassertropfen bilden, die sowohl von dem wärmenden Licht der Sonne als auch von der Kälte der Erde entstanden sind. Dieses Wasser, bekannt als destilliertes Wasser, ist absolut rein und wir können es in Wasserbehältern auffangen, um stets reichlich frisches Trinkwasser zu haben.»

«Aber, Herr Lehrer, diese Sache mit den Dingen, die ein oder zwei Millionen Jahre alt sind, die erschließt sich mir nicht. Zum Beispiel dieses Wasser. Wenn wir an einem dieser Metallteile drehen, kommt kaltes Wasser heraus, das anscheinend vor mehr als einer Million Jahren in einen Tank gefüllt wurde. Warum ist es nicht verdunstet? Wie kann es nach all diesen Jahren immer noch trinkbar sein? Das begreife ich einfach nicht. Ich weiß, dass der Wassertank auf dem Potaladach bald austrocknen würde. Also, wie kann dieses Wasser hier eine Million Jahre alt sein?»

«Lobsang, Lobsang! Du denkst, wir hätten gegenwärtig eine gute Wissenschaft. Du denkst, wir wüssten viel über die Medizin und die medizinischen Techniken, doch für die außerirdische Welt sind wir nur ein ungebildeter und unzivilisierter Haufen. Nichtsdestotrotz verstehen wir Dinge, die der Rest der Welt nicht versteht, da der Rest der Welt eine materialistisch geprägte Gesellschaft ist. Dieses Wasser könnte eine Million, zwei oder drei Millionen Jahre alt sein, doch bis wir hierherkamen, das Siegel brachen und alles in Gang setzten – nun,

es könnten gerade einmal eine oder zwei Stunden vorher gewesen sein. Du weißt, dass es so etwas wie einen Scheintod gibt. Wir haben aus anderen Ländern viel von Menschen gehört, die sich über Monate hinweg in eine kataleptische Trance begeben haben. Eine solche Person hat beispielsweise bereits eineinhalb Jahre in diesem Zustand verbracht, und sie sieht weder schlechter noch älter aus als vorher. Das liegt daran, dass sie tatsächlich noch am Leben ist. Im Scheintod sind weder ein spürbarer Herzschlag noch Atem auf einem Spiegel feststellbar. Was also hält sie im Schlaf und warum schadet ihr das nicht? Es gibt so viel, das wiederentdeckt werden muss. In den Tagen, als die Gärtner hierher kamen, waren all diese Dinge alltäglich. Um das zu veranschaulichen, möchte ich dir den Raum zeigen – hier ist er auf der Karte eingezeichnet, schau – wo Körper in einem scheintoten Zustand gehalten werden. Einmal im Jahr machen sich zwei Lamas auf den Weg zu diesem Raum und nehmen einen Körper nach dem anderen aus den Steinsärgen. Sie untersuchen sie sorgfältig auf alle möglichen Krankheiten und wenn alles in Ordnung ist, gehen sie mit den Körpern auf und ab, um ihre Muskeln wieder etwas zu bewegen. Dann, nachdem sie die Körper ein wenig mit Nahrung versorgt haben, folgt die Aufgabe, den Astralkörper eines Gärtners in einen dieser Körper zu bringen, der in einem Steinsarg lag. Das ist eine sehr außergewöhnliche Erfahrung.»

«Wie soll das denn gehen, Herr Lehrer? Ist denn diese Praxis nicht sehr schwierig zu vollziehen?»

«Schau, Lobsang, einerseits gibst du mir zu verstehen, dass du so etwas nicht glauben kannst, und andererseits versuchst du, so viele Informationen wie möglich zu erhalten. Ja, das Gefühl der Einengung ist schrecklich. In der Astralwelt genießt man die Freiheit, jede Größe anzunehmen, die man für am geeignetsten hält. Man möchte vielleicht

aus irgendeinem Grund sehr klein oder vielleicht aus einem anderen Grund sehr groß und füllig sein. Doch hier wählt man einen vorgegebenen Körper aus, legt sich daneben, und einer der Lamas injiziert eine Substanz in den scheinbar toten Körper. Dann wird man sachte angehoben und mit dem Gesicht nach unten auf diesen Körper gelegt. Allmählich, vielleicht schon nach fünf Minuten, verschwindet man, man verliert immer mehr das Bewusstsein, und dann zuckt die Gestalt im Steinsarg plötzlich zusammen, setzt sich aufrecht hin und ruft vielleicht aus: ‹Oh, wo bin ich? Wie komme ich hierher?› Eine Zeitlang haben sie immer noch die Erinnerung der Person, die diesen Körper zuletzt benutzt hat. Doch innerhalb von zwölf Stunden erscheint einem der übernommene Körper als völlig normal, und man kann dann mit diesem Ersatzkörper so handeln, als wäre man mit seinem eigenen Körper auf der Erde. Wir wählen dieses Vorgehen, um manchmal das Risiko zu vermeiden, den echten Körper zu beschädigen. Was mit diesen Ersatzkörpern geschieht, ist im Grunde nebensächlich. Es musste lediglich jemand gefunden werden, der die richtigen Voraussetzungen erfüllt und bereit ist, seinen Körper zur Verfügung zu stellen. Dieser wurde dann in einen Steinsarg gelegt, und die Lebenskraft der Person wurde in eine andere Existenzebene entlassen. Die Menschen wurden nie dazu gezwungen, es erfolgte immer mit ihrem vollen Wissen und Einverständnis.

Später wirst auch du einmal einen dieser Körper für ein Jahr, weniger einen Tag, übernehmen. Dieser eine Tag muss eingehalten werden, weil diese Körper nur dreihundertfünfundsechzig Tage bestehen können, ohne dass Komplikationen bei ihnen auftreten. Daher wäre es besser, wenn die Übernahme ein Jahr, weniger einen Tag, dauert. Dann steigt der übernommene Körper wieder in den Steinsarg, zittert vor Kälte, und allmählich taucht der Astralkörper wieder aus dem

Ersatzkörper auf. Er begibt sich in den eigenen Körper und übernimmt wieder alle seine Funktionen, alle seine Gedanken und das gesamte Wissen. Dazu kommt noch das Wissen, das du während der letzten dreihundertvierundsechzig Tage erworben hast.

Dieses Verfahren wurde von den Völkern von Atlantis ausgiebig angewendet. Sie unterhielten eine große Anzahl solcher Körper. Ständig wurde einer von einer Superperson übernommen, die bestimmte Erfahrungen machen wollte, und nachdem sie die Erfahrungen gemacht hatte, kehrte sie zurück und übernahm wieder ihren eigenen Körper und überließ den Ersatzkörper der nächsten Person.»

«Aber, Herr Lehrer, das verwundert mich ehrlich schon etwas. Wenn doch ein Gärtner der Erde all diese Fähigkeiten besitzt, warum kann er dann nicht einfach nach Osten, Westen, Süden oder Norden blicken und sehen, was vor sich geht? Wozu diese ganze Mühe, einen Ersatzkörper zu übernehmen?»

«Lobsang, ich glaube, du bist etwas schwer von Begriff. Wir können nicht zulassen, dass die wirklich hohe Persönlichkeit zu Schaden kommt. Ihr Körper darf nicht beschädigt werden. Deshalb stellen wir ihr einen Ersatzkörper zur Verfügung, und wenn sie einen Arm oder ein Bein verlieren sollte, dann ist das eben Pech, aber das hohe Wesen, das den Körper übernommen hat, kommt nicht zu Schaden. Lass es mich so erklären: Im Kopf befindet sich das Gehirn, das jedoch blind, taub und stumm ist. Es kann nur animalische Funktionen ausführen und es hat kein wirkliches Wissen darüber, wie sich etwas anfühlt. Um dir ein Beispiel zu geben: Angenommen, ein hohes Wesen möchte erfahren, wie sich eine Verbrennung anfühlt. Nun, in ihrem eigenen Körper wäre es diesem Wesen nicht möglich, seine Schwingungen auf diese groben, derben Schwingungen zu senken, die notwendig sind, um eine Verbrennung spüren zu können. In einem niederen Körper

hingegen können Verbrennungen gefühlt werden. Also begibt sich das Superwesen in einen Ersatzkörper, und dann sind die Voraussetzungen geschaffen, um mit Hilfe des Ersatzkörpers zu erfahren, wie sich das anfühlt. Der Körper kann Liebe, Hass und all diese Art Gefühle erfahren, doch das Superwesen kann das alles nicht. Deshalb muss es das Wissen über eine Stellvertretung erwerben.»

«Dann sind alle diese Körper am Leben und bereit, einfach von irgendjemandem, der daherkommt, benutzt zu werden?», fragte ich.

«Oh nein, oh nein, weit gefehlt. Das Wesen kann keinen Körper übernehmen, wenn es für den falschen Zweck ist. Das Superwesen muss einen absolut guten und triftigen Grund haben, wenn es einen Körper übernehmen möchte. Es ist nicht möglich, dies aus sexuellen oder aus finanziellen Interessen zu tun, da es nicht zum Fortschritt von irgendjemandem in der Welt beiträgt. Normalerweise gibt es eine bestimmte Aufgabe, die von den Gärtnern der Erde übernommen wird – eine schwierige Aufgabe. Doch als Superintelligenzen können sie weder fühlen noch sehen, und daher treffen sie Vorkehrungen, damit eine angemessene Anzahl von ihnen (Superintelligenzen) jeweils einen Körper übernimmt, auf die Erde kommt und sich als Erdlinge ausgibt. Ich sage immer, das Schlimmste an diesen Körpern ist der furchtbare Geruch, der von ihnen ausgeht. Sie riechen wie warmes, verfaultes Fleisch, und es braucht vielleicht einen halben Tag, bis man die Übelkeit überwunden hat, die durch eine solche Übernahme entsteht. Es gibt also wirklich keine Möglichkeit, dass ein Superwesen, das möglicherweise irgendwo etwas verbockt hat, sich in einen Ersatzkörper mogeln kann. Es kann zwar beobachten, was andere tun, aber es kann nichts tun, was dem Superwesen schaden würde.»

«Das Ganze ist mir immer noch ein großes Rätsel. Wenn ein Superwesen wartet, bis ein Körper vielleicht dreißig Jahre alt ist, was

passiert dann mit der Silberschnur? Es ist doch offensichtlich, dass die Silberschnur nicht einfach abgeschnitten werden kann, sonst würde der in Bereitschaft gehaltene Körper einfach verwesen.»

«Nein, nein, nein, Lobsang», erwiderte der Lama. «Diese Ersatzkörper haben auch eine Art Silberschnur, die zu einer Energiequelle führt, die den Weg für den zu besetzenden Körper offenhält. Diese ist den meisten Religionen der Welt bekannt. Die Silberschnur ist auf metaphysische Weise mit einer zentralen Quelle verbunden, und die Menschen, die sich um diese Körper kümmern, können ihren Zustand mittels der Silberschnur überprüfen. Je nach Zustand des Körpers können sie dann Nahrung zufügen oder enthalten.»

Ich schüttelte verblüfft den Kopf und fragte: «Ja aber, wie kommt es, dass bei manchen Menschen die Silberschnur oben von der Kopfmitte ausgeht, während sie bei anderen beim Nabel austritt? Bedeutet das, dass die eine Austrittstelle besser ist als die andere? Bedeutet das, dass der Bauchnabelausgang für die Silberschnur bei denjenigen ist, die weniger entwickelt sind?»

«Nein, nein, überhaupt nicht. Es spielt überhaupt keine Rolle, wo die Silberschnur austritt. Bei bestimmten Menschentypen kann die Silberschnur zum Beispiel aus dem großen Zeh austreten, doch alles, was zählt, ist, dass die Verbindung aufrechterhalten wird. Und solange die Verbindung aufrechterhalten und in Ordnung gehalten wird, lebt der Körper weiter in einem Zustand, den wir Stasis nennen. Das bedeutet, dass alles stillsteht. Die Körperorgane funktionieren nur noch auf ihrem absoluten Minimum, und während eines ganzen Jahres wird ein Körper weniger als eine Schale Tsampa zu sich nehmen. Weißt du, wir müssen es auf diese Weise machen, denn sonst müssten wir ewig durch diese Bergtunnels wandern, um sicherzustellen, dass diese Körper richtig versorgt werden. Und wenn wir Leute hierher schicken

würden, um die Körper zu füttern, dann würde das den Körpern tatsächlich schaden, denn ein Mensch kann mehrere Millionen Jahre in einer Stasis leben, wenn er die notwendige Aufmerksamkeit erhält. Und diese notwendige Aufmerksamkeit kann und wird diesen Körpern über die Silberschnur gegeben.»

«Dann kann ein hohes Wesen einfach herabkommen und sich den Körper aussuchen, den das hohe Superwesen übernehmen möchte?»

«Nein», sagte der Lama. «Wenn das Wesen, das einen Körper übernehmen würde, den unbesetzten Körper sähe, würde es nicht im Traum daran denken, in so etwas Hässliches hineinzugehen. Komm mit mir. Wir wollen in die Halle mit den Steinsärgen gehen.» Mit diesen Worten hob er seine Bücher und seinen Gehstock auf und erhob sich etwas wackelig.

«Ich glaube, wir sollten uns zuerst Ihre Beine ansehen, da Sie erhebliche Schmerzen zu haben scheinen.»

«Nein, Lobsang, lass uns zuerst diese Särge ansehen, und dann verspreche ich dir, werden wir uns um meine Beine kümmern.»

Zusammen gingen wir sehr langsam weiter. Der Lama warf immer wieder mal einen Blick auf die Höhlenkarte, und schließlich sagte er: «Ah hier! Wir müssen bei der nächsten Abzweigung nach links und bei der nächsten Abzweigung wieder nach rechts gehen und dort ist die Tür, durch die wir gehen müssen.»

Wir trotteten den Weg weiter hinauf, bogen links ab und nahmen die erste Abzweigung wieder nach rechts. Und dort war die Tür. Eine sehr große Türe, die aussah, als wäre sie aus gehämmertem Gold gefertigt. Als wir uns ihr näherten, flackerte ein Licht vor der Tür auf, das dann zu einem Dauerlicht wurde. Die Tür schwang auf und wir traten ein. Unmittelbar blieb ich einen Moment stehen und nahm den schauerlichen Anblick in mich auf.

Der Raum war wunderschön eingerichtet, mit vielen Haltestangen und Handläufen. «Diese dienen den neu erwachten Körpern, um sich daran festzuhalten, Lobsang», sagte der Lama. «Meistens ist es ihnen ein wenig schwindlig, wenn sie erwachen, und es ist ziemlich ärgerlich, wenn einer gerade aufwacht und dann auf die Nase fällt und sein Gesicht so zerschlagen hat, dass er für einige Zeit nicht einsetzbar ist. Das bringt die ganzen Vereinbarungen durcheinander, und dann müssen wir uns um einen anderen Körper und um ein anderes Wesen bemühen, und das führt zu viel zusätzlicher Arbeit. Keiner von uns schätzt das sonderlich. Doch komm hierher und schau dir diesen Körper an.»

Zögernd ging ich hinüber, wo der Lama winkte. Ich war nicht erpicht darauf, tote Körper zu sehen. Ich machte mir Gedanken, warum der Mensch überhaupt eine so kurze Lebensspanne hat – kurz, wenn man bedenkt, dass gewisse Bäume etwa viertausend Jahre alt werden können. Ich schaute in den Steinsarg, und dort lag ein nackter Mann. In seinem Körper steckten mehrere… nun, es sah wie Nadeln aus, von denen dünne Drähte wegführten. Als ich ihn beobachtete, zuckte der Körper ab und zu und schnellte etwas hoch. Ein ziemlich unheimlicher Anblick. Als ich weiter zusah, öffnete er seine leeren Augen und schloss sie wieder. Der Lama Mingyar Dondup sagte: «Wir müssen diesen Raum jetzt wieder verlassen, denn dieser Mann wird sehr, sehr bald übernommen werden, und es ist für alle sehr unangenehm, wenn sie dabei gestört werden.» Er drehte sich um und ging aus den Raum. Ich blickte mich ein letztes Mal um, und dann folgte auch ich ihm etwas unschlüssig. Die Menschen in den Steinsärgen, Männer und Frauen, waren alle völlig nackt, und ich fragte mich, welche Aufgabe wohl eine Frau hätte, wenn sie einen dieser Körper übernehmen würde.

«Ich nehme gerade deine Gedanken auf, Lobsang», sagte der Lama. «Warum sollte nicht auch eine Frau für etwas eingesetzt werden? Es braucht auch Frauen, weil es Orte gibt, wo Männer keinen Zutritt haben, genauso wie es gewisse Orte gibt, wo Frauen keinen Zutritt haben. Doch lass uns jetzt ein wenig schneller gehen, denn wir wollen das wartende Superwesen nicht aufhalten.»

Wir liefen etwas schneller und der Lama sagte: «Du scheinst viele Fragen zu haben, warum stellst du sie nicht, denn du wirst einmal ein Superlama werden, und du musst noch unglaublich viele Dinge lernen, die nur etwa einem aus einer Million Priester gelehrt werden.»

«Ja also», sagte ich, «wenn sich ein Superwesen in den Ersatzkörper begeben hat, was passiert dann danach? Eilt es einfach hinaus, um sich mal so richtig voll zu futtern? Ich bin sicher, ich würde das tun!»

Der Lama lachte und erwiderte: «Nein, es eilt nirgendswohin, es ist nicht hungrig, weil der Ersatzkörper ernährt und gut versorgt, und für eine unmittelbare Inbesitznahme bereitgehalten worden ist.»

«Aber ich verstehe den Sinn davon immer noch nicht, Herr Lehrer. Ich meine, von einem Superwesen würde man doch eher erwarten, dass es sich in einen neugeborenen Körper begibt, statt diese ganzen Umständlichkeiten mit diesen toten Körpern, die wie Zombies aussehen.»

«Lobsang, überlege dir doch nur einmal. Ein Baby benötigt mehrere Jahre, bevor es etwas lernt. Es muss zur Schule gehen, es unterliegt der Disziplin der Eltern, und das ist reine Zeitverschwendung. Es verliert so vielleicht dreißig oder vierzig Jahre. Ein Körper hingegen, der das alles schon durchlaufen hat und dann in diese Steinsärge kommt, ist daher viel mehr wert. Er kennt schon die ganzen Lebensumstände in seinem Teil der Welt und muss nicht jahrelang mit

Warten und Lernen verbringen, um dann nicht einmal sicher zu sein, um was es eigentlich geht.»

«Ich habe auch schon solche Erfahrungen gemacht», sagte ich, «mir sind Dinge widerfahren, die überhaupt keinen Sinn ergeben. Vielleicht bekomme ich noch etwas Klarheit, bevor wir diesen Ort wieder verlassen. Und überhaupt, warum haben die Menschen eigentlich nur eine so kurze Lebenserwartung? Wenn wir über die Weisen lesen, diejenigen, die wirklich Weisheit besitzen, dann scheinen sie einhundert, zweihundert oder dreihundert Jahre gelebt zu haben und sehen immer noch jung aus.»

«Ja, Lobsang, es ist an der Zeit, dir zu sagen, dass ich über vierhundert Jahre alt bin, und ich kann dir genau sagen, warum die Menschen ein solch außerordentlich kurzes Leben haben: Vor mehreren Millionen Jahren, als sich dieser Erdball noch in den Anfängen befand, kam ihm ein Planet sehr nahe und rammte diese Welt beinahe. Genau genommen wurde sie aufgrund der antimagnetischen Kräfte der anderen Welt aus ihrer Umlaufbahn gestoßen. Doch der andere Planet kollidierte mit einem kleineren Planeten, der in Stücke zerschmetterte, und diese sind heute als Asteroidengürtel bekannt. Wir werden uns später noch etwas ausführlicher damit befassen. Zunächst möchte ich dir erzählen, dass während des Entstehungsprozesses dieser Welt riesige Vulkane überall auf der Erde Lava und Rauch ausstießen. Der aufsteigende Rauch bildete schwere Wolken, die die ganze Welt umhüllten. Ursprünglich sollte diese Welt gar keine Sonnenlichtwelt sein, denn Sonnenlicht ist giftig für den Menschen. Die darin enthaltenen tödlichen Strahlen sind äußerst schädlich, nicht nur für den Menschen, sondern für alle Lebewesen. Die dichte Wolkendecke jedoch verwandelte die Welt in ein Treibhaus. Sie ließ unschädliche Strahlen durch, hielt jedoch alle schädlichen Strahlen zurück, und die

Menschen lebten einst Hunderte von Jahren. Doch als der gefährliche Planet der Erde zu nahe gekommen war, fegte er die gesamte Wolkendecke weg. Daraufhin wurde innerhalb von nur zwei Generationen die Lebensspanne der Menschen auf dreimal zwanzig Jahre plus zehn Jahre reduziert – kurz gesagt, auf siebzig Jahre.

Als derselbe Planet mit dem kleineren Planeten kollidierte und ihn zerstörte, wodurch der Asteroidengürtel entstand, ergossen sich seine Meere auf diese Welt. Unsere Meere bestehen aus Wasser, doch diese andere Welt hatte ein ganz anderes Meer – ein Erdölmeer. Ohne diese Kollision gäbe es auf dieser Welt gar kein Erdöl, was besser gewesen wäre. Heutzutage werden bereits Medikamente aus Erdöl hergestellt, und viele davon sind äußerst schädlich. Dennoch ist das Erdöl nun mal hier, und wir müssen damit leben. In den frühen Tagen waren alle Meere mit Erdöl verschmutzt, doch mit der Zeit sank dieses Erdöl durch die Meere und den Meeresboden hindurch, und sammelte sich in großen Felsenbecken an – Becken, die das Ergebnis vulkanischer Einflüsse unter dem Meeresboden waren. Mit der Zeit wird das Erdöl völlig aufgebraucht sein, denn die derzeitige Erdölart ist in einer Form, die für die Menschen sehr schädlich ist. Die Verbrennung dessen führt zur Bildung eines tödlichen Gases und wird viele Tote verursachen. Zudem führt sie dazu, dass schwangere Frauen kränkliche und sogar in einigen Fällen missgebildete Kinder zur Welt bringen. Davon werden wir bald mehr sehen, denn es gibt noch weitere Orte, die wir besuchen werden. Du wirst all diese Präparate in einem dreidimensionalen Stadium sehen können. Ich weiß auch, dass du herausfinden möchtest, wie man vor einer Milliarde Jahren Fotos machen konnte. Die Antwort lautet: In jenen Tagen gab es in diesem Universum unvorstellbar mächtige Zivilisationen. Ihre Fotoausrüstungen konnten den dicksten Nebel und die dunkelste Dunkelheit

durchdringen, und so wurden Aufnahmen gemacht. Einige Zeit nach diesem Ereignis kamen dann Superwissenschaftler auf die Erde und sahen, wie die Menschen buchstäblich wie die Fliegen starben. Wenn die Lebensspanne der Menschen nur noch bis zu ihrem siebzigsten Jahr reicht, ist das in der Tat ein sehr kurzes Leben und gibt einem nicht die Möglichkeit, so viel zu lernen, wie man sollte.»

Ich hörte ihm gespannt zu und fand das alles unglaublich faszinierend, und meiner Meinung nach war der Lama Mingyar Dondup der klügste Mann in Tibet.

Der Lama sagte: «Wir hier auf der Erdoberfläche kennen nur die halbe Welt, denn diese Welt ist hohl, so wie viele andere Welten auch, einschließlich des Mondes, und in ihr leben Menschen. Manche Menschen wollen nicht wahrhaben, dass die Erde hohl ist, aber ich weiß es aus eigener Erfahrung, weil ich dort gewesen bin. Eine der größten Schwierigkeiten ist, dass Wissenschaftler weltweit alles leugnen, was sie nicht entdeckt haben. Sie sagen, es sei unmöglich, dass Menschen im Inneren der Erde leben, sie sagen, es sei unmöglich, dass man mehrere hundert Jahre alt werden kann, und sie sagen, es sei unmöglich, dass die Wolkendecke, nachdem sie weggefegt wurde, die Verkürzung der Lebensspanne verursacht hat. Aber es ist so. Wissenschaftler, weißt du, richten sich immer nach Lehrbüchern, die Informationen enthalten, die bereits hundert Jahre alt sind, wenn sie die Klassenzimmer erreichen, und Orte wie dieser – diese Höhle, wo wir uns jetzt befinden – wurde von den weisesten Menschen, die je gelebt haben, speziell errichtet. Sowohl Gärtner der Erde als auch die einheimische Bevölkerung konnten krank werden, und manchmal erforderte dies eine Operation, die auf der Erde nicht durchgeführt werden konnte. In diesem Falle wurde der Patient in den Zustand des Scheintods versetzt und in einer Kunststoffhülle versiegelt. Die Ärzte in den Höhlen

sendeten dann spezielle Äthernachrichten an ein Krankenhaus-Raumschiff, das schnell eintraf und die versiegelten Behälter mit den kranken Patienten abholte. Diese wurden dann entweder im Weltraum operiert oder in ihre Heimatwelt zurückgebracht.

Weißt du, es ist leicht, mit einer Geschwindigkeit weit über der Lichtgeschwindigkeit zu reisen. Früher hieß es: ‹Oh, wenn du mit fünfzig Stundenkilometern fährst, stirbst du, weil deine Lungen durch den Luftdruck zerplatzen würden.› Und als sich das als falsch erwiesen hat, hieß es: ‹Oh, der Mensch wird nie mit hundert Stundenkilometern reisen können, es würde ihn umbringen.› Und dann hieß es, man könne nie schneller als die Schallgeschwindigkeit reisen, und jetzt sagen sie, dass nichts jemals die Lichtgeschwindigkeit überschreiten könne. Licht hat eine Geschwindigkeit, Lobsang. Es besteht aus den Schwingungen, die von einem Objekt ausgehen und auf die menschlichen Augen einwirken, und die menschlichen Augen sehen, was für ein Objekt das ist. Aber ganz bestimmt werden sich die Menschen schon in wenigen Jahren mit dem vielfachen der Lichtgeschwindigkeit fortbewegen, so wie die Besucher hier in ihren Spezialraumschiffen. Als das Raumschiff drüben in der anderen Höhle gerade abheben wollte, bebte der Berg und blockierte den Ausgang. Und in dem Moment, in dem das geschah, wurde natürlich automatisch die gesamte Luft in der Höhle abgesaugt, und gleichzeitig befanden sich die Menschen an Bord in einem Zustand des Scheintodes. Aber inzwischen befinden sie sich schon so lange im Scheintod, dass sie vermutlich völlig geistesgestört wären, wenn wir jetzt versuchen würden, sie wiederzubeleben. Das liegt daran, dass bestimmte hochempfindliche Bereiche ihres Gehirns keinen Sauerstoff mehr bekommen haben, und ohne Sauerstoff sterben sie ab. Und eine Person mit einem solch geschädigten Gehirn – nun – ist es nicht wert, am Leben zu erhalten. Sie

ist kein Mensch mehr. Doch ich rede zu viel, Lobsang. Lass uns gehen und noch einige der anderen Räume ansehen.»

«Herr Lehrer, mir wäre es lieber, wenn wir uns zuerst um Ihre Beine kümmern würden, denn wir haben hier die Mittel, um sie schneller zu heilen. Ich sehe nicht ein, warum Sie Schmerzen haben sollten, wenn Sie dank dieser Superwissenschaft sehr, sehr schnell geheilt werden könnten.»

«Also gut, Lobsang, mein angehender Arzt. Lass uns zum Behandlungsraum zurückgehen und sehen, was wir mit meinen Beinen tun können.»

Kapitel 5

Wir gingen den Korridor entlang, der die Räume außerhalb des Hauptraumes voneinander trennte, und gelangten bald in den medizinischen Behandlungsraum. Wir gingen hinein, und wieder gingen die Lichter an, genauso hell wie zuvor. Der Ort sah unberührt aus. Es gab überhaupt keine Anzeichen, dass wir schon einmal hier gewesen waren und dass unsere staubigen Füße Spuren hinterlassen hatten. Der Boden schien frisch gewischt, und die Armaturen rund um das Hauptbadebecken glänzten. Wir stellten das nur so im Vorbeigehen fest und das weckte in mir der Gedanke nach weiteren Fragen, doch zuerst stand etwas anderes im Vordergrund.

«Herr Lehrer, würden Sie bitte Ihre Beine in das Heilbad stellen. Ich werde Ihnen dann die Verbände entfernen.»

Der Lama schwang seine Beine in das Badebecken und setzte sich auf den gekachelten Rand. Ich stieg auch hinein und wickelte die Verbände ab. Als ich näher an das verletzte Gewebe herankam, wurde mir schlecht, einfach schlecht. Die Verbände waren gelb und sahen absolut widerlich aus.

«Was ist denn mit dir los, Lobsang? Du siehst ja aus, als hättest du etwas Ungenießbares gegessen.»

«Oh, Herr Lehrer, Ihre Beine sehen schlimm aus. Vielleicht sollten wir versuchen, Mönche zu holen, die Sie ins Chakpori zurücktragen», schlug ich vor.

«Lobsang, die Dinge sind nicht immer so, wie sie scheinen. Wenn du willst, dann entferne die Verbände mit geschlossenen Augen, oder soll ich es vielleicht selbst machen.»

Ich löste die Verbände, bis es nicht mehr möglich war, sie weiter zu entfernen, da sie hartnäckig am entzündeten und vereiterten Wundbelag festklebten. Ich zögerte, sie einfach wegzureißen. Doch der Lama griff nach unten, packte die Verbandskneuel und zog kräftig daran. Die verklebten Enden lösten sich ab und üble Wundreste hingen daran. Ohne mit der Wimper zu zucken, warf er die Verbände auf den Boden und sagte: «Ich werde jetzt den Wasserhahn öffnen und dann wird sich das Badebecken füllen. Ich habe den Wasserhahn vorhin zugedreht, weil wir ja nicht wollen, dass du beim Abnehmen der Verbände bis zur Hüfte im Wasser stehst. Trete jetzt ein wenig zurück, und ich lasse das Wasser stärker einlaufen.»

Ich trat umgehend etwas zurück und warf einen Blick auf die schlimmen Beine. Hätten wir uns im Chakpori oder an einem anderen Ort befunden, wäre wohl eine Amputation beider Beine unausweichlich gewesen, und das wäre für den Lama Mingyar Dondup, der stets unterwegs war, um anderen zu helfen, eine tragische Sache gewesen. Doch als ich seine Beine im Wasser beobachtete, sah ich, wie der widerliche gelbgrüne Wundschorf förmlich von ihnen abfiel und auf der Wasseroberfläche des Badebeckens trieb. Der Lama hob sich etwas höher aus dem Wasser, drehte den Wasserhahn, sodass der Wasserspiegel weiter anstieg und der auf der Oberfläche treibende Wundschorf durch eine Art Überlaufeinrichtung abfließen konnte.

Er schaute wieder in das Buch und nahm dann an verschiedenen Wasserhähnen bestimmte Einstellungen vor. Diese Wasserhähne hatten verschiedene Farben, und als er die Einstellungen vorgenommen hatte, konnte ich beobachten, wie das Wasser seine Farbe wechselte, begleitet von einem intensiven medizinischen Geruch in der Luft. Mein Blick kehrte wieder zu seinen Beinen zurück. Sie erschienen nun rosa, ähnlich der Haut eines Neugeborenen. Dann zog er seine Robe

etwas höher und ging den schräg abfallenden Boden hinunter, sodass ihm das Heilwasser bis zur Hälfte seiner Oberschenkel reichte. Dort stand er. Mal ging er ein paar Schritte, mal blieb er stehen, und während dieser ganzen Zeit heilten seine Beine. Sie wandelten sich von einem anfänglich kräftigen Rosa in ein gesundes Rosa, bis schließlich von dem einst gelben Wundschorf überhaupt nichts mehr zu sehen war – er war vollständig verschwunden. Ich schaute von seinen Beinen auf, um einen Blick auf die Verbände, die ich entfernt hatte, zu werfen. Unvermittelt spürte ich ein Kribbeln auf meiner Kopfhaut, denn die ganzen Wundverbände waren spurlos verschwunden, wie vom Erdboden verschluckt – als hätten sie sich einfach in Luft aufgelöst! Ich war so bestürzt und erstaunt darüber, dass ich mich unwillkürlich hinsetzte und dabei vergaß, dass ich mich ja im Wasser befand, und noch dazu in einem Medizinalbad. Wenn man den Lotossitz im Wasser einnimmt, ist es ratsam, den Mund geschlossen zu halten. Ich hatte eigentlich einen viel schlechteren Geschmack erwartet, doch überraschenderweise schmeckte das Medizinalbad angenehm. Und bald merkte ich, dass der Zahn, der mir seit einem Sturz vor einiger Zeit Beschwerden gemacht hatte, nicht mehr schmerzte. Ich sprang auf und spuckte etwas aus; es war genau dieser Zahn, der nun am Beckenrand lag und in zwei Teile gespalten war. Nun lag er vor mir, und ich sagte zu mir selbst: «Na, du Miststück, jetzt kannst du gehen und schmerzen so viel du willst!»

Als ich auf den Zahn schaute, bot sich mir ein völlig unheimlicher Anblick. Der Zahn bewegte sich – er bewegte sich auf die nächstgelegene Wand zu, und als er die Wand berührte, verschwand er! Ich stand da wie ein Trottel. Das Wasser tropfte von meinem rasierten Kopf auf die nackten Füße, und ich versuchte, etwas zu sehen, das nicht mehr da war.

Ich drehte mich um, um den Lama Mingyar Dondup zu fragen, ob er das auch gesehen habe. Er stand mittlerweile neben dem Badebecken an einer bestimmten Stelle, wo die Bodenfliesen eine andere Farbe hatten und warme heilende Luft aus dem Boden strömte, und schon bald war er trocken.

«Du bist dran, Lobsang», sagte der Lama, «du siehst ja aus wie ein halb ertrunkener Fisch. Komm hierher und lass dich trocknen.»

Ehrlich gesagt, fühlte ich mich auch wie ein halb ertrunkener Fisch. Doch dann überlegte ich, wie denn ein Fisch überhaupt halb ertrunken sein kann, wenn er doch im Wasser lebt. Also fragte ich den Lama danach, und seine Antwort war: «Ja, das ist völlig richtig, wenn du einen Fisch aus dem Wasser nimmst, beginnen seine Kiemen sofort auszutrocknen, und wenn du ihn wieder ins Wasser setzt, wird er tatsächlich ertrinken. Die Funktion ist uns nicht bekannt, aber wir wissen, dass das eine Tatsache ist. Aber du siehst jetzt auch schon viel besser aus, seit du in diesem Heilbecken warst. Du hast vorher sehr mitgenommen ausgesehen, und jetzt siehst du aus, als könntest du einen hundertfünfzig Kilometer-Lauf hinlegen.»

Ich ging hinüber, um mir seine Beine aus der Nähe anzusehen, und noch während ich hinschaute, verblasste die Rosafärbung, und seine Beine nahmen wieder ihre normale, natürliche Farbe an. Es gab keinerlei Anzeichen dafür, dass sich nur eine Stunde zuvor das Muskelgewebe beinahe von seinen Knochen gelöst hatte. Seine Beine sahen gesund und wie neu aus, und ich hatte schon befürchtet, sie müssten amputiert werden!

«Herr Lehrer», sagte ich zögerlich, «ich habe so viele Fragen, dass ich mich fast schäme, Sie erneut um Antworten zu bitten. Aber ich begreife immer noch nicht vollständig, wie Lebensmittel, die seit unendlich vielen Jahren hier sind, so frisch sein können, und wie das

Trinkwasser trinkbar bleibt. Selbst in unseren Kühlschränken aus Eis verdirbt Fleisch nach einiger Zeit. Also, wie ist es möglich, dass dieser Ort, der Millionen von Jahren alt ist, immer noch so neu aussieht, als wäre er erst gestern erbaut worden?»

«Wir leben in einem merkwürdigen Zeitalter, Lobsang, in einem Zeitalter, in dem kein Mensch dem anderen traut. Noch vor nicht allzu langer Zeit weigerten sich die Menschen in einem weißen Land vehement zu glauben, dass es schwarze oder gelbe Menschen gibt. Dies schien zu fantastisch, um wahr zu sein. Ebenso reisten einige Menschen in andere Länder und sahen Männer auf den Rücken von Pferden. Da sie jedoch noch nie zuvor Pferde gesehen hatten und nicht wussten, dass es so etwas wie Pferde gab, flohen sie, und bei ihrer Rückkehr erzählten sie in ihrem Heimatland, sie hätten einen Pferdemenschen, einen Zentaur, gesehen. Aber selbst als bekannt wurde, dass Pferde von Menschen geritten werden können, hielten viele daran fest, dass Pferde eine besondere Art von Mensch seien, die in eine Tierform verwandelt wurde. Es gibt viele solcher Beispiele. Die Menschen glauben nicht an etwas Neues, wenn sie es nicht selbst mit eigenen Augen gesehen, berührt und in Stücke gerissen haben. Hier ernten wir die Früchte einer wahrlich hochentwickelten Zivilisation, nicht der Atlanter, wie ich dir bereits gesagt habe, denn Atlantis bezeichnet lediglich die verschwundene Landfläche. Nein, der Ursprung dieses Ortes reicht bis weit, weit vor Atlantis zurück. Damals verfügten sie über eine Technik, die jegliche Entwicklung oder Weiterentwicklung automatisch stoppt, bis ein Mensch einen bestimmten Bereich betritt. Wenn also kein Mensch mehr hierherkäme, würde dieser Ort so bleiben, wie er jetzt ist – unberührt und ohne Anzeichen von Auflösung oder Zerfall. Wenn aber Menschen hierherkämen und den Ort nutzen würden, so wie wir es jetzt tun, dann würde der Ort

nach einer gewissen Anzahl solcher Nutzer verfallen, er würde altern. Glücklicherweise befinden wir uns in einer Höhle, die nur sehr, sehr selten benutzt wurde. Tatsächlich wurde sie nur zweimal seit ihrer Erschaffung verwendet.»

«Herr Lehrer, wie können Sie bloß wissen, dass dieser Ort nur zweimal benutzt wurde?»

Der Lama zeigte hinauf auf etwas, das von der Decke herabhing.

«Dort», erklärte er, «wenn irgendjemand darunter vorbeigeht, dann wird das aufgezeichnet, und dieser Zähler zeigt die Zahl 3 an. Die letzte Registrierung stammt von dir und mir. Wenn wir gehen, und das wird nicht vor drei oder vier Tagen sein, wird die Zeit unseres Aufenthalts registriert werden, bereit für die nächsten, die hier eintreten und darüber spekulieren werden, wer schon vor ihnen da war. Aber weißt du, Lobsang, ich versuche dir damit klarzumachen, dass der Entwicklungsstand dieser Zivilisation, die diesen Ort erbaut hat, der höchste war, der jemals auf dieser Welt existiert hat. In erster Linie aber waren sie die Hüter der Welt, die Gärtner der Erde. Ihre Zivilisation war so fortgeschritten, dass sie in der Lage waren, selbst das härteste Gestein zu schmelzen und es mit einer glasähnlichen Oberfläche zu hinterlassen. Dieser Schmelzvorgang wurde als Kaltschmelze bezeichnet, da es dabei keine Wärme erzeugte. Ein solcher Ort konnte umgehend benutzt werden.»

«Aber eines kann ich immer noch nicht verstehen, warum diese so hoch zivilisierten Menschen im Inneren von Gebirgszügen leben wollten. Sie sagten mir, dass sich dieses Gebirge über die ganze Welt erstreckt, aber wovor wollten sie sich denn verstecken?», fragte ich.

«Das Beste, was wir tun können, ist, in den Raum der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft zu gehen. Dort befindet sich der Wissensspeicher für alles, was je auf der Welt geschehen ist. Die

Geschichte, die du im Schulunterricht gelernt hast, ist nicht immer wahr. Sie wurde in ihrer Aufzeichnung verändert, um dem jeweiligen König oder Diktator zu entsprechen, der zu dieser Zeit an der Macht war. Einige dieser Herrscher wollten, dass ihre Ära als Goldenes Zeitalter betrachtet wird. Doch wenn man die wirklichen Ereignisse in der Akasha-Chronik sieht – nun, dann kann man nicht getäuscht werden.»

«Sagten Sie die Akasha-Chronik, Herr Lehrer? Ich dachte, dass nur wir Einblick in sie nehmen können, wenn wir uns in die Astralebene begeben. Ich wusste nicht, dass wir in die Berge gehen und dort alles sehen können, was geschehen ist», sagte ich.

«Oh ja, du vergisst, dass Dinge kopiert werden können. Wir haben eine gewisse Zivilisationsstufe erreicht, und wir halten uns für schrecklich klug, und fragen uns, ob jemals jemand klüger sein könnte. Doch komm mit mir, und ich werde dir die Wahrheit zeigen. Es ist zwar ein ziemlicher Fußmarsch dorthin, aber die Bewegung wird dir guttun.»

«Herr Lehrer, kann ich nicht irgendwie verhindern, dass Sie zu Fuß gehen müssen. Gibt es denn hier nicht so etwas wie einen Schlitten? Ich könnte Sie auch ziehen, wenn Sie sich auf ein starkes Stück Tuch setzten.»

«Nein, nein, danke, Lobsang, ich bin durchaus in der Lage, diese Distanz zu Fuß zu gehen. Und diese Bewegung könnte selbst mir guttun. Also lass uns gehen.»

Wir machten uns auf den Weg, und mir lag schon etwas daran, einige interessante Dinge zu erkunden. Mich faszinierten die Türen, die jeweils mit einer eingravierten Inschrift versehen waren.

«Alle diese Räume, Lobsang, sind verschiedenen Wissenschaften gewidmet. Wissenschaften, von denen man auf dieser Welt noch nie etwas gehört hat. Hier sind wir wie Blinde, die versuchen, den Weg in

einem Haus mit vielen Korridoren zu finden. Doch ich bin wie ein Sehender, weil ich diese Inschriften lesen kann, und wie ich dir bereits gesagt habe, habe ich schon einige Erfahrungen mit diesen Höhlen.»

Schließlich erreichten wir eine scheinbar blanke Wand. Rechts und links von ihr befanden sich Türen, doch der Lama Mingyar Dondup beachtete sie nicht. Stattdessen stellte er sich direkt vor die Wand und äußerte merkwürdige Laute in einem sehr autoritären Ton. Unmittelbar und geräuschlos teilte sich die Wand in der Mitte, und die beiden Hälften verschwanden in den Seiten des Korridors. Im Inneren war nur ein schwaches Licht zu sehen, ein Schimmern ähnlich dem Sternenlicht. Wir betraten den Raum, der so groß schien wie die Welt selbst.

Leise glitten die Türhälften wieder zusammen, und dieses Mal befanden wir uns auf der gegenüberliegenden Seite der scheinbar blanken Wand. Das Licht wurde etwas heller, sodass wir nur schwach eine große, im Raum schwebende Weltkugel sehen konnten. Sie war mehr birnenförmig als rund und an beiden Enden der Weltkugel zeigten sich Lichtstrahlen.

«Diese Lichtstrahlen hängen mit dem Erdmagnetfeld zusammen. Du wirst später noch mehr darüber erfahren.»

Ich stand mit offenem Mund da. Es schien, als würden schimmernde Leuchtbänder sich ständig um die Pole herum verändern. Sie schienen wellenförmig von Pol zu Pol zu fließen, doch um den Äquator herum schwächten sich die Farben stark ab.

Der Lama sagte etwas. Er sprach Worte in einer mir unbekannten Sprache. Unmittelbar erstrahlte das Licht wie die Morgendämmerung, wie das Aufwachen eines neuen Tages, und ich fühlte mich wie jemand, der sich gerade aufgesetzt hat und aus einem Traum erwacht ist. Doch es war kein Traum, wie ich bald feststellen sollte.

Der Lehrer sagte: «Setzen wir uns hierhin, denn das ist eine Konsole, mit der man die verschiedenen Zeitalter der Welt einsehen kann. Du befindest dich jetzt nicht mehr in der dritten Dimension, vergiss das nicht. Hier befindest du dich in der vierten Dimension, und nur wenige Menschen können das aushalten. Falls du dich also in irgendeiner Weise unwohl oder krank fühlst, sag es mir umgehend. Ich kann dir helfen.»

Ich konnte nur vage die rechte Hand des Lama sehen, der sie ausstreckte und bereit war, einen Knopf zu drehen. Dann wandte er sich nochmals an mich und fragte: «Bist du sicher, dass du dich gut fühlst, Lobsang? Keine Übelkeit, kein Unwohlsein?»

«Nein, Herr Lehrer, ich fühle mich gut. Ich bin völlig fasziniert und ich frage mich, was wir als erstes sehen werden.»

«Als erstes werden wir uns die Entstehung der Welt ansehen und dann die Ankunft der Gärtner der Erde auf der Welt. Sie werden sich hier einfinden, um die Gegend zu erkunden und zu vermessen und dergleichen. Darauf werden sie wieder weggehen, um Pläne auszuarbeiten. Wieder etwas später wirst du sehen, wie sie mit einem riesigen Raumschiff, dem Mond, ankommen, denn das ist es, was der Mond in Wirklichkeit ist.»

Plötzlich wurde es dunkel, die dunkelste Dunkelheit, die ich je erlebt habe, selbst in einer mondlosen Nacht gab es zumindest noch ein schwaches Sternenlicht, und selbst in einem geschlossenen Raum ohne Fenster hatte man manchmal noch den Eindruck von ein wenig Licht. Aber hier gab es nichts, rein gar nichts. Dann sprang ich beinahe von meinem Sitz auf – fast aus meiner Robe vor Angst. Mit einer unvorstellbaren Geschwindigkeit rasten zwei schwache Lichtpunkte aufeinander zu, stießen ineinander, kollidierten, und dann erstrahlte die Bildfläche in Licht. Wirbelndes Gas und Rauch in verschiedenen

Farben waren zu erkennen, und dann füllte sich die gesamte Bildfläche, die gesamte Weltkugel und alles damit aus. Ich konnte feuerspeiende Vulkane sehen, von denen Lavaströme herabflossen. Die Atmosphäre war geradezu erdrückend. Ich war mir bewusst, auch wenn nur geradeso, dass ich etwas beobachtete, aber in Wirklichkeit nicht persönlich anwesend war. Also beobachtete ich weiter. Meine Faszination wuchs, als ich sah, dass die Welt ein wenig schrumpfte und immer mehr Vulkane erloschen. Die Meere dampften aber weiterhin von der heißen Lava, die in sie hineinfloss. Es gab nichts außer Felsgestein und Wasser. Es gab nur eine Landmasse, nicht besonders groß, nur ein einziges, massives Stück Land, was zu einer eigenartigen und ungleichmäßigen Bewegung der Weltkugel führte. Sie folgte nicht einer kreisförmigen Bahn, sondern schien eher der unruhigen Linie eines zittrigen Kindes zu folgen.

Während ich die Welt beobachtete, nahm sie eine runde Form an und kühlte sich stetig ab. Es gab immer noch nichts anderes als Felsgestein und Wasser, während heftige Stürme über die Erdoberfläche tobten. Der Wind fegte über die Spitzen der Berge, und diese Spitzen fielen die Berghänge hinab und wurden zu Staub zermahlen.

Die Zeit verging. Inzwischen bedeckte steiniges Erdreich einen Teil der Erde, entstanden aus dem feinen Staub der abgeschlagenen Berge. Die Landmasse hob und senkte sich, und an gewissen Stellen stiegen große Rauch- und Dampfsäulen auf. Während ich das alles beobachtete, brach plötzlich ein Stück Land von der Hauptkontinentalmasse ab. Es brach ab, und ein paar Sekunden lang schien es, als wolle es sich verzweifelt an der Hauptmasse festhalten, in der Hoffnung, sich wieder zu vereinen. Ich konnte Tiere sehen, die das abschüssige Ufer hinunterrutschten und in das dampfende Wasser

fielen. Dann brach das abgetrennte Landstück weiter ab und verschwand schließlich vollständig unter den Wellen.

Irgendwie stellte ich fest, dass ich gleichzeitig auch die andere Seite der Welt sehen konnte. Zu meinem unaussprechlichen Erstaunen sah ich eine Landmasse aus dem Meer emporsteigen, als würde eine riesige Hand sie emporheben. Das Land bebte leicht und kam dann zitternd zum Stillstand. Dieses Land bestand natürlich nur aus Felsen und Gestein. Es gab darauf keine Pflanzen, nicht einmal einen Grashalm und auch keine Bäume. Während ich weiter beobachtete, brach in der Nähe ein Berg in Feuer und Flammen aus. Unheimliche rote, gelbe und blaue Flammen schossen gen Himmel, begleitet von einem glühend heißen Lavastrom, der wie ein heißer Fluss herabfloss. Sobald er jedoch das Wasser berührte, erstarrte er sofort, und bald war die Oberfläche des kargen Felsgesteins mit einer schnell abkühlenden gelbblauen Masse überzogen.

Verwundert schaute ich auf und fragte mich, wo mein Mentor geblieben war. Da war er, direkt hinter mir, und er sagte: «Sehr interessant, Lobsang, nicht wahr? Wir sollten uns noch mehr davon ansehen. Lassen wir also den Teil aus, in der die unfruchtbare Erde bebte und zitterte, während sie sich stetig im Weltraum abkühlte.»

Ich lehnte mich in meinen Sessel zurück und war absolut beeindruckt. Geschieht das wirklich? Es schien, als ob ich wie ein Gott die Geburt der Welt beobachten würde. Ein eigenartiges Gefühl durchströmte mich, da diese Welt vor mir größer zu sein schien als die mir bekannte, und ich schien gewissermaßen mit einer ungewöhnlichen Sehkraft ausgestattet zu sein. Ich konnte sehen, wie die Flammen das Zentrum der Erde aufzehrten, sodass eine hohle Welt entstand – so etwas wie ein Ball. Und während der gesamten Zeit, in der ich das

beobachtete, fielen Meteoriten, kosmischer Staub und überaus seltsame Dinge auf die Erde herab.

Ganz in meiner Nähe stürzte eine Flugmaschine ab. Ich konnte das fast nicht glauben, denn beim Auseinanderbrechen der Maschine fielen Körper heraus. Überall lagen Körper und Maschinenteile herum, und ich dachte bei mir: «In einem zukünftigen Zeitalter könnte jemand auf diese Trümmerteile stoßen und sich fragen, woher sie stammen und was sie waren.»

Mein Mentor sagte: «Ja, Lobsang, das ist bereits geschehen. In der heutigen Zeit sind besonders Kohlebergleute auf äußerst außergewöhnliche Funde gestoßen – Artefakte, die von einer Technik zeugen, die auf dieser Erde völlig unbekannt ist. In der Kohle sind auch andere, sehr merkwürdige Dinge ans Tageslicht gekommen, und in einem Fall sogar ein vollständiges Skelett eines riesengroßen Mannes. Du und ich, Lobsang, sind die einzigen, die dies sehen können, denn vor der Fertigstellung des Akasha-Chronik-Gerätes stritten sich die Götter, die als Gärtner der Erde bekannt sind, um Frauen. Daher können wir mit diesem Gerät nur die Entstehung unserer Erde sehen. Wäre das Akasha-Chronik-Gerät fertiggestellt worden, hätten wir auch andere Welten sehen können. Wäre das nicht wunderbar gewesen?»

Es hagelte Meteoriten herab, und hohe Wassersäulen erhoben sich, wenn diese auf das Wasser aufschlugen. Wenn sie auf Gestein oder einfach auf den Boden trafen, hinterließen sie tiefe Krater, die die ganze Welt bedeckten.

Der Lama bewegte seine Hand zu einem anderen Knopf – ich glaube, sie werden Regler genannt – und die Handlung beschleunigte sich so rasant, dass ich ihr nicht mehr folgen konnte, und dann verlangsamte sie sich wieder. Ich sah eine üppige Vegetation auf der Welt.

Es gab Riesenfarne, die größer als Bäume waren und hoch in den Himmel ragten. Der Himmel war nun von purpurnen Wolken bedeckt, und die Luft selbst schimmerte in einem purpurnen Farbton. Es war faszinierend, die ersten Lebewesen zu sehen, wie sie ein- und ausatmeten, und deren Atemluft wie purpurner Rauch aussah. Aber bald langweilte mich das, oder ich gewöhnte mich daran, und ich schaute mich weiter um.

Es gab grässliche Kreaturen, unglaubliche Tiere, die unbeirrt durch Sümpfe und Moore trotteten. Es schien, als könne sie nichts aufhalten. Eine Riesenkreatur – ich hatte keine Ahnung, wie sie genannt wurde – stieß auf eine ganze Herde kleinerer Kreaturen. Diese rührten sich nicht von der Stelle, und das größere Tier wollte auch nicht stehenbleiben. Also senkte es einfach seinen Kopf und bahnte sich seinen Weg mit seinem massiven Spitzhorn, das ich für die Nase hielt, geradewegs durch die anderen Tiere, indem es sie aufschlitzte. Die feuchte Erde war mit Blut getränkt und mit Gedärmen und Eingeweiden übersäht, und als diese Kadaver zu Boden fielen, tauchten aus dem Wasser höchst eigenartige Lebewesen mit sechs Beinen und mit Kiefern in Form von zwei Schaufeln auf. Diese Viecher verschlangen alles, was sie an Nahrung finden konnten, und suchten dann nach mehr. Ja, da war noch eines von ihrer eigenen Art, das über einen Baumstamm oder etwas gefallen war und sich ein Bein gebrochen hatte. Die anderen stürzten sich darauf und fraßen es bei lebendigem Leibe auf, sodass nur noch die Knochen von dem Geschehen zeugten. Doch schon bald waren die Knochen mit Laubwerk bedeckt, das gewachsen, geblüht, verwelkt und zu Boden gefallen war. Millionen Jahre später würde dies hier in einem Kohleflöz eingeschlossen sein, und die Knochen des Tieres würden ausgegraben und zu einem Wunder erklärt werden.

Die Welt drehte sich weiter, jetzt etwas schneller, weil sich die Dinge rascher entwickelten. Der Lama Mingyar Dondup machte etwas an einem anderen Regler und stieß mich leicht mit seinem linken Ellenbogen an und sagte: «Lobsang, Lobsang, bist du sicher, dass du nicht schläfst? Das, was jetzt kommt, musst du unbedingt sehen. Bleibe jetzt wach und schau zu.»

Er schaltete etwas ein – man hätte es als Bild bezeichnen können, doch es war dreidimensional, und man konnte ohne jede Anstrengung dahinter gelangen. Der Lama stieß mich erneut an und zeigte auf den purpurnen Himmel. Dort zeigte sich ein silberner Schimmer, eine lange silberne Röhre, die an beiden Enden geschlossen war und langsam herabsank. Schließlich trat sie aus den purpurnen Wolken hervor und schwebte viele Meter über dem Land. Dann, als hätte sie plötzlich einen Entschluss gefasst, landete sie sanft auf der Welt. Einige Minuten lang verharrte sie einfach ruhig dort. Es wirkte, als würde sich ein besonders vorsichtiges Tier umschauen, bevor es die sichere Deckung verließ.

Schließlich schien das Ungetüm zufrieden zu sein und ein Teil der Seite öffnete sich. Eine große Metallrampe klatschte auf den matschigen Boden. Seltsame Gestalten tauchten in der Öffnung auf und schauten sich um. Sie waren etwa doppelt so groß wie ein großer Mensch und auch etwa zweimal so breit. Sie schienen eine Art Anzug zu tragen, der sie vom Kopf bis zu den Füßen bedeckte. Der Teil, der ihre Köpfe bedeckte, war völlig durchsichtig. Wir konnten die strengen und ernsten Gesichter der Menschen darin sehen. Sie schienen über eine Landkarte gebeugt zu sein und machten sich währenddessen Notizen.

Schließlich kamen sie zu dem Schluss, dass alles in Ordnung war und sprangen nacheinander von der großen Metallrampe auf den

Boden, die sie heruntergelassen hatten, aber dennoch an einer Seite mit dem Raumschiff verbunden blieb. Diese Männer trugen eine Art Schutzkleidung oder Schutzanzug. Ich nehme an, dass es Männer waren, obwohl es durch den ganzen Rauch hindurch und die Schwierigkeit, durch ihre durchsichtigen Kopfteile hindurchzusehen, schwer zu sagen war. Einer dieser Männer machte jedoch einen falschen Schritt und fiel kopfvoran von der großen Metallrampe in den trüben Morast. Kaum hatte er den Boden berührt, stürzten sich auch schon scheußlich aussehende Kreaturen aus der Vegetation auf ihn und griffen ihn an. Seine Kameraden verloren keine Zeit, und zogen eine Art Waffe, die sie an den Gürteln trugen. Schnell zerrten sie den Mann auf die Metallrampe zurück, und man konnte sehen, dass der Schutzanzug arg zerrissen war und der Mann blutete, offensichtlich durch den Angriff der Tiere. Zwei der Männer trugen ihn an Bord des Raumschiffes oder was immer es auch war, und mehrere Minuten später kamen sie wieder heraus und hielten etwas in den Händen. Sie stellten sich auf die Metallrampe und beide drückten einen Knopf an einem Gerät, aus dem aus einer spitzen Düse Flammen hervorschossen. Alle Insekten auf der Metallrampe kräuselten sich geröstet zusammen und wurden weggefegt. Dann wurde die Rampe hochgeklappt und verschloss wieder den Rumpf des Raumschiffes.

Die Männer mit den Flammen gingen vorsichtig herum und richteten die Flammen auf den Boden, um einen ziemlich breiten Streifen auf einer Seite des Raumschiffes niederzubrennen. Nachdem sie die Flammen ausgeschaltet hatten, eilten sie den anderen Männern hinterher, die bereits durch einen Farnwald gegangen waren. Diese Farne waren so groß wie Bäume, und es war leicht, dem Weg der Männer durch das Farn zu folgen, da sie offenbar eine Art Schneidegerät hatten, das sie von einer Seite zur anderen schwangen und die

Farnstauden beinahe bodeneben niedermähten. Ich beschloss herauszufinden, wie sie das taten.

Ich erhob mich von meinem Sitz und ging ein paar Schritte nach links. Von dort hatte ich eine bessere Sicht, denn jetzt konnte ich sehen, dass die Männer offenbar auf mich zukamen. Vor den anderen Männern hielten zwei Männer eine Art Mähmaschine, die entlangglitt und alle Farnstauden niedermähte, die ihnen im Weg waren. Die Maschine schien eine rotierende Klinge zu haben. Als sie sich durch den Farnwald durchgearbeitet hatten, erreichten sie eine offene Lichtung, auf der sich einige Tiere aufhielten. Die Tiere und die Männer blickten sich an. Ein Mann entschied, ihre Aggressivität zu testen, richtete ein Metallrohr auf sie und zog an einem metallenen Sporn. Es gab eine heftige Explosion, und das Tier, auf das die Waffe gerichtet war, fiel in Stücke und brach zusammen. Es erinnerte mich an einen Mönch, der vor einiger Zeit von einem Berggipfel hinuntergestürzt war – alles sah so zerschmettert aus. Von den anderen Tieren war jedoch keine Spur mehr zu sehen, sie hatten eilig das Weite gesucht.

«Wir sollten besser ein Stück überspringen, Lobsang, wir haben noch einen großen Zeitraum zu bewältigen. Beschleunigen wir das Ganze also um etwa tausend Jahre.» Der Lama bewegte einen Regler und alles in der Weltkugel fing an, wie in einem Sprudelbecken herumzuwirbeln, und schließlich stellte sich ihre natürliche Rotationsgeschwindigkeit wieder ein.

«Das ist eine passendere Zeit, Lobsang. Sei sehr aufmerksam, denn nun werden wir sehen, wie diese Höhlen entstanden sind.»

Wir schauten sehr aufmerksam hin und entdeckten eine niedrige Hügelkette. Als diese Hügelkette näher herangeholt wurde, erkannten wir ihre felsige Beschaffenheit. Das Felsgestein war mit einer grünen,

moosigen Pflanze bedeckt, außer auf dem Grat, wo sich nur der nackte Fels zeigte.

Auf einer Seite sahen wir eigenartige, halbrunde Gebäude. Wenn man einen Ball in der Mitte durchschneidet und die durchgeschnittene Seite auf den Boden stellt, bekommt man eine Vorstellung von diesen Gebäuden. Wir sahen Menschen kommen und gehen. Das Material, aus dem ihre Bekleidung bestand, schmiegte sich sehr eng an ihre Körper an und betonte deutlich die Geschlechtsunterschiede. Jetzt jedoch hatten sie die durchsichtigen Kopfbedeckungen abgenommen. Sie sprachen miteinander, und es schien, als stritten sie sich heftig. Ein Mann, offenbar der Anführer, erteilte schroff Befehle. Aus einem Unterstand rollte eine Maschine auf die felsige Hügelkette zu. Ein anderer Mann eilte herbei und setzte sich im hinteren Teil auf einen Metallsitz. Dann setzte sich die Maschine in Bewegung und stieß «etwas» aus Düsen aus – Düsen, die sowohl am ganzen Vorderteil als auch am Boden und an den Seiten der Maschine angebracht waren. Während sich die Maschine langsam vorwärtsbewegte, schmolz der Fels dahin und schien sich zusammenzuziehen. Die Maschine strahlte reichlich Licht aus, sodass wir sehen konnten, dass sie einen Tunnel direkt in den lebenden Fels bohrte. Sie fuhr immer weiter und weiter, und dann begann sie im Kreis zu fahren. Nach nur wenigen Stunden hatte sie die große Höhle, die wir zuerst betreten hatten, ausgehöhlt. Es war eine riesige Höhle, und wir konnten sehen, dass es sich in Wirklichkeit um einen Hangar oder um einen Unterstand für einige ihrer Raumschiffe handelte, die ständig über dem Ort flogen. Das Ganze erschien uns äußerst rätselhaft. Wir vergaßen dabei völlig die Zeit und auch dass wir hungrig und durstig waren. Als die große Höhle fertig gestellt war, folgte die Maschine einer Route, die offensichtlich am Boden markiert worden war, und dieser Verlauf wurde zu einem der

Korridore. Sie fuhr weiter und immer weiter, und aus unserer Sicht. Aber dann kamen andere Maschinen herein, die von den Korridoren aus Räume in verschiedenen Größen aushöhlten. Sie schienen den Felsen zu schmelzen. Er schien einfach dahinzuschmelzen und sich in sich zusammenzuziehen, um letztlich eine Oberfläche so glatt wie Glas zu hinterlassen. Es gab weder Staub noch Schutt, nur diese glänzende Oberfläche.

Während die Maschinen ihre Arbeit verrichteten, strömten scharenweise Männer und Frauen in die Räume, die unzählige Kisten hereintrugen, die jedoch alle in der Luft zu schweben schienen. Auf jeden Fall war das Heben der Kisten mit keinerlei Anstrengung verbunden. Ein Verwalter stand in der Mitte eines Raumes und wies jeder Kiste ihren Platz zu. Sobald ein Raum alle erforderlichen Kisten hatte, begannen die Arbeiter gleich mit dem Auspacken. Unter den zahlreichen merkwürdigen Geräten und kuriosen Gegenständen erkannte ich lediglich ein Mikroskop, dessen Funktionsprinzip mir bereits von einem einfachen Modell bekannt war, das der Dalai Lama aus Deutschland erhalten hatte.

Wir wurden auf einen laufenden Streit aufmerksam. Es sah so aus, als wären einige der Männer und Frauen anderer Meinung als die übrigen. Es wurde viel herumgeschrien und gestikuliert. Schließlich stieg eine ganze Gruppe von Männern und Frauen in einige der durch die Luft fliegenden Vehikel ein. Ohne sich zu verabschieden oder Ähnliches zu tun, schlossen sie einfach die Türen, und die Raumschiffe flogen davon.

Einige Tage später – gemessen an den Tagen der Weltkugel, die wir beobachteten – kehrten eine Reihe der Raumschiffe zurück. Sie schwebten über dem Lager, öffneten ihren Boden und Objekte fielen heraus. Wir beobachteten, wie Menschen verzweifelt von dort flohen,

wo die Objekte herunterfielen. Dann warfen sie sich flach auf den Boden, nachdem das erste Objekt auf dem Boden aufschlug und in einem heftigen, grellen, purpurnen Blitz explodierte. Wir hatten Schwierigkeiten, etwas zu sehen, weil wir von dem hellen Blitzlicht völlig geblendet waren. Kurz darauf schossen dünne helle Lichtstrahlen aus dem Farnwald. Einer dieser Strahlen traf ein Raumschiff in der Luft, das sich sofort in einem Flammenmeer auflöste.

«Weißt du, Lobsang, selbst die Gärtner der Erde hatten ihre Probleme. Ihr Problem war die Sexualität. Es gab zu viele Männer und zu wenig Frauen, und wenn Männer zu lange von den Frauen getrennt leben müssen – nun, dann werden sie lüstern, und es führt zu gewalttätigen Ausbrüchen. Es hat keinen Sinn, wenn wir uns diese Szenen weiter ansehen, denn hier geht es nur um Mord und Vergewaltigungen.»

Kurz darauf zogen viele der Raumschiffe wieder ab, offensichtlich zurück zu ihrem Mutterschiff, das weit draußen im Weltall die Erde umkreiste. Einige Tage vergingen, bis schließlich große Raumschiffe zurückkehrten und landeten. Schwer bewaffnete Männer stiegen aus und begannen, Jagd auf ihre Gefährten durch das Blätterwerk zu machen. Sie erschossen jeden, den sie sahen, ohne Fragen zu stellen. Das heißt, sie schossen, wenn die Person männlich war. Wenn es sich um eine Frau handelte, nahmen sie sie gefangen und brachten sie in eines ihrer Raumschiffe.

Wir mussten eine Pause einlegen, denn wir verspürten großen Hunger und hatten Durst. Also aßen wir unser gewöhnliches Tsampa und tranken Wasser dazu. Nachdem wir gegessen und ein paar andere Dinge erledigt hatten, kehrten wir in den Raum zurück, in dem sich die Weltkugel befand und die Erde zu sein schien. Der Lama Mingyar Dondup schaltete etwas ein, und erneut sahen wir die Welt, jetzt

bevölkert von Menschen. Menschen, die nur etwa einen Meter zwanzig groß und äußerst beweglich waren. Sie hatten eine Art Waffen, die aus einem Holzstock bestand, an dessen Ende ein scharfgewetzter Stein befestigt war, den sie durch ständiges Abspitzen immer weiter schärften, bis die Kanten des Steines wirklich scharf waren. Einige Männer stellten diese Waffen her, während andere eine andere Art von Waffen anfertigten. Es schien ein Lederstreifen zu sein, in den sie große Steine legten. Zwei Männer spannten die in Wasser getränkte Lederschlaufe, um sie dehnbar zu machen, und dann ließen sie sie zusammen los. Der Stein flog dann in Richtung Feind.

Uns interessierte jedoch mehr, die Veränderungen der Zivilisationen zu beobachten. Dementsprechend betätigte der Lama erneut den Regler, und alles in der Weltkugel wurde unscharf. Es dauerte einige Minuten, bis sich langsam wieder Helligkeit ausbreitete, ähnlich wie bei einer Morgendämmerung. Dann war wieder normales Tageslicht, und vor uns breitete sich eine beeindruckende Stadt aus, mit hochragenden Spitztürmen und Minaretten. Von Turm zu Turm erstreckten sich sehr instabil wirkende Brücken. Es war mir ein Rätsel, wie sie selbsttragend sein konnten, geschweige denn den Verkehr aufnehmen. Doch dann sah ich, dass der gesamte Verkehr über die Luft erfolgte. Natürlich gingen ein paar Leute über die Brücken auf den verschiedenen Verkehrsebenen, aber plötzlich hörten wir ein gewaltiges Dröhnen. Wir realisierten zunächst nicht, dass es aus der dreidimensionalen Weltkugel kam, darum schauten wir aufmerksam umher und entdeckten kleine Punkte am Himmel, die auf die Stadt zugeflogen kamen. Kurz bevor sie die Stadt erreichten, formierten sich die Punkte und ließen Objekte aus ihren Unterseiten fallen.

Die imposante Stadt stürzte in sich zusammen, und ihre Türme wurden weggesprengt. Die Brücken knickten ein und verformten sich

wie Drahtstücke, bis sie jeglichen Nutzen verloren. Wir sahen, wie Körper aus den höheren Gebäuden fielen, und wir vermuteten, dass sie anhand ihrer Kleidung und der Qualität der Möbel, die mit ihnen herunterfielen, wahrscheinlich die führenden Bürger dieser Stadt gewesen waren.

Wir konnten nur stumm zusehen. Weitere kleine dunkle Punkte kamen aus einer anderen Richtung und griffen die Eindringlinge mit beispielloser Grausamkeit an. Die Verteidiger schienen keinerlei Rücksicht auf ihr eigenes Leben zu nehmen. Sie feuerten auf die Feinde, und wenn sie diese verfehlten, stürzten sich die Verteidiger mit ihren – ich kann sie nur als «große Bomber» bezeichnen – direkt auf sie.

Der Tag neigte sich dem Ende zu und die Nacht legte sich über den Schauplatz, eine Nacht, die von mächtigen Flammen erhellt wurde, während die Stadt brannte. Überall brachen Brände aus. Auch auf der anderen Seite der Welt konnten wir Städte in Flammen sehen. Als das erste Licht der frühen Morgendämmerung auf die Szene schien und die blutrote Sonne folgte, offenbarten sich nur noch Trümmerfelder, Staubhaufen und verbogenes Metall.

Der Lama Mingyar Dondup sagte: «Lass uns ein wenig überspringen, wir wollen das nicht alles sehen, Lobsang, denn du, mein armer Freund, wirst dies in deinem wirklichen Leben noch zu sehen bekommen, bevor deine Zeit auf dieser Welt abgeschlossen ist.»

Die Weltkugel, die die Erde war, drehte sich weiter. Von Dunkel zu Hell, von Hell zu Dunkel – ich weiß nicht mehr, wie oft sie sich drehte, oder vielleicht habe ich es nie gewusst. Schließlich streckte der Lama seine Hand aus, und die drehende Weltkugel verlangsamte sich auf ihre normale Geschwindigkeit.

Vorsichtig schauten wir in verschiedene Richtungen und entdeckten Männer mit Holzstücken in Form eines Pfluges. Pferde zogen die Pflüge durch den Boden, und wir sahen, wie die Trümmer nach und nach darunter verschwanden. Tag für Tag pflügten sie weiter, bis es keine Anzeichen mehr dafür gab, dass in diesem Gebiet jemals eine menschliche Hochkultur existiert hatte.

Der Lama Mingyar Dondup sagte: «Ich denke, das reicht für heute, Lobsang, sonst werden unsere Augen morgen zu müde sein, um etwas zu sehen. Doch wir möchten das Geschehen morgen ab hier weiterverfolgen, denn das wird sich immer und immer wieder ereignen, bis die kämpfenden Krieger am Ende nahezu alles Leben auf der Welt ausgelöscht haben. Also lass uns jetzt etwas essen und dann schlafen gehen, es ist schon Nacht.»

Ich schaute überrascht auf. «Nacht, Herr Lehrer?» sagte ich, «aber woher wissen wir, wie spät es ist?»

Der Lama zeigte auf ein kleines Quadrat, das sich ein gutes Stück über dem Boden befand, vielleicht auf einer Höhe von etwa drei sich gegenseitig auf den Schultern stehenden Männern. Dort befand sich ein Zeiger, ein Pfeil, und auf einem scheinbar kachelartigen Hintergrund gab es bestimmte Unterteilungen von Licht und Dunkelheit. Der Pfeil zeigte jetzt zwischen den hellsten und den dunkelsten Bereich.

«Na, bitte schön, Lobsang», sagte der Lama, «ein neuer Tag hat schon fast begonnen. Aber wir haben noch genügend Zeit zum Ausruhen. Ich werde mich jetzt nochmals in den Jungbrunnen stellen. Meine Beine machen mir ziemlich zu schaffen. Ich glaube, dass nebst dem Muskelgewebe auch die Knochen schwer verletzt wurden.»

«Herr Lehrer, Herr Lehrer», sagte ich, «lassen Sie mich Ihnen dabei helfen». Ich rannte voraus in den Baderaum. Dort zog ich meine Robe

hoch und bewegte das kleine Ding, das der Lama als Wasserhahn bezeichnet hatte und ließ schon mal das Wasser einlaufen. Dann drehte ich an einem anderen Wasserhahn, von dem mir gesagt worden war, dass aus ihm eine gewisse Menge Arzneimittel fließen würde, das sich rasch im wirbelnden Wasser auflösen sollte.

Als der Lama eintraf, setzte er sich auf den Beckenrand und schwang seine Beine in das Wasser. «Ah!», sagte er, «das fühlt sich schon viel besser an. Das bringt mir große Erleichterung, Lobsang. Schon bald werden meine Beine wieder ganz normal sein, und das wird dann nur noch etwas sein, worüber wir staunend sprechen werden.»

Ich reinigte ihm gründlich seine Beine, und von den Wunden lösten sich noch kleinere Stückchen Schorf ab, bis zuletzt kein Wundschorf mehr übrig war und seine Beine wieder normal aussahen. «Das sieht schon viel besser aus, Herr Lehrer», sagte ich, «meinen Sie nicht auch, dass das für heute reicht?»

«Ja, ich bin sicher, dass das reicht. Wir wollen nicht die halbe Nacht damit verbringen, nicht wahr? Wir machen jetzt Schluss und begeben uns auf die Suche nach etwas Essbarem.»

Mit diesen Worten stieg er aus dem Badebecken und drehte an einem großen radähnlichen Ding, das etwas auslöste und alles Wasser irgendwohin abfließen ließ. Ich beobachtete es, bis das Badebecken ganz leer war, und dann drehte ich den Wasserhahn nochmal auf, um noch die letzten Reste des Wundschorfs wegzuspülen. Als diese verschwunden waren, drehte ich den Wasserhahn wieder zu und machte mich auf die Suche nach dem Lama.

«Für heute haben wir genug geleistet, Lobsang», sagte mein Mentor, «ich schlage vor, dass wir zum Abendessen Tsampa und Wasser zu uns nehmen, und dann gehen wir schlafen. Wir werden morgen

wieder besser essen.» Also setzten wir uns auf den Boden in die gewohnte Lotusposition und löffelten unser Tsampa aus. Wir fühlten uns hochkultiviert, denn wir aßen unser Tsampa nicht mit den Fingern, sondern wir benutzten ein zivilisiertes Utensil dazu, das laut Bildbeschreibung in einem der Bücher Löffel genannt wurde. Doch bevor ich meine Schale leer gegessen hatte, kippte ich rückwärts und fiel in einen tiefen Schlaf, weit weg vom Treiben der Welt.

Kapitel 6

Ich setzte mich unvermittelt in der Dunkelheit auf und fragte mich, wo ich war. Während ich mich aufrichtete, wurde das Licht allmählich heller. Es war nicht so wie beim Anzünden einer Kerze, wo es im einen Moment dunkel und im nächsten sofort hell ist. Dieses Licht ging an wie die Morgendämmerung, und so gab es für die Augen keinerlei Anstrengung. Ich konnte den Lama in der Küche herumhantieren hören. Er rief nach mir und sagte: «Ich bereite dein Frühstück vor, Lobsang, denn du wirst solche Sachen essen müssen, wenn du in den westlichen Teil der Welt gehst. Daher wäre es ratsam, wenn du dich jetzt schon ein wenig daran gewöhnen würdest», und er lachte dabei mit verstohlener Freude.

Ich stand auf und machte mich auf den Weg in die Küche. Dann aber dachte ich, nein zuerst kommt die Natur, also machte ich kehrt und ging in die entgegengesetzte Richtung, damit die Natur zuerst verrichtet werden konnte.

Als ich das erledigt hatte, ging ich in die Küche zurück. Der Lama schöpfte gerade irgend so ein Zeug auf einen Teller. Es war etwas Bräunlich-Rötliches, und zwei gebratene Eier waren auch dabei. Ich nehme an, dass sie gebraten waren, denn ich hatte noch nie gebratene Lebensmittel gegessen. Ich musste mich an den Tisch setzen und er stand hinter mir.

«Dieses Ding hier, Lobsang, ist eine Gabel. Du nimmst die Gabel in die Hand und hältst damit das Stück Speck fest, während du es mit dem Messer, das du in der rechten Hand hältst, schneidest. Und wenn du es halbiert hast, benutzt du die Gabel, um das Stück Speck in deinen Mund zu befördern.»

«Was für eine saublöde Idee», sagte ich und griff mit den Fingern nach dem Speck, und bekam dafür umgehend vom Lama einen Klaps auf die Knöchel.

«Nein, nein, nein, Lobsang. Du gehst in den Westen, und das in einer speziellen Mission und dort musst du so leben wie sie, und deshalb musst du jetzt lernen, wie man das macht. Steche den Speck mit der Gabel auf, führe sie zu deinem Mund und nimm dann den Speck in den Mund und ziehe die Gabel zurück.»

«Ich kann nicht, Herr Lehrer», sagte ich.

«Du kannst nicht? Und warum kannst du das, was ich dir sage, nicht tun?», fragte der Lama.

«Herr Lehrer, ich hatte das Zeug bereits im Mund, und als Sie mir eins auf die Finger gegeben haben, habe ich losgelassen und das unsägliche Ding gegessen.»

«Du hast dort noch die andere Hälfte liegen. Schau, hebe sie mit der Gabel auf und führe sie zum Mund. Stecke sie richtig in den Mund hinein und zieh dann die Gabel zurück.»

Also tat ich das, aber für mich schien das eine doofe Idee zu sein. Warum sollte denn irgendjemand ein verbogenes Stück Metall dazu benutzen, um Essen in den Mund zu führen? Das war so ziemlich das Unsinnigste, was ich je gehört hatte, aber es kam noch schlimmer.

«Nun schiebe den gekrümmten Teil der Gabel unter eines dieser Eier, und dann schneide es mit dem Messer durch, sodass du etwa ein Viertel des Eies auf der Gabel hast. Und dann führe die Gabel mit dem Ei darauf zum Mund und iss es.»

«Heißt das, dass ich im Westen auf diese alberne Art und Weise essen muss?», fragte ich den Lama.

«Ja, genau das heißt es, und deshalb wäre es sehr zu deinem Vorteil, wenn du dich jetzt schon daran gewöhnen würdest. Mit den Fingern

zu essen, mag für eine bestimmte Gruppe von Menschen von Vorteil sein, aber du solltest der eigentlich überlegen sein. Was denkst du denn, wozu ich dich an einen Ort wie diesen mitgenommen habe?»

«Ja aber, Herr Lehrer, wir sind doch nur zufällig an diesem unzulänglichen Ort gelandet!», sagte ich.

«Nein, nein, dem ist nicht so», sagte der Lama. «Wir sind zwar durch Zufall hier hereingekommen, ja, das gebe ich zu, aber dieser Ort war unser Ziel. Weißt du, der alte Einsiedler war der Wächter dieses Ortes. Er war hier schon seit über fünfzig Jahren Wächter, und ich brachte dich hierher, um deine Ausbildung etwas zu erweitern. Aber ich glaube, der Felssturz hat dir etwas den Verstand geraubt.» Dann sagte er nachdenklich: «Ich frage mich, wie alt wohl diese Eier schon sein mögen». Er legte das Messer und die Gabel hin und ging hinüber zu dem Gefäß, in dem die Eier aufbewahrt wurden, und ich sah, wie er die Nullen zählte. «Lobsang, diese Eier und dieser Speck sind wohl schon drei Millionen Jahre alt, aber die Eier schmecken so frisch, als wären sie gestern erst gelegt worden.»

Ich stocherte im Ei und in den Resten des Specks herum. Ich war verwirrt. Ich hatte schon gesehen, dass Dinge selbst dann verdarben, wenn sie in Eis aufbewahrt wurden, und jetzt wurde mir gesagt, dass ich Zeug aß, das etwa drei Millionen Jahre alt war.

«Herr Lehrer, vieles ist mir rätselhaft, und je mehr Sie mir erzählen, desto mehr Fragen tauchen auf. Sie sagen, diese Eier seien etwa drei Millionen Jahre alt, und ich stimme Ihnen zu, dass sie tatsächlich wie frisch gelegte Eier aussehen, und keinerlei Zerfallserscheinungen aufweisen. Doch wie kann das nur möglich sein, dass diese Eier drei Millionen Jahre alt sind?»

«Lobsang», sagte der Lama, «es würde eine sehr umfangreiche Erklärung erfordern, um dich in Bezug auf einige dieser Dinge wirklich

zufriedenzustellen. Doch lass uns dies auf eine Weise betrachten, die zwar nicht ganz genau ist, aber dir in etwa eine Vorstellung von dem geben sollte, was ich meine. Also angenommen, du hast einen Satz Bausteine, und diese Bausteine, die wir Zellen nennen wollen, können zu verschiedenen Dingen zusammengebaut werden. Wenn du wie ein Kind spielen würdest, könntest du aus diesen kleinen Bausteinen Blockhäuser bauen, und dann könntest du dein Haus wieder zerstören und etwas ganz anderes daraus bauen. Nun, Speck, Eier oder was auch immer bestehen ebenfalls aus kleinen Bausteinen, aus kleinen Zellen, die ein endloses Leben haben, weil Materie nicht zerstört werden kann. Wenn Materie zerstört werden könnte, dann würde das ganze Universum zum Stillstand kommen. Also sorgt die Natur dafür, dass diese besonderen Bausteine eine Form annehmen, die Speck darstellt, andere Bausteine stellen Eier dar. Wenn du nun den Speck und die Eier isst, geht nichts verloren, denn all das geht durch dich hindurch, wird auf dem Weg chemisch verändert und kehrt schließlich wieder auf die Erde zurück, um die wachsenden Pflanzen zu ernähren. Dann kommt vielleicht ein Schwein oder ein Schaf daher, frisst die Pflanzen und wächst ihrerseits. So hängt alles von diesen Bausteinen, von diesen Zellen ab. Nehmen wir zum Beispiel ovale Zellen und betrachten sie als den normalen Zellentyp. Diese verleihen einem Menschen eine wohlproportionierte, schlanke Statur und vielleicht eine große Körpergröße. Das ist deshalb so, weil diese Zellen, diese ovalen Zellen, alle in einer Richtung angeordnet sind. Doch wenn jemand gerne isst, das heißt, aus Liebe zum Essen weit über seine Bedürfnisse hinaus isst, verwandeln sich diese ovalen Zellen in runde Zellen. Runde Zellen deshalb, da sie durch überschüssige Nahrung in Form von Fett aufgefüllt wurden. Ovale Zellen haben natürlich eine bestimmte Länge, und wenn man sie in runde Zellen umwandelt, ohne ihr

Fassungsvermögen zu vergrößern, werden sie etwas kürzer. Daher ist die dickere Person etwas kleiner, als sie es als schlanke Person wäre.»

Ich setzte mich auf meine Fersen zurück und dachte über all das nach. Dann sagte ich: «Aber was nützen einem all diese Zellen, wenn sie nicht etwas beinhalten, das Leben verleiht und jemanden befähigt, etwas zu tun, was ein anderer Mensch nicht tun kann?»

Der Lama lachte und erwiderte: «Ich habe dir nur eine sehr grobe Veranschaulichung gegeben. Es gibt verschiedene Arten von Zellen. Wenn man eine bestimmte Art von Zellen hat und sie richtig behandelt, könnte man ein Genie sein. Behandelt man jedoch dieselbe Art von Zellen schlecht, könnte man möglicherweise ein Geistesgestörter sein. Ich beginne mich zu fragen, was du wohl bist!»

Wir haben das Frühstück beendet und dabei gegen die Regel verstoßen, beim Essen nicht zu sprechen. Beim Essen zu sprechen, galt der Nahrung gegenüber als respektlos. Aber ich nehme an, der Lama wusste, was er tat. Vielleicht hatte er sogar eine Erlaubnis, einige unserer Regeln zu brechen.

«Lass uns ein wenig umschauen. Es gibt hier noch so manch seltsame Dinge zu entdecken, Lobsang, und dann wollen wir uns auch noch weiter den Aufstieg und den Fall der Zivilisationen ansehen. Hier kannst du ganz genau sehen, wie es sich zugetragen hat. Aber es ist nicht gut, andauernd in die Weltkugel zu blicken. Man braucht auch eine Veränderung, etwas Abwechslung, und Abwechslung bedeutet Erholung. Es bedeutet, dass die Zellen, die das Sehen ermöglichen, durch das Aufnehmen von vielen sehr ähnlichen Bildern, überlastet sind. Daher sollte man die Augen abwenden und etwas anderes betrachten. Man braucht eine Veränderung, die als Abwechslung oder Erholung bezeichnet wird. Komm weiter in diesen Raum.»

Ich erhob mich widerwillig und folgte ihm mit einem etwas schleppenden Gang hinterher und täuschte dabei Müdigkeit vor. Doch der Lama Mingyar Dondup kannte alle diese Tricks, wahrscheinlich hatte er dasselbe bei seinem Mentor gemacht.

Auf der Türschwelle hätte ich mich fast umgedreht und wäre davongelaufen. Es befanden sich viele Menschen darin, Männer und Frauen. Einige von ihnen waren nackt, und direkt vor mir sah ich eine Frau – die erste nackte Frau, die ich je gesehen hatte. Ich drehte mich um, um zu fliehen, nachdem ich mich bei der Dame für die Übertretung ihrer Intimsphäre entschuldigt hatte. Aber der Lama Mingyar Dondup legte mir seine Hände auf die Schultern und lachte so sehr, dass er kaum sprechen konnte.

«Lobsang, Lobsang! Dein Gesichtsausdruck entschädigt für all die Strapazen, die wir auf dieser Reise erlebt haben. Es handelt sich um präparierte Menschen, Menschen, die einst auf verschiedenen Planeten gelebt haben. Sie wurden hierhergebracht – lebend – um als Exemplare zu dienen. Sie sind immer noch am Leben, weißt du!»

«Aber, Herr Lehrer, wie können sie denn nur am Leben sein nach einer oder zwei Millionen Jahren? Warum sind sie nicht zu Staub zerfallen?»

«Nun, dahinter steckt wieder der Scheintod. Sie befinden sich in einem unsichtbaren Kokon, der die Aktivität jeder einzelnen Zelle verhindert. Aber du musst jetzt hierherkommen und diese Personen, diese Männer und Frauen, untersuchen, denn du wirst es viel mit Frauen zu tun haben. Du wirst in Chungking Medizin studieren, und später werden vor allem sehr, sehr viele Frauen deine Patientinnen sein. Es wäre also besser, sie jetzt schon kennenzulernen. Hier zum Beispiel ist eine Frau, die kurz vor der Entbindung steht. Wir könnten sie wiederbeleben und sie das Kind gebären lassen, für deine Schulung

sozusagen, denn das, was wir hier tun, ist von größter Wichtigkeit, und selbst wenn wir eine oder zwei oder drei Personen opfern müssten, dann ist es das wert, wenn dadurch diese Welt mit ihren Millionen von Menschen gerettet werden könnte.»

Ich schaute wieder auf all diese Menschen und ich spürte, wie ich angesichts der nackten Frauen tief errötete. «Herr Lehrer, dort drüben befindet sich eine Frau, die vollkommen schwarz ist. Wie kann das nur sein? Wie kann es denn nur eine Frau mit einer völlig schwarzen Hautfarbe geben?»

«Ich muss schon sagen, Lobsang, deine Verblüffung in dieser Sache erstaunt mich doch etwas. Es gibt Menschen mit vielen verschiedenen Hautfarben: Weiße, Zimtfarbene, Braune und Schwarze, und auf einigen Welten gibt es sogar Blaue und Grüne Menschen. Es hängt alles davon ab, welche Art von Nahrung sie, ihre Eltern und ihre Großeltern zu sich genommen haben. Es hängt alles von einem Körpersekret ab, das diese Farbgebung verursacht. Doch komm und untersuche diese Menschen!»

Der Lama wandte sich ab und begab sich in einen anderen Raum. Er ließ mich einfach allein mit diesen Menschen, die weder tot noch am Leben waren. Zaghaft berührte ich den Arm einer der bestaussehendsten Frauen dort. Ihr Arm war nicht eiskalt, sondern relativ warm, ähnlich meiner eigenen Körpertemperatur, abgesehen davon, dass meine Temperatur in den letzten Minuten erheblich gestiegen war! Da kam mir ein Gedanke in den Sinn. «Herr Lehrer, Herr Lehrer, ich hätte noch eine sehr wichtige Frage.»

«Ah, Lobsang, wie ich sehe, hast du die schönste Frau von allen ausgesucht. Ich bewundere deinen Geschmack. Sie ist wirklich eine sehr attraktive Frau, und wir wollen nur die Besten, denn die alten Frauen in einigen der Museen stoßen einen regelrecht ab. Deshalb

haben diejenigen, die diese Ausstellung geplant haben, nur die Besten ausgesucht. Aber, was wolltest du mich fragen?» Er setzte sich auf einen Hocker, und ich tat das gleiche. Ich fragte: «Wie entstehen Menschen? Warum ähneln sie ihren Eltern? Warum kommen die Menschen als Menschenkinder auf die Welt und nicht als Pferd oder irgendein anderes Lebewesen?»

«Der Mensch besteht aus Zellen. Bereits in einem sehr frühen Stadium werden die Zellen, die den Aufbau des Körpers bestimmen, vom Charakter und dem allgemeinen Aussehen der Eltern geprägt. Dementsprechend verfügen diese Zellen über ein vollständiges Gedächtnis davon, wie sie aussehen sollten. Wenn man jedoch älter wird, vergisst jede Zelle ein wenig, wie das Muster sein sollte. Das bedeutet, dass die Zellen leicht vom ursprünglichen Muster des vorhandenen Zellgedächtnisses abweichen. Wenn du zum Beispiel von der Frau, die du gerade beobachtest, ausgehst, die im Scheintod lebt, dann kannst du sehen, dass sie gut erhalten geblieben ist, das heißt, ihre Zellen folgen blindlings dem Muster der vorherigen Zellen. Ich erkläre dir das alles so einfach wie möglich. Du wirst im Chakpori und später auch in Chungking noch mehr darüber lernen. Aber jede Zelle im Körper hat ein Zellgedächtnis, in dem definiert ist, wie sie im gesunden Zustand sein sollte. Wenn jedoch der Körper älter wird, lässt deren Zellgedächtnis nach, und das ursprüngliche Muster geht verloren oder verliert aus irgendeinem Grund die Fähigkeit, dem genauen Muster zu folgen. Infolgedessen weichen die neuen Zellen leicht von den ursprünglichen Zellen ab, und wenn die Zellen einmal vom ursprünglichen Muster abgewichen sind, dann wird es immer leichter zu vergessen, wie der Körper aussehen sollte. Wir nennen das Altern. Wenn also die Zellen eines Körpers nicht mehr in der Lage sind, dem im Zellgedächtnis gespeicherten Muster zu folgen, sprechen wir von

Verschlechterung und geistigem Abbau. Nach ein paar weiteren Jahren wird die Veränderung immer deutlicher, bis die Person schließlich stirbt.»

«Aber, was führt denn eigentlich zu Krebs bei den Menschen? Wie geraten sie denn überhaupt in einen solchen Zustand?», fragte ich.

Mein Mentor erwiderte: «Wir haben über die Zellen gesprochen, die vergessen haben, welchem Muster sie folgen sollten. Sie haben das Muster vergessen, welches sie sich bei der Fötenbildung hätten einprägen sollen. Von Krebs bei einem Menschen sprechen wir, wenn das Zellgedächtnis zu einem verzerrten Zellgedächtnis wird, das immer neues Wachstum fordert, wo es eigentlich kein Wachstum geben sollte. Das Ergebnis davon ist, dass sich im menschlichen Körper ein großer Tumor bildet, der andere Organe beeinträchtigt, und sie vielleicht von ihrem angestammten Platz verdrängt oder sie gar zerstört. Es gibt jedoch verschiedene Arten von Krebs. Eine weitere Art ist die, bei der die Zellen, die normalerweise für das Wachstum verantwortlich sind, vergessen haben, dass ihre Aufgabe darin besteht, neue Zellen einer bestimmten Art zu produzieren, und stattdessen tritt das genaue Gegenteil ein. Gewisse Organe des Körpers verkümmern in der Folge. Die Zelle ist erschöpft, sie hat ihren Teil der Arbeit getan, um den Körper zu erhalten, und nun muss sie ersetzt werden, damit der Körper weiter existieren kann. Doch die Zelle hat das Muster vergessen, sie hat sozusagen ihr Wachstumsmuster vergessen, und da sie es vergessen hat, vermutet sie nur und baut in rasender Geschwindigkeit entweder neue Zellen auf oder entwickelt Zellen, die die gesunden Zellen verschlingen und im Körperinnern eine blutende übelriechende Masse hinterlassen. Dann stirbt der Körper bald.»

«Aber, Herr Lehrer», fragte ich, «wie kann der Körper wissen, ob er männlich oder weiblich sein wird? Und wer ist eigentlich für die

Entwicklung des Babys während der Schwangerschaft verantwortlich, also bevor der Körper geboren wird?»

«Das hängt von den Eltern ab. Beginnt die Entwicklung mit einer alkalischen Zelle, entsteht das eine Geschlecht, beginnt sie mit einer sauren Zelle, entsteht das andere Geschlecht, und gelegentlich werden auch missgebildete Kinder geboren. Vielleicht passen die Eltern nicht wirklich zusammen, und das, was die Frau dann hervorbringt, ist weder männlich noch weiblich. Es kann auch beiderlei Geschlechts sein oder sogar zwei Köpfe und drei Arme haben. Bekanntlich sollten Buddhisten kein Leben töten, aber was soll man in einem Fall wie diesem tun? Wie kann man ein missgebildetes Geschöpf überleben lassen, das kaum ein funktionsfähiges Gehirn hat? Wenn wir Menschen mit solch gravierenden Fehlbildungen heranwachsen und ihre Spezies vermehren lassen, werden wir bald mehr und mehr davon haben, denn es scheint, dass sich die schlechten Dinge schneller vermehren als die guten.

Du wirst dich an all dies gewöhnen, wenn du nach Chungking gehst. Ich habe dir das jetzt nur ansatzweise erklärt, damit du weißt, was dich in etwa erwarten wird. Etwas später werde ich dich noch in einen anderen Raum mitnehmen und dir missgebildete Körper zeigen. Und ich werde dir sowohl normale als auch anormale Zellen zeigen. Und dann wirst du sehen, wie großartig so ein menschlicher Körper ist. Aber untersuche jetzt zuerst einige dieser Personen, insbesondere die Frauen. Hier ist ein Buch, das die Außen- und Innenansicht einer Frau zeigt. Wenn eine Person eine sehr attraktive Frau ist, dann sind ihre Zellen, das heißt, das Zellgedächtnis, das die Erinnerung trägt, um die Körperzellen genau so zu reproduzieren wie zuvor, in bester Ordnung. Dann muss die werdende Mutter darauf achten, dass sie sich ausreichend und ausgewogen ernährt, und dass sie keine Schocks

usw. erleidet. Und selbstverständlich ist es in der Regel für eine Frau auch nicht ratsam, vom achten Schwangerschafts-Monat an, Geschlechtsverkehr zu haben. Das kann das Ganze aus dem Gleichgewicht bringen.

Nun muss ich noch einen Bericht schreiben, was wir hier gemacht haben, wie wir hier reingekommen sind, und ich muss eine Vermutung anstellen, wie wir wieder hier herauskommen werden!»

«Aber, Herr Lehrer», sagte ich etwas irritiert, «das macht doch keinen Sinn, darüber zu schreiben, wenn doch nie jemand hierherkommt?»

«Oh, aber es kommen Menschen hierher, Lobsang, sie kommen hierher. Die Unwissenden nennen ihre Raumschiffe UFOs. Sie kommen hierher und halten sich in den Räumen über diesem hier auf. Sie kommen nur, um Nachrichten zu empfangen und zu berichten, was sie entdeckt haben. Weißt du, diese Menschen sind die Gärtner der Erde. Sie verfügen über enormes Wissen, aber irgendwie haben sie im Laufe der letzten Jahrhunderte sehr nachgelassen. Zuerst waren sie absolut gottähnliche Menschen mit beinahe unbegrenzter Macht. Sie konnten so ziemlich alles tun. Aber dann entsandte der ‹Oberste Gärtner› einige von ihnen auf die neu entstandene Erde – ich habe dir das alles bereits erzählt – und danach reisten die Gärtner mit einem Vielfachen der Lichtgeschwindigkeit wieder zu ihrem Stützpunkt zurück in ein anderes Universum.

Und wie so oft auf der Erde und eigentlich auch auf vielen anderen Welten, kam es zu einer Revolution. Einigen missfiel der Gedanke, dass diese Weisen, die Gärtner der Erde, Frauen mitnahmen, vor allem wenn es sich um die Ehefrauen anderer Männer handelte. Das führte unweigerlich zu heftigen Auseinandersetzungen, und die Gärtner spalteten sich in zwei Gruppen auf, die ich, als die ‹richtige

Gruppe› und die ‹abtrünnige Gruppe› bezeichnen würde. Die abtrünnige Gruppe war der Meinung, dass sie angesichts der großen Distanz, die sie zurücklegten, und der harten Arbeit, die sie verrichteten, ein Recht auf sexuelles Vergnügen hatten. Und als sie keine Frauen finden konnten, die sie begleiten wollten, kamen sie auf die Erde und suchten sich die größten Frauen aus, die sie finden konnten. Die Geschehnisse waren für die Frauen alles andere als angenehm, da die Männer körperlich viel zu groß für sie waren. Die Gruppe, die auf die Erde gekommen war, stritt sich deswegen und spaltete sich in zwei Parteien auf. Die eine Partei zog in den Osten, die andere in den Westen, und mit ihrem großen Wissen bauten sie Atomwaffen nach dem Prinzip der Neutronenbombe und einer Laserwaffe. Dann verübten sie auf dem jeweils gegnerischen Gebiet dreiste Überfälle, immer mit der Absicht, die Frauen des Gegners zu rauben, oder besser gesagt, sie zu entführen.

Die Angriffe führten zu Gegenangriffen, und ihre großen Raumschiffe jagten ununterbrochen von einem Ende der Welt zum anderen. Und was dann geschah, ist längst Geschichte. Die kleinere Gruppe, welche die Richtige war, warf in ihrer Verzweiflung eine Bombe über dem Gebiet ab, wo die abtrünnige Gruppe lebte. Heute bringen die Menschen dieses Gebiet mit dem ‹Bibelland› in Verbindung. Alles wurde zerstört. Die Wüste, die sich jetzt dort befindet, war einst ein glitzernder See, auf dem viele Schiffe fuhren. Aber als die Bombe abgeworfen wurde, kippte das Land, und alles Wasser floss über das Mittelmeer in den Atlantik, sodass in der Gegend nur noch das Wasser des Nils übrigblieb. Wir können das alles sehen, Lobsang, weil es hier Geräte gibt, die Szenen aus der Vergangenheit aufzeichnen können.»

«Szenen aus der Vergangenheit, Herr Lehrer? Wir können sehen, was vor einer Million Jahre geschehen war? Das scheint nicht möglich zu sein.»

«Lobsang, alles besteht aus Schwingungen oder, wenn du es wissenschaftlicher magst, dann könnte man auch sagen, dass alles über eine eigene Frequenz verfügt. Wenn wir also die Frequenz dieser Ereignisse herausfinden können – und das können wir – dann können wir sie auch zurückverfolgen. Wir können dann unser Gerät auf eine höhere Frequenz einstellen, und diese wird die Impulse, die vor einer Million Jahre ausgesandt wurden, in Windeseile überholen. Und wenn wir anschließend die Frequenz unseres Gerätes reduzieren, und unsere eigene Frequenz auf die Frequenzen abstimmen, die ursprünglich von den damaligen Weisen ausgegangen ist, dann können wir genau sehen, was passiert ist. Es ist noch zu früh, um dir jetzt schon alles darüber zu erzählen, aber wir werden dazu in der vierten Dimension reisen, sodass wir ein Teil in der dritten Dimension überholen können, und dann, wenn wir einfach stillsitzen, können wir uns alles, was passiert ist, anschauen, und dabei können wir über einige Dinge, die in den Geschichtsbüchern geschrieben stehen, nur lachen und diese Fantasiewerke mit dem, was wirklich geschehen ist, vergleichen. Die Geschichtsbücher sind im Grunde ein Verbrechen, weil die Geschichte das verzerrt, was wirklich passiert ist – sie führen uns auf Irrwege. Oh ja, Lobsang, wir haben ein solches Gerät hier. Eigentlich befindet es sich im nächsten Raum, und wir können uns das, was die Menschen die Sintflut nannten, ansehen. Wir können uns das, was die Menschen Atlantis nannten, ansehen. Aber, wie ich dir bereits gesagt habe, war Atlantis nur die Bezeichnung für die verschiedenen Länder, die untergegangen sind. Sie versanken zu einem großen Teil in der Gegend der Türkei, und ein Kontinent in der Nähe von Japan versank

ebenfalls. Komm mit, wir gehen zusammen hin, ich möchte dir etwas zeigen.» Der Lama erhob sich, und ich folgte ihm.

«Natürlich haben wir viele dieser Szenen aufgezeichnet, denn das Einstellen der eigentlichen Ereignisse ist mit sehr viel Arbeitsaufwand verbunden. Aber wir konnten es sehr genau einstellen und die Geschehnisse lückenlos aufzeichnen. Ich denke», er fummelte an einigen kleinen Rollen herum, die aufgereiht an der Wand standen, und schließlich blieb er bei einer stehen und fuhr fort, «diese wird fürs erste reichen. Schauen wir uns diese einmal an.» Er steckte die kleine Rolle in ein Gerät und das große Modell der Erde – oh, es musste einen Durchmesser von etwa acht Metern gehabt haben – schien wieder zum Leben zu erwachen. Zu meinem Erstaunen drehte sich das Modell, wanderte seitwärts, dann wieder ein Stück zurück und blieb schließlich stehen.

Ich schaute auf die Szene auf dieser Weltkugel, und dann «schaute» ich nicht länger hin – ich befand mich dort! Ich hatte den starken Eindruck, dass ich mich wirklich dort befand. Es war ein wunderschönes Land. Das Gras war das Grünste, das ich je gesehen hatte, und ich stand an einem silbernen Sandstrand. Menschen lagen dort und sonnten sich, einige trugen sehr effektvolle und anzügliche Badeanzüge, und andere trugen gar nichts. Diejenigen, die nackt herumliefen, sahen zweifellos anständiger aus als die, die ein Stück Stoff trugen, das lediglich das sexuelle Interesse wecken sollte.

Ich blickte auf das glitzernde Meer hinaus. Das Meer war blau wie der Himmel, und es war ein ruhiger Tag. Kleine Segelboote trugen in freundschaftlichen Wettbewerben Regatten aus, um herauszufinden, welches von ihnen am schnellsten war und welches am besten gesteuert wurde. Und dann – urplötzlich – gab es ein gewaltiges Dröhnen und das Land kippte. Dort, wo wir standen, neigte sich die Erde, und

das Meer zog sich zurück, bis wir vor uns nur noch den Meeresboden sahen.

Kaum hatten wir Atem geschöpft, ereilte uns ein höchst merkwürdiges Gefühl. Wir stellten fest, dass wir rasant in die Höhe stiegen, nicht nur wir, sondern auch das Land. Die kleine felsige Hügelkette stieg und stieg und wurde zu einer gewaltigen Bergkette, zu einem Gebirge, das sich endlos in alle Richtungen erstreckte.

Ich schien am äußersten Rand einer Landzunge zu stehen, und als ich mich vorsichtig und ängstlich vorbeugte, um nach unten zu schauen, spürte ich, wie sich mein Magen umdrehte. Das Land lag jetzt so hoch, dass ich dachte, wir wären in das Himmelreich gereist. Um mich herum war keine Menschenseele, ich war allein, verängstigt und niedergeschlagen. Tibet war in etwa dreißig Sekunden auf neuntausend Meter aufgestiegen. Ich bemerkte, dass ich keuchte. Die Luft hier war sehr dünn, und jeder Atemzug war anstrengend.

Plötzlich schoss aus einer Gebirgsspalte ein Wasserstrahl hervor, der offenbar unter enormem Druck gestanden hatte. Der Druck ließ etwas nach, und dann folgte das Wasser seinem eigenen Lauf von dem hohen Gebirge herunter, quer über das neue Land, das einst der Meeresboden gewesen war. Auf diese Weise entstand der mächtige Brahmaputra, der heute in den Golf von Bengalen mündet. Doch es war kein sauberes, gesundes Wasser, das den Golf von Bengalen erreichte. Es war Wasser, das mit menschlichen und tierischen Kadavern, Bäumen und anderem Unrat verseucht war. Das Wasser jedoch war nicht das Hauptproblem, denn zu meiner entsetzten Überraschung stieg ich weiter auf, genau wie das Land. Die Berge wurden immer höher, und ich stieg mit ihnen empor. Bald stand ich in einem kargen, unwirtlichen Tal, umgeben von mächtigen Bergen, auf etwa neuntausend Metern Höhe.

Diese Weltkugel, diese Scheinwelt, war etwas absolut Fantastisches, weil man Ereignisse nicht nur sehen, sondern auch miterleben konnte, so als wäre man hautnah dabei. Als ich die Weltkugel zum ersten Mal sah, dachte ich: «Hm, wahrscheinlich wieder so eine billige Aufführung mit einer ‹Laterna Magica›, wie sie so manche Missionare mitbringen.» Aber als ich in die Weltkugel schaute, fühlte es sich an, als würde ich fallen. Ich schien aus den Wolken, aus dem Himmel zu fallen, weit, weit hinunter, um letztlich so sanft wie ein fallendes Blatt zu landen. Dann erlebte ich tatsächlich die Ereignisse von vor Millionen Jahren. Dies war das Produkt einer mächtigen Zivilisation, die die Fähigkeiten der heutigen Konstrukteure und Wissenschaftler bei weitem übertraf. Ich kann nicht genug betonen, dass es sich hierbei um wirklich Erlebtes handelte. Ich stellte fest, dass ich gehen konnte. Zum Beispiel interessierte mich ein dunkler Schatten. Ich ging auf ihn zu und spürte, dass ich tatsächlich darauf zuging. Und dann schauten vielleicht zum ersten Mal menschliche Augen auf den kleinen Berg, auf dem in Hunderten von Jahrhunderten einmal der mächtige Potala gebaut werden sollte.

«Ich kann das Ganze überhaupt nicht nachvollziehen, Herr Lehrer», sagte ich, «Sie überfordern damit völlig meinen Verstand.»

«Unsinn, Lobsang, Unsinn. Du und ich haben viele, viele Leben zusammen verbracht. Wir waren Leben über Leben Freunde, und du wirst nach mir in meine Fußstapfen treten. Ich habe bereits mehr als vierhundert Jahre in diesem Leben gelebt, und ich bin der Einzige in ganz Tibet, der die Funktionsweise dieser Technik versteht. Das war eine meiner Aufgaben. Eine weitere meiner Aufgaben ist», er schaute mich verschmitzt an, «dich auszubilden, dir mein Wissen weiterzugeben, damit du, wenn ich in naher Zukunft mit einem Dolch im Rücken aus diesem Leben scheide, in der Lage bist, dich an diesen Ort

zu erinnern. Damit du dich daran erinnerst, wie man hier hineinkommt, wie man all diese Geräte bedient, und du nochmals die Ereignisse der Vergangenheit miterleben kannst. Du wirst in der Lage sein, das zu sehen, was mit der Welt schiefgelaufen ist. Aber ich befürchte, dass es in diesem Lebenszyklus wohl zu spät sein wird, viel dagegen zu unternehmen. Das ist jedoch nicht weiter schlimm, dann lernen es die Menschen eben auf die harte Tour, da sie den leichten Weg ausschlagen. Weißt du, Lobsang, es gibt keinen Grund für all dieses Leid. Es gibt keinen Grund für all die Kämpfe zwischen den Afridi (Stamm der Paschtunen in der Grenzregion von Afghanistan und Pakistan, Anm. d.Ü.) und der Britisch-Indischen Armee. Sie kämpfen ständig und sie scheinen zu glauben, dass Krieg die einzige Möglichkeit ist, Dinge zu regeln. Doch der beste Weg, etwas zu regeln, ist mit Überzeugungsarbeit, nicht mit Töten, Vergewaltigen, Morden und Foltern. Das schadet nicht nur dem Opfer, sondern auch dem Täter, da dies auf das Über-Ich zurückfällt. Du und ich, Lobsang, haben eine ziemlich reine Weste. Unser Über-Ich ist sehr zufrieden mit uns.»

«Sie sagten, ‹Über-Ich›, Herr Lehrer. Bedeutet das, dass Sie und ich dasselbe Über-Ich haben?»

«Ja, junger Weiser, genau das bedeutet es. Es bedeutet, dass du und ich Leben über Leben zusammenkommen werden, nicht nur auf dieser Welt, nicht nur in diesem Universum, sondern überall, an jedem Ort, zu jeder Zeit. Du, mein armer Freund, wirst dieses Mal ein sehr schweres Leben haben. Verleumdungen, hinterlistige Anfeindungen und viele Lügen werden dich treffen. Wenn die Menschen jedoch auf dich hören würden, könnte Tibet gerettet werden, aber stattdessen wird Tibet in den kommenden Jahren von den Chinesen vereinnahmt und zugrunde gerichtet werden.» Er drehte sich schnell weg, doch ich

konnte noch kurz die Tränen in seinen Augen sehen. So ging ich in die Küche und trank einen Schluck Wasser.

«Herr Lehrer», sagte ich, «ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir nochmals erklären würden, wie es sein kann, dass diese Dinge hier nicht verderben.»

«Also, schau dir mal das Wasser an, das du jetzt trinkst. Wie alt ist das Wasser? Es ist vielleicht so alt wie die Welt selbst. Es wird nicht schlecht, oder? Die Dinge werden nur schlecht, wenn man sie falsch behandelt. Nehmen wir zum Beispiel an, du schneidest dich in den Finger und er beginnt zu heilen. Du schneidest dich erneut, und er beginnt wieder zu heilen. Du schneidest dich abermals, und er beginnt wieder zu heilen – jedoch nicht unbedingt nach demselben Muster wie zuvor, bevor du dich geschnitten hast. Die Regenerationsfähigkeit der Zellen wurde durcheinandergebracht. Sie begannen nach ihrem ursprünglichen Muster zu wachsen, und dann wurden sie wieder durchgeschnitten. Sie begannen einmal mehr nach ihrem ursprünglichen Muster zu wachsen und so weiter. Und schließlich vergaßen die Zellen das Muster, dem sie hätten folgen sollen, und wuchsen stattdessen zu einer großen Masse heran – und das ist vergleichbar mit Krebs. Krebs ist das unkontrollierte Wachstum von Zellen an Orten, an denen sie nicht sein sollten. Wenn jeder eine entsprechende Ausbildung erhalten und die vollständige Kontrolle über seinen Körper hätte, gäbe es keinen Krebs. Sobald man feststellen würde, dass die Zellen auf eine Weise zu wachsen beginnen, die ich als unordentlich bezeichnen würde, könnte der Körper diesen Prozess rechtzeitig stoppen. Wir haben dies bekannt gemacht und auch in verschiedenen Ländern verbreitet. Doch die Leute haben sich nur über uns lustig gemacht, die es wagten, mit so etwas aus einem unbekannten Land daherzukommen. ‹Schlitzaugen› nannten sie uns, also das absolut

Wertloseste, was es überhaupt gibt. Aber, weißt du, wir mögen Schlitzaugen sein, doch es wird der Tag kommen, an dem das ein ehrenhaftes Wort ist und Respekt verleiht. Wenn die Leute auf uns hören würden, dann könnten wir Krebs und Tuberkulose heilen. Du hattest Tuberkulose, Lobsang, erinnerst du dich noch? Ich kurierte dich mit deiner Mithilfe, und hätte ich deine Mithilfe nicht bekommen, hätte ich dich nicht heilen können.»

Wir schwiegen und versanken gemeinsam in einen Zustand geistiger Verbundenheit. Unsere Verbindung war rein spirituell, ohne jegliche körperliche Konnotation. Natürlich gab es auch Lamas, die ihre Chelas für falsche Zwecke missbrauchten. Lamas, die keine Lamas hätten sein sollen, sondern vielleicht Arbeiter oder ähnliches, weil ihnen die Frauen fehlten. Wir hingegen brauchten weder Frauen noch pflegten wir eine homosexuelle Beziehung. Unsere Verbundenheit war, wie bereits erwähnt, rein geistiger Natur – eine Verschmelzung zweier Seelen, die sich im Geiste vereinen, um gestärkt und mit bereichernden Erkenntnissen aus dem Geiste des anderen hervorzugehen.

In der heutigen Zeit scheint es, als ob Sex das Einzige sei, was zählt – egoistischer Sex, der nicht dem Fortbestand der Rasse dient, sondern nur aufgrund der angenehmen Empfindungen gesucht wird. Die wahre Dimension der Sexualität offenbart sich jedoch erst, wenn wir diese Welt hinter uns lassen. Die Vereinigung zweier Seelen und die Rückkehr zum Über-Ich versprechen die höchste Freude und Seligkeit. In diesem Moment erkennen wir, dass die Mühsale, die wir auf dieser abscheulichen Erde ertragen mussten, dazu dienten, Unreinheiten und falsche Gedanken aus uns zu vertreiben. Meiner Meinung nach ist die Welt viel zu hart geworden. Sie ist so hart und gleichzeitig sind die Menschen so degeneriert, dass sie die Mühsale nicht mehr ertragen können. Anstatt von Mühsalen zu profitieren, werden sie nur

noch schlechter und böser und entladen ihren Frust sogar an kleinen Tieren. Das ist sehr bedauerlich, denn Katzen zum Beispiel sind als die «Augen Gottes» bekannt. Katzen können überall hingehen und niemand nimmt Notiz von ihnen. Wenn eine Katze mit verschränkten Vorderpfoten und schön angelegtem Schwanz am Körper und mit halbgeschlossenen Augen daliegt – dann denken die Leute meistens, die Katze ruhe sich aus. Aber nein, die Katze arbeitet, die Katze leitet all das, was geschieht, weiter. Der Kopf kann ohne Augen nichts sehen. Der Kopf kann ohne Stimme keinen Laut hervorbringen, und Katzen sind eine zusätzliche Erweiterung der Sinne, die die Gärtner der Erde wissen lassen, was hier auf der Erde vor sich geht. Mit der Zeit werden wir dies zu schätzen wissen und realisieren, dass uns die Katzen schon vor so manchen und sehr fatalen Fehlern gerettet haben. Es ist schade, dass wir sie nicht netter behandeln, nicht wahr?

Kapitel 7

«Lobsang! Lobsang! Los komm, wir müssen uns an die Arbeit machen.» Ich sprang so hastig auf, dass ich dabei meine Schuhe, das heißt, meine Sandalen, wegschleuderte. In Tibet gab es keine Schuhe; jeder trug Sandalen oder, wenn man lange Strecken ritt, kniehohe Stiefel. Wie dem auch sei, meine Sandalen schlitterten über den Boden und ich schlitterte in die andere Richtung. Ich erreichte den Lama, und er sagte: «Jetzt wollen wir uns mit echter Geschichte befassen, nicht mit dem Zeug, was in den Büchern steht, wo Dinge verändert wurden, um niemanden in Machtpositionen zu verärgern.» Er führte mich in den «Weltsaal», wie wir ihn inzwischen nannten, und wir setzten uns in die kleine Ecke, die wir «Konsole» nannten.

Dieses Modell der Welt war wirklich etwas Fantastisches, und es schien größer zu sein als der Raum, in dem es sich befand – was im Grunde genommen unmöglich ist, wie jeder weiß. Doch der Lama erriet meine Gedanken und sagte: «Selbstverständlich, wenn wir hier hereinkommen, stehen wir unter dem Einfluss der vierten Dimension. In der vierten Dimension kann ein Modell größer sein als der Raum, in dem es sich befindet, während der Raum selbst in der dritten Dimension verbleibt. Aber deswegen sollten wir uns jetzt keine Gedanken machen, sondern um das Folgende. Das, was wir in dieser Weltkugel sehen, sind die tatsächlichen Ereignisse längst vergangener Tage, vergleichbar mit einem Echo. Stell dir vor, du befindest dich in einer Echogegend und rufst laut, dann wird dasselbe Rufen zu dir zurückgeworfen. Das ist nur eine grobe Erklärung dessen, was hier vorgeht. Natürlich ist die Erklärung nicht genau, da ich versuche, dir etwas in der dritten Dimension zu erklären, was sich in der vierten oder

fünften Dimension abspielt. In diesem Fall musst du also deinen Sinnen vertrauen. Was du siehst und was du sehen wirst, wird absolut korrekt sein.» Er wandte sich erneut um und sagte dann: «Wir haben die Entstehungsphase der Welt gesehen, die allerersten Lebewesen, die Hominiden, die auf diese Welt gebracht wurden. Lass uns nun mit der nächsten Entwicklungsphase fortfahren.»

Der Raum verdunkelte sich und ich spürte, wie ich fiel. Instinktiv griff ich nach dem Arm des Lama, und er legte den Arm um meine Schultern. «Es ist alles in Ordnung, Lobsang, du fällst nicht wirklich, es ist nur so, dass sich dein Gehirn ändert, um sich der vierten Dimension anzupassen.»

Inzwischen hatte das Fallgefühl nachgelassen, und mir wurde bewusst, dass ich mich auf einer äußerst erschreckenden und beängstigenden Welt befand. Hier gab es riesige Tiere, hässlicher als alles, was ich je zuvor gesehen hatte. Große Kreaturen flogen vorbei und flatterten mit einem entsetzlichen Geräusch durch die Luft, das wie altes, nicht eingefettetes Leder klang. Ihre Flügel schienen kaum ihren Körper tragen zu können. Dennoch schwebten sie umher, und gelegentlich landete eine am Boden, um ein Nahrungsstück aufzupicken, das von einer anderen fliegenden Kreatur heruntergefallen war. Doch einmal am Boden, blieben sie unten, denn ihre Flügel reichten nicht aus, um sie erneut in die Luft zu bringen – sie hatten nicht die Beine dazu, die ihnen dabei hätten helfen können.

Unbeschreibliche Geräusche drangen vom Sumpf zu meiner Linken herüber. Es waren furchterregende Laute, und mir wurde angst und bange. Und dann, ganz in meiner Nähe, tauchte aus dem Schlamm des Sumpfes ein kleiner Kopf auf einem sehr langen Hals auf. Der Hals schien mindestens sechs Meter lang zu sein, und es kostete die Kreatur einiges an Anstrengung, sich aus dem Wasser ans Ufer

zu schleppen. Es hatte einen runden Körper, gefolgt von einem Schwanz, der sich verjüngte, um die Konturen des langen Halses und des Kopfes auszugleichen.

Während ich dieses Wesen beobachtete und besorgt war, dass es mich möglicherweise bemerken könnte, vernahm ich ein entsetzliches Krachen und Knacksen. Es klang, als ob etwas Riesiges durch den Wald stürmen und Baumstämme wie Strohhalme umknicken würde. Ich erhaschte einen flüchtigen Blick von der größten Kreatur, die ich je in meinem Leben gesehen hatte.

Der Lama sagte: «Lass uns ein oder zwei Jahrhunderte weitergehen und sehen wir uns die Ankunft der ersten Menschen an.»

Ich schien zu dösen oder etwas in der Art, denn als mein Blick wieder auf die Weltkugel fiel – aber nein, ich schaute natürlich nicht darauf, ich befand mich AUF ihr, ich war IN der Weltkugel, ich war ein Teil von ihr. Wie dem auch sei, als ich wieder aufschaute, erblickte ich einige schrecklich aussehende Gestalten, die entlang marschierten. Es waren sechs an der Zahl, mit buschigen Augenbrauen und kaum einem Hals. Jeder von ihnen trug einen großen Holzknüppel als Waffe, der sich an einem Ende zu einem Handgriff verschmälerte und am anderen Ende eine ordentliche Verdickung oder Knolle aufwies – stärker als das gewöhnliche Baumstammholz. Diese Gestalten marschierten entlang. Eine Frau stillte ein Baby an der Brust, während sie ihren Weg nahmen. Obwohl sie über sumpfigen Boden gingen, war weder ein Platschen noch Spritzen zu hören, nur völlige Stille. Ich beobachtete sie, bis sie aus meinem Blickfeld verschwanden. Und dann schien ich einmal mehr eingedöst zu sein, denn als ich wieder aufschaute, sah ich eine fantastische Stadt. Die Gebäude waren aus glänzenden Steinen in verschiedenen Farben errichtet. Über den Straßen spannten sich Brücken, und es gab mechanische Vögel, in denen

sich Menschen befanden. Diese mechanischen Vögel flogen den Straßen entlang, konnten anhalten und in der Luft schweben, während die Menschen ein- oder ausstiegen. Plötzlich jedoch drehten sich alle um und starrten gebannt zum fernen Horizont über dem Gebirge. Ein gewaltiges Dröhnen drang von dort herüber, und bald tauchte eine ganze Flotte von diesen mechanischen Vögeln auf, die über der Stadt kreisten. Die Menschen flohen in alle Richtungen. Einige knieten und beteten, während die Priester, wie ich bemerkte, nicht innehielten, um zu beten, sondern all ihre Energie in das Wegrennen steckten. Nach einigen Minuten des Kreisens öffneten sich Klappen im Boden dieser mechanischen Dinger, und Metallbehälter fielen heraus. Danach schlossen sie die Klappen an ihrer Unterseite wieder und die Dinger flogen davon. Die ganze Stadt flog in die Luft und fiel als Trümmerregen wieder zu Boden. Erst dann hörten wir die Explosionen, denn das Gesehene erreichte uns schneller als der Ton. Wir hörten die Schreie der Menschen. Menschen, die unter Balken eingeklemmt oder unter den Trümmern begraben waren.

Nach einer kurzen Ruhepause, die ich nur als Dösen bezeichnen kann, weil mir keine Unterbrechung zwischen dem, was ich gesehen hatte, und dem, was ich jetzt sah, bewusst war, fand ich mich in einer anderen Zeitepoche wieder. Vor mir breitete sich eine aufstrebende Stadt von überragender Schönheit aus – ein wahres Kunstwerk, mit hoch aufragenden Türmen und eleganten Metallträgern, die die Gebäude miteinander verbanden. Überall waren Menschen unterwegs und gingen ihren alltäglichen Geschäften nach; sie kauften ein, verkauften und diskutierten an den Straßenecken. Plötzlich war ein Lärm und ein gewaltiges Dröhnen zu vernehmen. Ein riesiger Schwarm dieser mechanischen Vögel flog in Formation über uns hinweg, und alle Menschen lachten, jubelten und winkten. Unbeirrt setzten die

mechanischen Vögel ihren Weg fort und überquerten die Gebirgskette. Bald darauf vernahmen wir furchterregende Explosionen und Detonationen, und wir wussten, dass es die Rache «unserer Seite» am Feind war, für die Zerstörung, die er verursacht hatte. Doch dann kehrten die mechanischen Vögel zurück, oder besser gesagt, es waren nicht unsere Vögel. Sie waren anders; einige hatten eine andere Form, viele eine andere Farbe. Sie überflogen die Stadt und warfen erneut ihre Bomben ab. Unsere Stadt wurde von einem Feuersturm überrollt, und das Feuer tobte und wütete und die ganze Stadt brannte und stürzte ein. Die grazilen Brückenkonstruktionen wurden zuerst rot, dann weiß, und dann schmolzen sie, und das flüssige Metall tropfte wie Regen herab. Schließlich stand ich auf einer Ebene und war der Einzige dort. Es gab keine Bäume mehr, die künstlichen Seen waren verschwunden, sie hatten sich in Dampf verwandelt. Ich stand da und schaute mich um, und fragte mich, was das alles für einen Sinn hatte. Warum kämpften diese Gärtner der Erde gegen andere Gärtner? Ich konnte nicht den geringsten Sinn darin erkennen.

Dann erzitterte die Weltkugel und verdunkelte sich. Ich stellte fest, dass ich auf einem Stuhl neben dem Lama Mingyar Dondup saß. Ich hatte noch nie jemanden mit einem so traurigen Gesichtsausdruck gesehen. «Lobsang, das geschieht auf dieser Welt schon seit Millionen von Jahren. Es gab bereits Hochkulturen, doch stets gerieten die Menschen in Streit. Jede Seite bombardierte oder beschoss die andere, sodass nur wenige Überlebende übrigblieben, und diese versteckten sich in Höhlen, krochen nach Jahren wieder hervor, um eine neue Zivilisation zu beginnen. Und diese Zivilisation wurde dann ihrerseits wieder zerstört und deren Überreste von den Bauern tief unter die Erde gepflügt, im Versuch, Getreide auf den Schlachtfeldern anzupflanzen.»

Der Lama sah sehr betrübt aus und stützte sein Kinn in die Hände. Dann sagte er: «Ich könnte dir die ganze Weltgeschichte zeigen, aber es würde dein ganzes Leben dauern, sie anzusehen. Also werde ich dir nur einige Ausschnitte davon zeigen und dir von den anderen Zivilisationen einfach erzählen. Es ist bedauerlich, aber es wurden schon verschiedene Menschenarten als Siedler auf dieser Welt ausprobiert. Einmal entstand eine rein schwarze Rasse nach einem großen Chaos. Zwei weiße Rassen hatten sich zuvor gestritten, wer von beiden die Mächtigere sei, und das führte selbstverständlich zum Krieg. Es ist immer der Krieg. Es sind immer die üblen Gedanken der Menschen. Wenn die Menschen doch nur an einen Gott glauben würden, dann gäbe es solche Schwierigkeiten nicht. Doch diese rein schwarze Rasse sorgte zunächst für ein heilloses Durcheinander auf der Welt, bis sie schließlich einen sehr hohen Zivilisationsstand erreichte, weit höher als unserer heute ist. Aber dann gerieten zwei verschiedene schwarze Völker in Streit, und sie versuchten verzweifelt, eine mächtigere Waffe zu bauen als ihr Gegner. Schließlich gelang es, und es wurde tatsächlich das Zeichen gegeben, dieses – nun ja – Raketending abzuschießen, mit verheerenden Folgen für die Welt. Die meisten Menschen wurden dabei ausgelöscht, einfach ausgelöscht, so wie wenn man eine Kolonie Ameisen ausradiert.

Und immer gab es einige Überlebende, und deshalb haben wir heute eine weiße Rasse, eine schwarze Rasse und eine gelbe Rasse. Einst gab es sogar eine grüne Rasse. Die Menschen in jenen Tagen lebten Hunderte von Jahren, weil ihr Zellgedächtnis in der Lage war, die abgestorbenen Zellen exakt gleich zu reproduzieren. Erst seit die Zellen die Fähigkeit verloren haben, sich exakt zu reproduzieren, haben wir ein so kurzes Leben. Aber in einem der Kriege führten gewaltige Explosionen dazu, dass ein Großteil der Wolkendecke

weggepustet wurde – hinaus in den Weltraum. Dann fiel das Sonnenlicht mit all seinen tödlichen Strahlen ein, und anstatt, dass die Menschen sieben oder achthundert Jahre lebten, wurde ihre Lebensspanne auf nur noch siebzig Jahre verkürzt.

Die Sonne ist nicht die freundliche, wohlwollende Lichtspenderin. Sie sendet Strahlen aus, die dem Menschen Schaden zufügen. Das kannst du selbst sehen, wenn Menschen zu viel Sonnenstrahlen ausgesetzt sind und dadurch eine dunklere Haut bekommen. Wenn Sonnenlicht für Menschen gut wäre, bräuchte die Natur keinen Schutzschild dagegen. Diese Strahlen, einschließlich der ultravioletten Strahlen, beeinflussten die Menschen negativ und verschlechterten ihren Zustand. Und so wurden die beiden Gruppen der Gärtner der Erde immer uneiniger. Die eine Seite wollte, dass sich die menschliche Rasse vermehrte und Gutes vollbrachte, aber gleichzeitig führte die intensive Sonnenstrahlung auch dazu, dass die Menschen oft an Tuberkulose oder Krebs erkrankten. Die Weltoberfläche, genauer gesagt, die Hautoberfläche aller Menschen auf der Welt, wurde anfällig für verschiedene Hautkrankheiten, die äußerst hartnäckig waren und keine Heilung fanden. Denn diese Strahlen konnten viele Meter Stein durchdringen, und es war sinnlos, in Häusern zu leben, da die Strahlen sie immer noch erreichen konnten.

Es gibt eine alte Legende, die besagt, dass es in vergangenen Tagen Riesen gab. Ja, das ist wahr. Die Riesen waren eine Gruppe von Gärtnern der Erde, die zwei bis dreimal größer waren als der durchschnittliche Mensch. Sie bewegten sich nur langsam, waren etwas träge und arbeiteten nicht gerne. Als sie versuchten, zu ihrem Heimatstützpunkt zurückzukehren, stellten sie fest, dass dort Unruhen ausgebrochen waren. Eine Gruppe der Gärtner war wohlgesinnt und hatte einen guten Kommandanten, doch die andere Gruppe war böse. Letztere

gedieh durch Gemeinheiten aller Art und blieb taub für die Appelle derjenigen, die eine friedliche Welt mit einer gesünderen Lebensspanne wollte.

Diese wohlgesinnten Gärtner sahen ein, wie sinnlos es war, auf ihrem Heimatstützpunkt zu bleiben, also brachten sie ihre Raumschiffe wieder auf Vordermann, setzten neue Brennstäbe ein und flogen wieder zur Erde. Ihre Raumschiffe waren in der Lage, schneller als das Licht zu reisen. Die Reisegeschwindigkeit war so enorm, dass kein Mensch sie steuern konnte; stattdessen übernahm eine Art Computer diese Aufgabe. Zusätzlich verfügten sie über spezielle Abschirmungen, um Meteoriten und andere Hindernisse fernzuhalten. Ohne diese Schutzvorrichtungen wären die Raumschiffe von Meteoriten oder kosmischem Staub durchlöchert worden, was zwangsläufig zu einem Sauerstoffverlust und dem Tod aller an Bord geführt hätte.

Als sie schließlich zur Erde zurückkehrten, gerieten sie mitten in einen Krieg. Die schlechte Seite – die schlechte Gruppe der Gärtner der Erde – hatte sich zu sorglos mit den Erdenmenschen eingelassen und ihnen viele ihrer Geheimnisse preisgegeben. Seit jenen Tagen hat sich die Welt stetig verschlechtert, und ein neuer Weltkrieg, bei dem erneut viele Menschen ihr Leben lassen werden, wurde unausweichlich. Viele suchten Schutz hoch oben in Höhlen oder Bergspalten, denn ihre Weisen hatten ihnen all das vorausgesagt, was geschehen würde. Daher waren sie auch der Ansicht, dass es sinnlos sei, ein gutes Leben zu führen, wenn die Erde selbst in wenigen Jahren möglicherweise zerstört würde. Und diesem Zeitpunkt kommen wir jetzt gefährlich nahe.»

Ich hörte dem allem zu, und dann sagte ich: «Der Oberastrologe hat mir gesagt, dass ich ein schreckliches Leben haben werde, ein wirklich übles Leben. Doch wie soll das denn der Welt helfen?»

Der Lama sagte: «Ja, alles, was der Oberastrologe vorhergesagt hat, ist eingetroffen. Es ist wahr, dass du sehr schwierige Zeiten durchmachen wirst und alle über dich herfallen werden. Denke jedoch immer daran, dass du Erfolg haben wirst bei dem, was du tust. Wenn du diese Welt verlässt, wirst du nicht in der Astralwelt verbleiben, sondern auf eine viel höhere Ebene aufsteigen. Selbstverständlich wirst du nie mehr auf diese Erde zurückkehren. Ich bin mir nicht sicher, ob jetzt der richtige Zeitpunkt ist, um dir alles zu erzählen, was hier auf der Erde geschehen wird, aber schauen wir uns zuerst noch einige Ereignisse der Vergangenheit an. Vorher sollten wir allerdings etwas essen, denn diese dreidimensionale Bildwiedergabe ermüdet einen, und man vergisst dabei ganz die Zeit.»

Wir blieben unserer einheimischen Nahrung, dem Tsampa, und dem kalten Wasser treu. Aber dann sagte der Lama: «Du wirst dich an andere Lebensmittel gewöhnen müssen, denn in anderen Teilen der Welt kennt man Tsampa überhaupt nicht. Dort gibt es vorgekochte Lebensmittel, verschlossen in Dosen, und solange die Dosen intakt sind, sind die Lebensmittel darin genießbar, egal wie lange sie aufbewahrt werden. Die Dosen müssen jedoch kühl gelagert werden, um den Verfall zu verhindern. Heutzutage benutzen sie im Westen sogenannte Eistruhen, große mit Eis gefüllte Behälter, die die Dosen umgeben. Alle paar Tage müssen die Eistruhen geöffnet werden, um zu sehen, wie viel vom Eis geschmolzen ist. Wenn viel davon geschmolzen ist, muss die ganze Truhe umgepackt und wieder mit frischem Eis aufgefüllt werden. Man merkt immer, wann die Lebensmittel verdorben sind, nämlich dann, wenn die Dose durch Fäulnisgase aufgebläht ist. Und dann müssen solche Dosen weggeworfen werden, oder man vergiftet sich. Lass uns jetzt unsere Schalen reinigen und dann werden wir uns noch einmal diese Weltkugel anschauen und an ihr teilhaben.»

Der Lama stand auf, kratzte die Tsamparesten weg und ging zu einem kleinen Sandhaufen. Er nahm eine Handvoll Sand und reinigte seine Schale damit. Ich folgte seinem Beispiel und dachte darüber nach, wie lästig es doch ist, jedes Mal nach dem Essen das Geschirr zu reinigen. Mir kam der Gedanke, warum noch niemand etwas erfunden hatte, um Essen aufzubewahren und die Behälter dann einfach nach dem Essen wegzuwerfen. Ich dachte an die vielen Mönche und Lamas, die sich alle mit einer Handvoll feinem Sand beschäftigen. Doch Sand war weitaus praktischer, als hölzerne Schalen zu waschen. Wenn Holz nass wird, ist es naheliegend, dass die Nässe in das Holz eindringt. Angenommen, man hat eine schöne saftige Frucht in einer Holzschale gegessen, und es bleibt etwas Saft zurück. Wenn man dann die Schale abwäscht, durchweicht das Holz und lässt den Saft eindringen. Nein, solange es keine bessere Methode gibt, ist feiner Sand immer noch besser als Wasser.

«Wie lange glauben Sie gibt es diese Welt schon, Herr Lehrer?»

Der Lama lächelte mich an und sagte: «Du hast bereits einen Teil davon gesehen, und ich finde, wir sollten uns noch ein wenig mehr von der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft dieser Welt ansehen.»

Wir gingen langsam auf die große Halle oder diesen Raum zu, in dem sich das Modell der Welt befand und nur darauf wartete, in Betrieb genommen zu werden.

«Weißt du, Lobsang, wir alle neigen zu glauben, dass diese Welt für immer und ewig bestehen bleibt, doch in Wirklichkeit wird dieses Universum gerade zerstört. Man hat zweifelsfrei festgestellt, dass alle Welten voneinander wegdriften. Um dies noch einmal zu erklären, erinnere dich daran, dass die Zeit auf dieser Welt völlig künstlich ist. Die wirklich echte Zeit ist die Raumzeit. Erinnerst du dich an die

Streichhölzer, die ich dir gezeigt habe? Man konnte sie über etwas Raues streichen, und die Zündköpfe brachen dann in Flammen aus. Wenn du ein Gott im Weltraum wärst, dann wäre die Geburt, das Leben und der Tod dieser Welt oder auch jeder anderen Welt, vergleichbar mit dem Entfachen dieses Streichholzes. Zuerst entsteht Hitze, durch die Reibung des Streichholzkopfes auf etwas Rauem. Dann bricht der Zündkopf in Flammen aus, und schließlich erlischt die Flamme, und übrig bleibt nur ein rotheißer Streichholzkopf, der sich schnell abkühlt und zu einer schwarzverbrannten Masse wird. Die Erde entspricht dem, und auch alle anderen Planeten. Für uns, die auf dieser Erde leben, scheint sie für immer zu existieren. Aber angenommen, man könnte eine sehr winzige Person auf den Streichholzkopf setzen, dann würde diese Person denken, dass sie auf einer Welt lebt, die für immer existierte. Verstehst du, worauf ich hinaus will?»

«Ja, Herr Lehrer, ich verstehe es. Ein Lama, der an einer Hochschule in Deutschland war, sagte mir einmal, dass das Streichholz-Gleichnis zutreffend sei. Er benutzte fast dieselben Worte wie Sie, fügte jedoch hinzu, dass nach mehreren Millionen Jahren der Streichholzkopf oder die Welt etwa elf Millionen Grad erreichen würde. Dies sei die notwendige Temperatur, damit sich der Wasserstoff in der Atmosphäre in Kohlenstoff, Sauerstoff und verschiedene andere Elemente umwandeln könne. All diese Elemente seien für die Entstehung einer Welt notwendig. Er sagte mir auch, dass vor dem Ende der Welt, die Weltkugel anschwellen würde.»

«Ja, das ist absolut richtig. Du darfst aber nicht vergessen, dass sie in der westlichen Welt nichts von diesen Dingen hier wissen, denn sie haben nichts, was dem ähnlich ist, was wir hier haben. Hier haben wir tatsächlich die Gerätschaften, die Superwissenschaftler vor vielleicht einer Milliarde Jahre konstruiert haben – konstruiert haben, um eine

Milliarde Jahre oder mehr zu überdauern. Diese Maschinen stehen hier schon seit Hunderten und Tausenden von Jahrhunderten, bis jemand kam, der wusste, wie man sie bedient. Ich weiß, wie man sie bedient, Lobsang, und ich werde es dir auch beibringen. Du wirst ein entbehrungsreiches Leben führen, damit du weißt, wie die Welt wirklich ist. Und mit diesem Wissen, welches du zurück nach Patra mitnehmen kannst, wirst du anderen Welten die Arbeit erleichtern können.»

«Herr Lehrer, Sie haben das Wort ‹Patra› erwähnt, aber ich kenne keine Welt mit diesem Namen», sagte ich.

«Das weiß ich, aber du wirst es bald wissen. Ich werde dir Patra in dieser Weltkugel zeigen, aber es gibt noch so viel, was du zuerst sehen musst. Ich habe es immer als nutzlos erachtet, über ein Gerät zu verfügen, das vorhersehbare Ereignisse liefert. Ähnlich verhält es sich mit einem Operateur, der nicht über das nötige Wissen verfügt, um das Gerät zu bedienen und nicht versteht, wie das Endergebnis zustande kommt. Fehlt das Wissen dazu, ist er in der Tat kein guter Operateur. Ein Gerät sollte nur dann in Betrieb genommen werden, wenn der künftige Operateur in der Lage ist, Aufgaben auszuführen, für die das Gerät auch konzipiert wurde.»

Wir erreichten den Raum, der eigentlich aufgrund seiner Größe Halle genannt werden sollte, und traten ein. Unmittelbar erhellte ein schwacher Lichtschein die Umgebung, und wir beobachteten, wie die Morgendämmerung langsam dem Tageslicht Platz machte. Diese Morgendämmerung war anders als die, die wir heute erleben, denn die prächtigen Farben bei Sonnenaufgang und Sonnenuntergang sind nur Reflexionen der Luftverschmutzung in der Atmosphäre. In jenen Tagen war jedoch die «Luftverschmutzung» eigentlich Nahrung für die Erde, eine Nahrung für den Boden, die von Vulkanen auf das Land

geschleudert wurde. Diese Vulkane waren auch verantwortlich für den Salzgehalt in den Meeren, ohne den Leben nicht möglich wäre.

Wir setzten uns an die Konsole, und der Lama Mingyar Dondup sagte: «Schauen wir uns jetzt einige zufällige Sequenzen an. Wir haben so viel Zeit, wie wir brauchen. Wahrscheinlich werden sie sowieso froh sein, wenn wir ihnen nicht im Weg sind, vor allem du, du kleiner Schlingel, der sich einen Spaß daraus macht, Dinge auf die kahlgeschorenen Schädel der Mönche zu werfen. Aber – in den frühen Tagen waren die Tiere, die die erste Lebensform auf der Erde waren, wirklich seltsame Geschöpfe. Der Brachiosaurus zum Beispiel war wahrscheinlich die eigenartigste Kreatur, die man je auf dieser Erde gesehen hat. Es gab alle möglichen seltsamen Dinge. Der Ultrasaurus war ebenfalls auch ein höchst eigenartiges Tier. Es musste einen sehr hohen Blutdruck gehabt haben, da sein Kopf mehr als achtzehn Meter in der Luft sein konnte, und außerdem wog das Tier an die achtzig Tonnen. Es hatte zwei Gehirne, das eine im Kopf bewegte die Kiefern und die Vorderbeine, und das im Hinterteil, das heißt, das Gehirn direkt hinter dem Becken, war dazu da, den Schwanz und die Hinterbeine zu steuern. Das erinnert mich immer an eine Frage, die mir gestellt wurde: ‹Was passiert eigentlich, wenn ein Tausendfüßer mit seinen Beinen aus dem Gleichschritt gerät?› Diese Frage konnte ich nie exakt beantworten. Ich konnte nur sagen, dass das Geschöpf vielleicht ein besonderes Wesen hatte, das darüber wachte, dass die Beine nicht aus dem Takt gerieten. Und jetzt, Lobsang, was wollen wir uns zusammen ansehen? Wir haben genügend Zeit, also sag mir, was du am liebsten sehen möchtest.»

Ich überlegte eine Weile, und dann sagte ich: «Herr Lehrer, dieser japanische Lama, den wir im Kloster aufgenommen haben, erzählte uns sehr viele seltsame Dinge, und ich weiß immer noch nicht recht,

ob ich ihm glauben soll oder nicht. Er erzählte uns, dass die Welt einst sehr heiß war und dann plötzlich sehr kalt wurde, und ihre Oberfläche eisbedeckt war. Können wir das sehen?»

«Ja, natürlich können wir das. Das ist überhaupt kein Problem. Aber, weißt du, das ist schon mehrmals passiert. Die Welt besteht seit Milliarden von Jahren, und alle paar Millionen Jahre tritt eine Eiszeit auf. Am Nordpol beispielsweise ist die Eisschicht etwa 180 Meter dick. Wenn jedoch das gesamte Eis, einschließlich der Eisberge, schmelzen würde, würden alle Menschen auf der Erde ertrinken, da das Wasser das Land überfluten würde. Die Ausnahme bilden wir Tibeter, da wir in einer zu großen Höhe leben, als dass uns das Wasser erreichen könnte.»

Er wandte sich wieder der Konsole zu, schaute auf eine Zahlenreihe, und dann verdunkelte sich das Licht in der Halle oder dem Raum. Einige Sekunden verblieben wir in der Dunkelheit, und dann tauchte ein sehr eigenartiges, sehr ungewöhnliches rötliches Leuchten auf, und von den Polen, dem Nord- und dem Südpol her, erschienen vielfarbige Lichtstreifen.

«Das ist das Polarlicht, die Aura der Welt. Wir können es deshalb sehen, weil wir uns, obwohl wir auf der Erde zu sein scheinen, weit weg von dieser Lichterscheinung befinden.» Das Licht wurde heller, es wurde blendend hell, so hell, dass wir es uns durch beinahe geschlossene Augen ansehen mussten.

«Wo liegt Tibet?», fragte ich.

«Wir stehen darauf, Lobsang, wir stehen darauf. All das, was du da unten siehst, ist Eis.»

Ich schaute auf das Eis und fragte mich, wie das sein konnte, denn – es gab grünes Eis, es gab blaues Eis und es gab absolut durchsichtiges Eis, so durchsichtig wie das klarste Wasser. Ich konnte es schlicht

nicht verstehen, deshalb sagte ich: «Ich habe genug davon gesehen, das ist wirklich ein trostloser Anblick.»

Der Lama lachte und aktivierte die Steuerung der Konsole. Die Weltkugel flackerte und drehte sich so schnell, dass alles grau aussah. Sie war weder dunkel noch hell, sie zeigte sich nur in diesem Grau, und dann verlangsamte sie sich wieder. Wir bemerkten, dass wir auf eine große, fantastische Stadt blickten, die kurz vor der Ankunft der Sumerer erbaut wurde. Diese Stadt wurde von einer Rasse errichtet, von der es heute keinerlei schriftliche Überlieferungen mehr gibt, nicht einmal die kleinste Erwähnung. Selbst die Sumerer wurden in den Geschichtsbüchern nur am Rande erwähnt. Doch sie kamen als Eroberer. Sie plünderten, vergewaltigten und zerstörten die Stadt, und nachdem sie die Stadt auf einen Zustand reduziert hatten, in dem kein Stein mehr auf dem anderen blieb, zogen sie weiter, und – laut den Geschichtsbüchern – verschwanden sie irgendwohin, ohne eine Spur zu hinterlassen. Nein, natürlich nicht, weil sie die Erde in ihren riesigen Raumschiffen verließen. Ich konnte nicht verstehen, warum diese Menschen so barbarisch waren und einfach eine Stadt zerstörten, und das offensichtlich nur zum Spaß. Natürlich haben sie viele Frauen gefangen genommen, und vielleicht war das einer der Gründe.

Mir wurde klar, dass ich hier etwas vor mir hatte, das die gesamte Geschichte der Menschheit verändern könnte. «Herr Lehrer», sagte ich, «ich habe jetzt all diese wunderbaren Dinge und Erfindungen hier gesehen, aber es scheint, dass nur sehr wenige Menschen davon wissen. Wenn jedoch alle davon wüssten, dann könnten wir doch sicher eine Zeit erleben, in der es auf der ganzen Welt Frieden gäbe. Denn was gäbe es zu streiten, wenn man mit diesen Geräten oder Maschinen alles wissen könnte?»

«Nein, Lobsang, das ist nicht so, mein Junge, das ist eindeutig nicht so. Wenn es auch nur den geringsten Hinweis gäbe, das Menschen von diesen Geräten wüssten, dann würden korrupte Geschäftsleute mit ihren bewaffneten Sicherheitskräften herbeieilen und alles beschlagnahmen. Gleichzeitig würden sie jeden von uns, der davon wüsste, töten. Anschließend würden sie die Geräte benutzen, um die Welt zu kontrollieren. Stell dir das einmal vor: Ein korrupter Kapitalist, der der König der Welt wäre und jeder andere wäre sein Sklave.»

«Ich kann das Verhalten der Menschen nicht verstehen. Wir wissen, dass Tibet von den Chinesen eingenommen wird. Wir wissen auch, dass sie uns all unsere wertvollen Bücher wegnehmen werden, um sie zu studieren. Was soll sie denn daran hindern, die Welt zu erobern?»

«Lobsang, mein lieber Freund, du musst naiv oder schwer von Begriff sein. Glaubst du wirklich, dass wir solche Dinge einfach den Eroberern überlassen werden? Um es vorwegzunehmen: Wir verfügen über völlig identische Duplikate hoch oben in der Arktis, wo sich aufgrund der Kälte kaum jemand hinbegeben kann. Aber im Gebirgsinneren ist alles warm, friedlich und gemütlich, und wir behalten die Welt im Auge. Wir können genau beobachten, was passiert, und wenn nötig, können wir eingreifen. Aber all diese ganzen Sachen hier», er zeigte mit der Hand herum, «werden zerstört, vernichtet und sogar mit Sprengkörpern versehen werden. Zuerst werden die Briten und die Russen versuchen, Tibet einzunehmen, aber sie werden scheitern. Dieser Einfall wird zu vielen Toten führen, aber es wird ihnen nicht gelingen, Tibet zu erobern. Aber sie werden den Chinesen die Idee liefern, wie ihnen dies gelingen könnte. Die Chinesen werden kommen und Tibet besetzen, zumindest einen Teil davon. Dennoch werden sie keine dieser Geräte hier in die Hände bekommen, keines der

Heiligen Bücher oder die Medizinbücher, weil wir schon seit Jahren, eigentlich schon seit Jahrhunderten, davon wissen. Aus diesem Grund wurden falsche Bücher vorbereitet, die bereit sind, eingesetzt zu werden, sobald die Chinesen mit der Invasion beginnen. Gemäß der Prophezeiung wird Tibet so lange existieren, bis die Räder unser Land erreichen. Wenn jedoch die Räder nach Tibet gelangen, bedeutet dies das Ende unseres Landes. Also hab keine Angst; all unsere Schätze, all unsere großartigen, schon mehrere Millionen Jahre alten Wissenschaften, sind sicher versteckt. Ich kenne den Ort, ich war schon dort, und auch du wirst ihn erfahren, denn er wird dir gezeigt werden. Ich werde noch zu deiner Lebzeit getötet werden, eigentlich noch bevor du Tibet ganz verlässt, und du wirst einer der ganz, ganz Wenigen sein, der diese Geräte bedienen kann und weiß, wie sie gewartet werden.»

«Aber du meine Güte, Herr Lehrer, um zu lernen, wie man diese Maschinen wartet, braucht man doch mehrere Leben.»

«Nein, du wirst lernen, dass sie selbstreparierend sind. Du musst nur ein paar Handgriffe vornehmen, und die Geräte, besser gesagt, andere Geräte reparieren das defekte Gerät. Weißt du, diese Geräte werden nicht mehr lange existieren, denn in einigen Jahren, 1985, werden sich die Umstände ändern, und es wird einen Dritten Weltkrieg geben, der eine ganze Weile andauern wird. Nach dem Jahre 2000 wird es viele, viele Veränderungen geben, einige zum Guten, einige zum Schlechten. Wir sind in der Lage, dies in der Akasha-Chronik der Wahrscheinlichkeiten zu sehen. Aber der Mensch geht nicht auf Schienen durchs Leben, von denen er nicht abweichen kann. Der Mensch hat die freie Wahl innerhalb bestimmter Grenzen, und diese Grenzen sind je nach Menschentyp astrologisch festgelegt. Aber wir können sehr genau sehen, was mit einem Land passieren wird, und

das ist es, was wir uns bald ansehen werden. Ich möchte, dass du noch einige der Wunder der Welt siehst. Wir werden uns nun auf verschiedene Situationen und Zeiten einstellen.»

«Aber, Herr Lehrer, wie ist es möglich, sich auf Töne einzustellen, die schon so lange vergangen sind, ich meine, Töne und Bilder und dergleichen? Wenn doch eine Sache geschehen ist, dann ist sie doch vorbei und erledigt.»

«Nein, das ist sie überhaupt nicht, Lobsang. Materie ist unzerstörbar, und die Eindrücke von dem, was wir tun oder sagen, gehen von uns aus weiter und umkreisen immer und immer wieder das Universum. Mit diesem großartigen Gerät können wir etwa zwei Milliarden Jahre zurückgehen. Natürlich ist das Bild nach zwei Milliarden Jahren etwas verblasst, aber immerhin noch hell genug, dass man erkennen kann, was es ist.»

«Aber ich verstehe immer noch nicht», sagte ich, «wie man Bilder und Töne aus dem Nichts empfangen kann.»

«Lobsang, in ein paar Jahren wird es etwas geben, das man ‹drahtlos› nennen wird. Es wird gerade erfunden, und damit wird es möglich sein, sogenannte Radioprogramme zu empfangen. Wenn der Empfänger gut genug ist, kann er jeden Sender auf der Welt empfangen. Später wird es auch noch Radioboxen geben, die Bilder empfangen können. Das alles hat es schon einmal gegeben. Wenn jedoch eine Zivilisation auf die nächste folgt, werden dieselben Dinge manchmal neu erfunden. Manchmal entsteht auch eine verbesserte Version, doch in diesem Fall bereitet das, was man ‹drahtlos› nennt, offenbar viele Probleme, da die Informationen dazu den Wissenschaftlern zuerst aus der Astralwelt übermittelt werden müssen. Diese glauben letztlich, sie hätten es erfunden. Aber wie auch immer, nimm mich einfach beim Wort, damit wir fortfahren und Einblick nehmen

können, was auf der Welt so passieren wird. Leider liegt unsere Obergrenze bei dreitausend Jahren. Was darüber hinausgeht, können wir nicht sehen; die Bilder wären zu verschwommen, zu unklar für uns, um sie zu entschlüsseln. Was dich betrifft, du wirst sehr viel reisen und viel Leid erdulden müssen. Du wirst Opfer von verschiedenen skrupellosen Menschen werden, denen nicht gefällt, was du tust, und die deshalb versuchen werden, dich in Misskredit zu bringen. Mit Hilfe dieser Geräte wirst du in den nächsten Tagen viele Höhepunkte deines Lebens sehen. Aber schauen wir uns zuerst einfach mal einige zufällige Szenen an. Schau, hier sind die wichtigsten Ereignisse eines Ortes namens Ägypten.»

Der Lama betätigte verschiedene Regler, und wir sahen Dunkelheit. Oben am Horizont der Dunkelheit waren einige schwarze Dreiecke zu sehen. Das ergab überhaupt keinen Sinn für mich, also drehte er langsam an einem Regler, und die Welt erschien allmählich im Tageslicht. Er sagte: «Schau, das ist der Bau der Pyramiden. Die Menschen werden sich in späteren Jahren sehr darüber wundern, wie um alles in der Welt diese großen Steinblöcke ohne jegliche Art von Maschinen bewegt werden konnten. Sie wurden mithilfe der Levitation transportiert.»

«Ja, Herr Lehrer», erwiderte ich, «ich habe schon viel über die Levitation gehört, aber ich habe nicht die leiseste Ahnung, wie sie funktioniert.»

«Die Welt unterliegt einer magnetischen Anziehungskraft, und wenn man einen Gegenstand in die Luft wirft, dann zieht der Magnetismus der Erde ihn wieder herunter. Wenn man von einem Baum fällt, dann fällt man nach unten und nicht nach oben, weil der Magnetismus der Erde so beschaffen ist, dass man wieder auf die Erde fallen muss. Aber wir besitzen ein Gerät, das antimagnetisch auf die

Erde wirkt. Wir müssen jedoch diese Geräte jederzeit sehr gut bewachen, denn wenn ein Ungeübter eines dieser Geräte in die Hand bekäme, könnte er feststellen, dass er direkt aus der Erde hinaus ins All fliegen würde. Die Fallrichtung wäre dann nach oben.

Die Steuerung erfolgt mithilfe zweier Gitter, von denen eines auf den Magnetismus der Erde eingestellt ist, während das andere dem Magnetismus der Erde entgegengesetzt ist. Wenn sich die Gitter in einer bestimmten Position befinden, schweben die Steinblöcke, sie bewegen sich weder nach oben noch nach unten. Aber wenn man einen Hebel betätigt, der das Verhältnis der Gitter zueinander verändert, dann bewirkt die Bewegung des Hebels, dass der Magnetismus der Erde wieder überwiegt, und so sinken die Steinblöcke oder das Gerät zur Erde hinunter. Wenn man jedoch aufsteigen möchte, dann schiebt man den Hebel in die andere Richtung, damit der Antimagnetismus wirksam wird und die Erde abstößt, statt anzuziehen. Und dementsprechend kann man in die Luft aufsteigen. Es ist auch die Technik, die die Götter benutzten, als sie diese Welt, so wie sie heute ist, schufen. Ein Mann konnte diese hundert Tonnen schwere Steinblöcke ohne Anstrengung heben und sie in Position bringen, und wenn der Steinblock sich exakt in der gewünschten Position befand, dann wurde der Magnetstrom abgeschaltet und der Steinblock wurde durch die Erdanziehung in seiner Position fixiert. Auf diese Weise wurden die Pyramiden errichtet, und auf diese Weise wurden viele sonderbare und unerklärliche Dinge gebaut. Zum Beispiel befinden sich schon seit Jahrhunderten Weltkarten von der Erde in unserem Besitz, und wir sind die Einzigen, die diese Weltkarten besitzen, weil nur wir diese Antigraviditätsgeräte haben, die dafür eingesetzt wurden, um die Welt exakt zu kartographieren. Aber im Augenblick ist nicht der richtige Zeitpunkt, um darüber zu diskutieren. Ich denke, wir

sollten jetzt eine Mahlzeit einnehmen und anschließend nochmals nach meinen Beinen sehen und danach wollen wir Schlafengehen, denn morgen ist ein neuer Tag, ein Tag, den du noch nicht gesehen hast.»

Kapitel 8

«Lobsang, los komm, es ist Unterrichtsstunde!» Meine Gedanken schweiften zurück zu einer anderen Unterrichtsstunde im Potala. Ich war ein paar Tage mit dem Lama Mingyar Dondup unterwegs gewesen, und als wir in den Potala zurückkehrten, sagte er: «Der Nachmittagsunterricht hat bereits begonnen. Du solltest jetzt besser gleich in die Klasse gehen.» Ich nickte leicht missmutig und begab mich zum Klassenzimmer. Als ich dort ankam, schaute der Lama-Lehrer auf und ein Ausdruck von Zorn überflog sein Gesicht. Er zeigte mit dem Finger auf mich und schrie: «Raus! Raus! Dich will ich in meiner Klasse nicht mehr haben.»

Also hatte ich keine andere Wahl. Ich machte kehrt und ging hinaus. Einige der anderen Chelas kicherten leise, und unvermittelt stürzte er sich auf sie und verdrosch sie mit dem Rohrstock.

Ich ging hinaus auf unseren Spielplatz, wie wir ihn nannten, und scharrte gleichgültig mit dem Fuß in der Erde. Der Lama Mingyar Dondup bog um eine Ecke und sah mich. Er kam auf mich zu und sagte: «Ich dachte, du wärst zum Unterricht gegangen.»

«Ja, das war ich auch», erwiderte ich, «aber der Lehrer war wütend auf mich und hat mich rausgeworfen und gesagt, dass es in seiner Klasse keinen Platz mehr für mich gäbe.»

«Oh, hat er das wirklich gesagt?», sagte mein Mentor, «also komm, wir wollen die Sache zusammen abklären.»

Seite an Seite schritten wir den Korridor entlang. Der Korridorboden war etwas rutschig von der geschmolzenen Butter, die aus unseren Butteröllampen getropft und zu Boden gefallen war. Durch die Abkühlung war die Butter verhärtet, wodurch der unselige Ort

manchmal einer Schlittschuhbahn glich. Aber wir gingen zusammen zum Klassenzimmer und traten ein. Der Lama-Lehrer war immer noch außer sich vor Wut und schlug wahllos auf die Jungen ein. Als er den Lama Mingyar Dondup sah, wurde er ganz blass. Sein Erscheinen versetzte ihm regelrecht einen Schock und er ging zu seinem Podest zurück.

«Was genau ist hier das Problem?», fragte der Lama Mingyar Dondup.

«Es gibt kein Problem hier, außer dass der Junge» (er zeigte auf mich), «immer die Klasse stört. Wir wissen nie, wann er da ist oder wann er nicht da ist, und einen solchen Jungen, wie ihn, werde ich nicht mehr unterrichten.»

«Ach, so ist das also. Dieser Junge, Lobsang Rampa, hat eine Sondergenehmigung des Großen Dreizehnten, und Sie müssen sich genauso wie ich an diese Regelung halten. Kommen Sie, lassen Sie uns gleich zum Großen Dreizehnten gehen und das klären.» Der Lama Mingyar Dondup machte kehrt und ging aus dem Klassenzimmer. Hinter ihm folgte etwas kleinlaut der Lama-Lehrer, der immer noch seinen Rohrstock in der Hand hielt.

«Mensch!», sagte ein Junge, «ich wüsste zu gerne, was jetzt passiert. Ich dachte, er würde durchdrehen. Er schlug einfach auf uns alle ein, und wie du sehen kannst, haben wir alle blaue Flecken im Gesicht. Ich frage mich, was jetzt passieren wird.»

Er musste nicht lange warten, denn schon bald kehrte der Lama Mingyar Dondup zurück, gefolgt von einem jungen, gebildet aussehenden Lama. Mingyar Dondup stellte ihn uns formell vor: «Er wird von nun an euer Lehrer sein, und ich erwarte von euch sowohl in eurem Verhalten als auch in euren Leistungen eine große Verbesserung.» Er wandte sich an den neuen Lehrer: «Lobsang Rampa hat eine

Sondergenehmigung. Er wird manchmal dem Unterricht ein paar Tage fernbleiben. Bitte tun Sie Ihr Bestes, um ihm zu helfen, die versäumten Tage aufzuholen.»

Die beiden Lamas verbeugten sich voreinander, und dann verließ uns der Lama Mingyar Dondup wieder.

Ich konnte mir nicht erklären, warum mir plötzlich diese Erinnerung eingefallen war. Aber dann vernahm ich: «He, Lobsang, du hast offenbar kein Wort von dem gehört, was ich gesagt habe?»

«Nein, Herr Lehrer. Ich habe mich gerade an die Zeit erinnert, als man mich nicht mehr in der Klasse haben wollte, und ich fragte mich, wie ein solcher Lama überhaupt Lehrer werden konnte.»

«Nun, es gibt eben gute und schlechte Menschen, und ich nehme an, dieses Mal sind wir halt an einen Schlechten geraten. Aber das macht nichts, alles ist geregelt. Man könnte sagen, dass ich jetzt dein Aufpasser bin. Ich weiß zwar nicht genau, ob ich noch eine Leine und ein Halsband für dich brauche, aber als dein Aufpasser treffe ich allein die Entscheidungen darüber, was mit dir geschieht, und kein anderer Lehrer kann das bestimmen.» Er lächelte mich an, als ich in ein strahlendes Lächeln ausbrach. Ich durfte mit dem Lama Mingyar Dondup studieren, und dabei hielt er sich nicht nur an den regulären Unterrichtsstoff, sondern er erzählte mir auch immer wieder von Begebenheiten der großen weiten Welt, die er so oft bereist hatte.

«Also, Lobsang, wir fangen am besten auf einer ziemlich elementaren Stufe an, denn du wirst die Menschen in der großen weiten Welt aufklären müssen. Und obwohl du vermutlich alles über den ersten Teil, den ich dir jetzt erzählen werde, Bescheid weißt, kann dir ein bisschen Wiederholung nicht schaden. Sie könnte dir sogar das Wissen noch ein paar Zentimeter weiter in dein Unterbewusstsein treiben.» Die Art und Weise, wie er das gesagt hatte, war ein Kompliment

für mich, und ich beschloss, ihm erneut alle Ehre zu machen. Ob ich Erfolg haben werde oder scheitere, wird die Zeit zeigen, wenn wir wieder in Patra sind.

«Stellen wir uns also einen physischen Körper vor. Die Person liegt da und schläft ein; ihr Astralkörper verlässt diesen physischen Körper und reist an irgendeinen Ort. Ein unerfahrener Schlafender mag aufwachen und denken, er hätte nur einen Traum gehabt, und das war es. Doch bei einer erfahrenen Person kann diese scheinbar tief schlafen, während sie gleichzeitig eine kontrollierte Astralreise unternimmt und dennoch stets bewusst bleibt, was sich in der Nähe ihres physischen Körpers abspielt. Sie verlässt den physischen Körper und reist zu jedem gewünschten Ort oder dorthin, wohin sie angewiesen wurde. Mittels Astralreisen ist es möglich an jeden Ort auf der Welt zu reisen, und durch Übung kann man sich nach der Rückkehr in den physischen Körper an jedes Detail erinnern, das während dieser Reise geschehen ist.

Wenn eine Person stirbt, dann deshalb, weil die Astralperson den physischen Körper loswerden möchte. Möglicherweise ist der physische Körper beschädigt und funktionsunfähig, oder er hat alles gelernt, was in dieser speziellen Inkarnation erforderlich war. Die Menschen kehren immer wieder auf die Erde zurück, bis sie ihre Lektionen gelernt haben. Du und ich sind anders, da wir von einer Ebene jenseits der Astralwelt kommen. Wir kommen von Patra, doch damit werden wir uns etwas später befassen.

Wenn sich der Astralkörper vollständig vom physischen Körper gelöst hat, das silberne Band durchtrennt und der goldene Krug zerbrochen ist, dann kann sich das Astralwesen, das zuvor im physischen Körper war, frei herumbewegen. Es steht ihm mehr oder weniger frei, das zu tun, was es möchte. Doch nach einiger Zeit der Sorglosigkeit

beginnt es sich zu langweilen. Es sucht eine spezielle Abteilung der Verwaltung auf, deren einzige Aufgabe darin besteht, astrale Menschen zu beraten, was für sie am besten ist: Sollten sie noch etwas länger in der Astralwelt verweilen und dort weiter lernen, oder sollten sie unter anderen Lebensumständen auf die Erde zurückkehren, um auf die harte Tour zu lernen? Du musst verstehen, dass die Menschen, wenn sie sich auf der Über-Ich-Stufe befinden – oh, das ist jetzt noch sehr weit weg von dir, Lobsang – keine Schmerzen empfinden können. Menschen lernen viel, viel schneller durch Schmerzen als durch Freundlichkeit. Und daher könnte geplant sein, dass eine Person auf die Erde zurückkehren soll, mit einem starken Drang zu morden. Sie wird als ein Kind von Eltern geboren, die ihr am ehesten die Möglichkeit geben werden, jemanden zu ermorden. Ihre Aufgabe besteht nun darin, gegen ihren angeborenen Drang zu morden anzukämpfen. Wenn sie ihr Leben meistert, ohne jemanden zu töten, dann war dieses Leben ein voller Erfolg. Sie hat Selbstkontrolle gelernt, und in diesem Fall kann sie sich in der Astralwelt wieder ausruhen. Dann wird sie sich einmal mehr an das Beraterkomitee wenden, um zu überlegen, welche Schritte sie unternehmen könnte. Sie könnte vielleicht mit der großen Neigung ausgestattet sein, ein bedeutender Missionar zu werden, der irreführende Lehren verbreitet. Und so wird sie als ein Kind von Eltern geboren, die ihr wiederum ermöglichen werden, Missionar zu werden, und alles Weitere hängt dann davon ab, wie zufriedenstellend sie diese Aufgabe bewältigt. Falls ihr bewusst wird, dass sie im Grunde falsche Lehren verbreitet, könnte sie eine Umkehr bewirken und davon erheblich profitieren. Beispielsweise könnte sie erkennen, dass aus einer Jungfrauengeburt nur ein weibliches Kind hervorgehen kann. Unter bestimmten Umständen können Frauen auch ohne die zweifellos angenehme Unterstützung eines Mannes Kinder

bekommen, jedoch wird das so geborene Kind in jedem Fall weiblich sein. Wenn es aufwächst, heiratet und ein Kind bekommt, kann dieses entweder weiblich oder ein sehr schwächliches, kränkliches männliches Kind sein. Ein Kind, das ohne die Hilfe eines Mannes geboren wird, wird nie eine selbstbestimmte Persönlichkeit sein.

In der Astralwelt können die Menschen ihre Fehler erkennen und möglicherweise Maßnahmen ergreifen, um den Schaden, den sie anderen angetan haben, zu beheben. Wusstest du, Lobsang, dass jeder Mensch auf der Erde den gesamten Tierkreis und auch jeden Viertelkreis jedes Tierkreiszeichens durchlaufen muss? Denn die astrologische Prägung eines Menschen hat einen erheblichen Einfluss darauf, wie er sich entwickelt und welchen Status er im Leben einnimmt. So könnte zum Beispiel jemand, der unter dem Sternzeichen Widder geboren wurde, ein erfolgreicher Metzger werden. Wenn jedoch die Eltern eine höhere Position innehaben, könnte er auch ein sehr erfolgreicher Chirurg werden – da besteht kein großer Unterschied. Mir wurde einmal erzählt, dass der Geschmack von Schweinefleisch und Menschenfleisch fast identisch sein soll, nicht dass ich es jemals probiert oder vorhatte, es zu probieren.»

Ich überlegte einen Augenblick und fragte dann: «Herr Lehrer, bedeutet das, dass wir durch jedes Sternzeichen gehen müssen – Mars, Venus und all die anderen – und dann erneut durch dasselbe astrologische Sternzeichen mit all den verschiedenen Viertelkreisen?»

«Ja selbstverständlich, genau das bedeutet es. Der Unterschied, den jeden Viertelkreis ausmacht, ist fast unglaublich, denn wenn man ein starkes Sternzeichen hat, dann umfasst der erste Teil der Viertelkreise nicht nur das Sternzeichen, sondern auch die sehr ausgeprägten Merkmale des vorhergehenden Sternzeichens. In der Mitte der Viertelkreise hingegen hat das Sternzeichen den vorherrschenden Einfluss, und

während man sich durch dieses Sternzeichen weiterentwickelt und man zum letzten Teil der Viertelkreise kommt, dann sind dessen Merkmale sehr stark vom nächsten Sternzeichen, das auf dem astrologischen Kreis folgt, geprägt. Ich erzähle dir das alles nur, weil du vielleicht solche Dinge den Menschen in der Zukunft erklären musst. Also jeder Mensch durchläuft jeden Teil des Tierkreises, aber nicht unbedingt der Reihenfolge nach, sondern in der Abfolge, die es ihm ermöglicht, am meisten von den Dingen, die er lernen muss, zu profitieren.»

«Ich werde immer wieder daran erinnert, Herr Lehrer, dass ich ein ziemlich hartes Leben mit viel Leiden usw. haben werde. Können Sie mir sagen, warum es so viel Leiden geben muss?»

Der Lama Mingyar Dondup blickte kurz auf seine Füße und sagte dann bedächtig: «Du hast wahrhaftig eine bedeutende und ehrenvolle Aufgabe vor dir, und du wirst feststellen, dass Menschen, die selbst nicht so ehrenhaft sind, versuchen werden, dich am Erfolg zu hindern. Sie werden zu jeder Art List greifen, um deinen Erfolg zu vereiteln. Weißt du, die Menschen werden neidisch. Sie erschaffen, schreiben oder malen etwas, das besser und angesehener ist als alles andere, und sie werden damit unangefochten an der Spitze stehen – bis du in Erscheinung trittst! Ich weiß, das mag verwirrend klingen, aber es ist nun einmal so. Du wirst mit sehr, sehr viel Missgunst rechnen müssen, und – du arme Seele – wirst dir auch mit den Frauen sehr viel Ärger einhandeln. Nicht wegen sexueller Beziehungen mit ihnen, sondern weil die Frau von jemandem dir Freundschaft zeigt und ihr verständnisloser Ehemann vor Eifersucht platzt. Und wiederum werden andere Frauen dich verachten, einfach weil sie dich angelächelt haben und du nicht zurückgelächelt hast. Oh, Lobsang, hüte dich vor den

Frauen. Ich habe das mein ganzes Leben lang getan, und ich fühle mich besser dabei.»

Ich saß betrübt und schweigend da und dachte über mein schreckliches Schicksal nach, und dann sagte der Lama: «Kopf hoch, ich weiß, dass du dich in Sachen Frauen nicht auskennst, aber du wirst bald die Gelegenheit haben, ihre Körper von innen und außen zu untersuchen, denn wenn du in ein paar Jahren von hier nach Chungking gehst, wirst du in den Seziersälen sowohl männliche als auch weibliche Leichen sehen. Anfangs wird dein Magen zwar noch etwas rebellieren, aber das macht nichts. Nach ein, zwei Tagen wirst du dich daran gewöhnt haben, und laut der Akasha-Chronik der Wahrscheinlichkeiten wirst du ein sehr guter Arzt werden. Du könntest auch ein guter Chirurg werden, denn – ich muss sagen – dass du schon ein wenig skrupellos bist, und man muss ein wenig skrupellos sein, um ein guter Chirurg zu werden. Also wenn wir aus dieser Zelle oder dieser Höhle, nenne sie, wie du willst, herauskommen, wirst du bald in eine andere gehen, wo du mit den vorhandenen chirurgischen Instrumenten üben und mithilfe der universellen Sprache vieles lernen kannst. Und natürlich stehe ich dir jederzeit zu Seite, um dir auf jede erdenkliche Weise zu helfen.»

«Herr Lehrer, Sie haben in den letzten Tagen mehrmals Patra erwähnt, aber dieser Begriff ist mir noch nie zu Ohren gekommen, und ich bin mir sicher, dass auch im Potala oder im Chakpori nicht sehr viele Leute davon Gebrauch machen.»

«Nun ja, es macht eben wenig Sinn, etwas zu erwähnen, das weit, weit über das hinausgeht, was der Durchschnittsmensch erreichen kann. Patra ist das Himmelreich der Himmelreiche. Alle Menschen, die die Erde verlassen, gehen in die Astralwelt. Die Astralwelt ähnelt in vielerlei Hinsicht der Erde, die du auf deinen Astralreisen gesehen

haben solltest. Sie hat jedoch viel mehr angenehme Seiten. Man kann sich mit Menschen treffen, man kann lesen, man kann sich austauschen, man kann zu Treffen gehen und hören, wie es anderen geht. Man kann erfahren, warum eine Person erfolgreich war und warum eine andere Person versagt hat. Doch von der Astralwelt kehren die Menschen wieder auf die Erde oder auf einen anderen Planeten zurück, um ein weiteres und vielleicht erfolgreicheres Leben zu führen. Doch es gibt einen sehr, sehr seltenen Planeten namens Patra. Er ist der Himmel der Himmel. Nur die allerbesten Seelen kommen dorthin, nur diejenigen, die überaus viel Gutes getan haben. Zum Beispiel arbeitet Leonardo da Vinci dort an Projekten, die auch anderen ‹Erden› zugutekommen. Sokrates ist dort. Aristoteles und viele ihresgleichen sind dort. Schwindler wird man dort keine finden, das ist definitiv ausgeschlossen. Es ist bereits geplant, dass auch du am Ende dieses Erdenlebens nach Patra gehen wirst. Du kommst dorthin, weil du über mehrere Leben hinweg viele Mühsale erlitten und erfolgreich gemeistert hast. Und von der Aufgabe, die jetzt vor dir liegt, würde jeder andere sagen, sie sei unmöglich, aber du wirst Erfolg haben. Du wirst eine sehr, sehr lange Zeit auf Patra bleiben. Dort gibt es weder Unstimmigkeiten, Kämpfe, Hunger noch Grausamkeiten.»

«Dürfen Katzen auch auf Patra leben, Herr Lehrer?»

«Oh, du meine Güte, ja natürlich. Katzen haben auch Seelen, genauso wie Menschen. Viele Unwissende denken fälschlicherweise, dass dieses Geschöpf auf vier Beinen nur ein dummes Tier ist, kaum empfindet, ohne Intelligenz und sicherlich ohne Seele ist. Das ist aber nicht wahr. Katzen haben auch Seelen. Katzen können sich weiterentwickeln, auch über die Astralwelt hinaus und Informationen über Patra erhalten. In Patra können sie mit den Menschen zusammen sein, die sie auf der Erde oder vielleicht auch auf einem anderen Planeten

geliebt haben. Oh ja, Lobsang, du musst es den Menschen unmissverständlich klar machen, dass Katzen eindeutig Personen sind, Individuen, hochentwickelte kleine Wesen, die auf die Erde gebracht wurden, um einen ganz besonderen Zweck zu erfüllen. Deshalb solltest du Katzen immer mit großem Respekt behandeln, und wie ich weiß, tust du das auch. Aber lass uns ein wenig umhergehen, meine Beine werden langsam steif, und ich glaube, ein kleiner Spaziergang würde mir jetzt gut tun, um sie etwas zu lockern. Also los komm, beweg deine faulen Beine. Wir gehen noch ein wenig umher und sehen uns noch einige andere Dinge an, die du noch nie zuvor gesehen hast.»

«Herr Lehrer!», rief ich, denn er war mir bereits ein gutes Stück voraus. Er blieb stehen und wartete, bis ich ihn eingeholt hatte. Dann fuhr ich fort: «Herr Lehrer, Sie scheinen sich an diesem Ort gut, wenn nicht sogar sehr gut, auszukennen, und ich habe geglaubt, dieser Ort sei eine Neuentdeckung. Sie wollten mich nur auf den Arm nehmen?

Er lacht und sagte: «Nein, ich wollte dich nicht auf den Arm nehmen, Lobsang. Dieser Eingang, durch den wir hereingekommen sind – nun ja, der war selbst für mich eine Überraschung. Ich habe dort keinen Eingang erwartet, weil er auf der Höhlenkarte nicht verzeichnet war, und es erstaunt mich eher, warum es dort überhaupt einen Eingang gab. Du stimmst mir sicherlich zu, dass draußen an der Felsformation nichts Ungewöhnliches zu erkennen war. Meine Vermutung ist eher, dass der alte Einsiedler, der hier für verschiedene Vorräte zuständig war, diesen Eingang bevorzugte, da er näher an der Einsiedelei lag. Aber – nein, nein, ich habe dich nicht auf den Arm genommen. Wir werden aber morgen noch herausfinden müssen, wie wir hier wieder herauskommen, denn meine Beine sind inzwischen sehr gut verheilt, sodass ich wieder den Berg hinuntersteigen kann.»

Ich erwiderte: «Aber Sie werden in Ihrer zerfledderten und zerrissenen Robe nicht gerade schön aussehen, wenn Sie so von den Bergen hinuntersteigen.»

«Oh doch, das werde ich. Du und ich werden morgen in nagelneuen Roben erscheinen, die etwa eine Million Jahre alt sind!» Dann, als nachträglicher Gedanke, sagte er: «Und du wirst als Mönch erscheinen, und nicht mehr als Chela oder Akolyth. Von jetzt an darfst du bei mir bleiben und dorthin gehen, wo auch ich hingehe, und alles lernen, was ich dir beibringen kann.» Er drehte sich um, machte ein paar Schritte und verbeugte sich vor einer Tür. Dann legte er seine Hände in eine bestimmte Position, und ich sah, wie ein Teil der Wand langsam und lautlos zur Seite glitt, ohne dass Stein auf Stein rieb. Das alles geschah so absolut still, dass es schon wieder unheimlich war.

Der Lama gab mir einen kleinen Schubs zwischen die Schulterblätter und sagte: «Komm weiter, das musst du dir ansehen. Das ist Patra. So würde Patra für uns aussehen. Natürlich ist diese Weltkugel», er zeigte auf eine sehr große Weltkugel, die den großen Raum vollständig ausfüllte, «nur dazu da, damit wir jederzeit sehen können, was auf Patra geschieht.» Er legte seine Hand auf meine Schulter, und wir gingen ein paar Meter weiter, bis wir eine Wand erreichten, die mit Bedienungsinstrumenten und einem sehr großen Bildschirm ausgestattet war. Oh, er war etwa vier Männer hoch und etwa drei Männer breit. Er sagte: «Der ist für die Untersuchung bestimmter Details.»

Die Lichter in der Halle schwächten sich ab und gleichzeitig erhellte sich das Licht der Weltkugel, die er Patra genannt hatte. Das Licht war irgendwie rosagolden, und vermittelte ein wunderbares Gefühl von Geborgenheit, und dass man herzlich willkommen war.

Der Lama drehte erneut an einem der Regler, und der Nebel in der Weltkugel oder um die Weltkugel löste sich auf, so wie ein

Gebirgsnebel vor den Strahlen der Sonne. Ich schaute gespannt darauf. Es offenbarte sich eine wahrhaft schöne Welt. Ich schien auf einer Steinmauer zu stehen, und Wellen schlugen sanft gegen die Mauer. Dann sah ich zu meiner Rechten ein Schiff einlaufen. Ich wusste, dass es ein Schiff war, weil ich schon Bilder von Schiffen gesehen hatte. Aber dieses Schiff legte direkt an der Mauer vor mir an, und viele Menschen stiegen aus, die alle sehr zufrieden aussahen.

«Das ist aber eine fröhliche Gesellschaft, Herr Lehrer. Was haben die denn gemacht?»

«Oh, das ist Patra. Hier gibt es viele Möglichkeiten zur Erholung. Diese Leute, nehme ich an, dachten vielleicht, es wäre schön, wieder mal einen gemütlichen Ausflug zur Insel zu machen. Ich nehme an, sie haben dort Tee getrunken und sind dann wieder zurückgekommen.

Diese Welt liegt mehrere Stufen über der Astralwelt. Menschen können nur hierher gelangen, wenn sie gewissermaßen Supermenschen sind. Oft bedeutet das erhebliche Leiden, um sich dieses Ortes würdig zu erweisen. Doch wenn man erst einmal hier ist, und man sieht, was für ein besonderer Ort das ist und welches Format die Menschen hier haben, wird deutlich, dass jeder erlittene Schmerz den Weg hierher wert ist.

Hier kann man mittels Gedanken reisen. Wenn wir auf diesem Planeten sind und eine spezielle Person besuchen möchten, richten wir unsere Gedanken einfach auf sie. Wir denken sehr intensiv an sie, und wenn sie bereit ist, uns zu empfangen, dann hebt es uns plötzlich vom Boden ab, wir steigen in die Luft und reisen unverzüglich zu unserem gewünschten Ziel. Und bei der Ankunft steht die Person, die wir besuchen wollten, bereits vor der Haustür, um uns willkommen zu heißen.»

«Aber, Herr Lehrer, was für Menschen kommen denn hierher? Und wie kommen sie hierher? Und würden Sie diese als Gefangene bezeichnen? Denn anscheinend können sie von diesem Ort hier nicht mehr wegkommen.»

«Oh nein, das ist definitiv kein Gefängnis, sondern ein Ort des Fortschritts. Hierher kommen nur gute Menschen, die sich in höchstem Maße aufgeopfert und ihr Bestes gegeben haben, um ihren Mitmenschen zu helfen. Normalerweise wechseln wir vom physischen Körper in den Astralkörper. Doch ist dir aufgefallen, dass hier niemand eine Silberschnur hat? Hier trägt auch niemand einen goldenen Heiligenschein um seinen Kopf, denn das braucht hier niemand, da alle gleich sind. Wir haben sehr viele gute Menschen hier wie Sokrates, Aristoteles, Leonardo da Vinci und viele andere wie sie. Hier legen sie ihre kleinen Charakterfehler wieder ab, denn um auf der Erde zu bleiben, mussten sie einen Fehler annehmen. Sie besitzen eine derart hohe Frequenz, dass sie ohne einen solchen Fehler nicht auf der Erde hätten bleiben können. So kam es, dass Mendelssohn (Felix Mendelssohn, Anm. d.Ü.) oder jemand anderes, bevor er auf die Erde gehen konnte, einen angeborenen Fehler für dieses eine spezielle Leben annehmen musste. Nach dem Erdenleben, nachdem er starb und in die Astralwelt eintrat, verschwand dieser Fehler wieder, und das Astralwesen verließ die Ebene. Ich erwähnte Mendelssohn, den Musiker und Komponisten: Er kam also auf der Astralebene an, und jemand wie ein Ordnungshüter nahm ihm die Silberschnur und den goldenen Heiligenschein ab, um ihn dann weiter nach Patra zu schicken. In Patra traf er wiederum seine Freunde und Bekannten, und sie konnten über ihre vergangenen Leben sprechen und Experimente durchführen, die sie schon lange machen wollten.»

«Herr Lehrer, wie sieht es denn hier mit dem Essen aus? Dieser Ort kommt mir wie eine Hafenanlage vor, aber es scheint keine Lebensmittel oder Lebensmittelkisten zu geben?»

«Nein, du wirst auf dieser Welt nur wenig Nahrungsmittel finden. Die Menschen hier brauchen sie nicht. Sie nehmen ihre ganze körperliche und geistige Energie über den Prozess der Osmose auf. Das bedeutet, sie absorbieren die Energie, die vom Licht von Patra ausgeht. Wenn sie jedoch zum Vergnügen essen oder trinken wollen, dann können sie das natürlich tun. Nur dürfen sie weder schlemmen noch alkoholische Getränke zu sich nehmen, die das Gehirn schädigen. Solche Getränke sind sehr, sehr schädlich und können die Weiterentwicklung eines Menschen um mehrere Leben zurückwerfen.

Werfen wir nun einen kurzen Blick auf diesen Ort. Hier gibt es keine Zeit. Es wäre also sinnlos, jemanden zu fragen, wie lange er schon hier lebt. Er würde dich nur verständnislos ansehen und denken, du seist jemand, der überhaupt keine Ahnung von den hier herrschenden Bedingungen hat. Man gewöhnt sich nie an Patra, man kann nie genug davon bekommen. Es gibt immer wieder etwas Neues zu tun, und man kann neue Menschen treffen. Auf Feinde hingegen wird man hier nie stoßen. Lass uns in die Luft aufsteigen und dieses kleine Fischerdorf von oben ansehen.»

«Aber Sie haben doch gerade erklärt, dass die Menschen hier nicht essen müssen, Herr Lehrer, wozu brauchen sie denn ein Fischerdorf?»

«Nun, sie fangen keine Fische im gewöhnlichen Sinne. Sie fangen Fische, um zu sehen, wie sie verbessert und mit besseren Sinnen ausgestattet werden können. Auf der Erde sind die Fische wirklich dumm, und diesem Umstand verdanken sie es auch, dass sie gefangen werden. Hier werden sie jedoch in Netzen gefangen und immer im Wasser belassen. Solange sie in unserer Obhut sind, werden sie

freundlich behandelt, und es geht kein Unwille von ihnen aus. Sie erkennen, dass wir versuchen, etwas Gutes für die gesamte Art zu tun. So ähnlich verhält es sich auch mit den anderen Tieren. Keines von ihnen auf dieser Welt hat Angst vor den Menschen. Stattdessen sind sie Freunde. Aber lass uns noch kurz ein paar andere Orte besuchen, denn schon bald müssen wir von hier aufbrechen und zum Potala zurückkehren.»

Plötzlich spürte ich, wie ich mich in die Luft erhob, und mein Augenlicht schien zu schwinden. Rasende Kopfschmerzen erfassten mich plötzlich, und um die Wahrheit zu sagen, dachte ich, ich würde sterben. Der Lama Mingyar Dondup griff schnell nach mir, legte seine Hände über meine Augen und sagte: «Es tut mir so leid, Lobsang, ich habe ganz vergessen, dich für das vierdimensionale Sehen vorzubereiten. Wir müssen für eine halbe Stunde wieder nach unten gehen». Dabei spürte ich, wie ich nach unten sank, und es überkam mich das höchst willkommene Gefühl, wieder festen Boden unter den Füßen zu haben.

«Dies ist die Welt der vierten Dimension, aber manchmal gibt es Einflüsse aus der fünften Dimension. Wenn wir einer Person Patra zeigen, muss sie natürlich über ein vierdimensionales Sehvermögen verfügen, sonst ist es zu anstrengend für sie.»

Der Lama half mir, mich auf eine Liege zu legen, und dann gab er mir etwas in die Augen. Nach ein paar Minuten setzte er mir eine Brille auf, die meine Augen vollkommen bedeckten. Ich sagte: «Oh, jetzt kann ich sehen! Das ist wunderschön.» Zuvor waren die Dinge ja auch schon schön gewesen, sehr schön sogar, aber jetzt, wo ich in dieser vierten Dimension sehen konnte, war der Anblick so grandios, dass er mit dreidimensionalen Begriffen einfach nicht beschrieben werden konnte. Mir fielen fast die Augen raus, als ich mich umschaute. Dann

stiegen wir wieder in die Luft, und ich hatte noch nie zuvor etwas so Schönes gesehen. Die Männer waren unvergleichlich schön, und erst recht die Frauen – sie waren so ungemein schön, dass ich in mir eine seltsame Regung verspürte. Doch Frauen und ich waren im Allgemeinen wie Fremde, denn meine Mutter war eine sehr, sehr strenge Frau gewesen, und meine Schwester – nun, ich hatte sie kaum gesehen. Wir wuchsen strikt getrennt auf, denn es war schon vor meiner Geburt bestimmt worden, dass ich einem Lamakloster beitreten sollte. Aber die Schönheit, die absolute Schönheit und die Ruhe hier entbehrten wirklich jeder dreidimensionalen Beschreibung. Es wäre etwa so, als würde ein Blinder versuchen, etwas auf der Erde zu beschreiben. Wie sollte er Farben beschreiben? Er ist blind geboren, also was weiß er denn schon von Farben, und was gäbe es denn da zu beschreiben? Er könnte zwar etwas über Form und Gewicht aussagen, aber die wahre Schönheit der Dinge läge völlig jenseits seines Verständnisses. Und so ist es jetzt auch bei mir: Ich wurde einer Behandlung unterzogen, um fortan in der Lage zu sein, sowohl in der dritten als auch in der vierten und in der fünften Dimension zu sehen, so dass ich, wenn die Zeit für mich kommt, diese Erde zu verlassen, direkt nach Patra gehen werde. Also, wenn es nach meinem Tod Leute geben sollte, die einen Lehrgang anbieten, von dem sie behaupten, er würde von Dr. Rampa über das Ouija-Brett übermittelt werden – nun, dann sind das einfach nur Spinner. Ich sage Ihnen noch einmal: Wenn ich diese Welt verlasse, werde ich für Sie völlig unerreichbar sein. Ich werde so weit von Ihnen entfernt sein, dass Sie sich das kaum vorstellen können!

Es ist schlicht unmöglich, Patra zu beschreiben. Patra zu beschreiben, gleicht dem Versuch, einer von Geburt an blinden Person zu erklären, wie eine Bildergalerie aussieht – eine schier aussichtslose Aufgabe.

Aber Patra ist mehr als nur ein schöner Anblick. Viele bedeutende Persönlichkeiten vergangener Zeiten befinden sich hier auf Patra und setzen sich dafür ein, anderen Welten, insbesondere den zweidimensionalen und dreidimensionalen Welten, zu helfen. Viele der sogenannten Erfindungen auf der Erde stammen nicht wirklich von denjenigen, die sie für sich beanspruchen. Die Erfinder haben oft Ideen aus der Astralwelt aufgegriffen, sind zur Erde zurückgekehrt und haben dann Erinnerungen an etwas, das erfunden werden sollte, mitgebracht. Sie hatten eine grobe Vorstellung davon, wie es umgesetzt werden musste – und ja – sie konstruierten es und ließen es dann auf ihren eigenen Namen patentieren.

Der Lama Mingyar Dondup schien auf Patra außerordentlich gut bekannt zu sein. Überall, wo er hinkam, wurde er gegrüßt, und er stellte mich den Leuten immer als einen alten Freund vor, an den sich die anderen zwar noch erinnerten, während ich sie wegen des unliebsamen menschlichen Erdenkörpers vergessen hatte. Sie lachten jedoch darüber, und einer sagte: «Das macht nichts, du wirst bald zu uns hierher zurückkehren, und dann wirst du dich an alles wieder erinnern.»

Der Lama Mingyar Dondup unterhielt sich mit einem Wissenschaftler und sagte: «Wir stehen jetzt natürlich vor dem großen Problem, dass Menschen verschiedener Nationen unterschiedliche Weltanschauungen haben. In manchen Ländern haben Frauen die gleichen Rechte wie die Männer, während sie in anderen Ländern wie Gebrauchsgegenstände oder Sklavinnen behandelt werden, und wenn sie in ein Land kommen, das Frauen volle Freiheit gewährt, sind sie oft überfordert und völlig verloren. Wir arbeiten daran, einen Weg zu finden, allen Männern und Frauen weltweit zu ermöglichen, eine gemeinsame Anschauung zu vertreten. In der Astralwelt kommen sie dem

schon etwas näher, aber natürlich kann niemand nach Patra kommen, wenn er nicht die Rechte eines jeden in vollem Umfang anerkennt.» Er schaute mich an, lächelte und sagte: «Ich sehe, du anerkennst bereits die Rechte unseres Freundes der Katze.»

Ich erwiderte: «Ja, Herr, ich liebe sie. Ich glaube sie sind die wunderbarsten Tiere überhaupt.»

«Du hast einen sehr guten Ruf bei den Tieren, weißt du, und wenn du zu uns nach Patra zurückkehren wirst, wird eine ganze Horde von Katzen da sein, um dich zu begrüßen. Du wirst von Katzen umgeben sein wie von einem Pelzmantel.» Er lächelte, weil ein großer braunweißer Kater vorne an mir hochkletterte, sich auf meine Schulter setzte und seine linke Pfote auf meinen Kopf legte, um das Gleichgewicht zu halten – genauso wie es ein Mensch auch tun würde. Der Lama sagte: «Wir müssen uns nun von dir verabschieden, Bob, aber Lobsang wird bald nach Hause zurückkehren, und dann wird es für dich noch genügend Gelegenheiten geben, auf seinen Schultern zu sitzen.» Bob, der Kater, nickte ergeben und sprang hinunter auf einen Tisch und rieb sich gegen mich und schnurrte und schnurrte.

Der Lama Mingyar Dondup sagte: «Lass uns noch auf die andere Seite von Patra gehen. Dort befindet sich das Reich der Blumen und Pflanzen, und besonders die Bäume freuen sich darauf, dich wiederzusehen.» Kaum hatte er zu Ende gesprochen, kamen wir auch schon in dieser wunderschönen Gegend an, wo es unvorstellbar schöne Blumen und Bäume gab. Ich traute mich kaum, mich zu bewegen, aus Angst, auf die Blumen zu treten. Der Lama bemerkte mein Dilemma und sagte: «Oh, es tut mir leid, Lobsang, ich hätte es dir sagen sollen. Hier im Blumenreich muss man sich etwa dreißig Zentimeter über den Boden erheben. Das ist eine Fähigkeit der vierten Dimension. Indem man denkt, der Boden sei etwa dreißig Zentimeter höher als er

tatsächlich ist, spaziert man auch tatsächlich dreißig Zentimeter über dem Boden, auf dem diese Pflanzen wachsen. Aber wir wollen jetzt nichts riskieren. Stattdessen wollen wir uns noch in einigen anderen Teilen dieser Welt umsehen. Zum Beispiel bei den Maschinenmenschen.»

Maschinen mit Seelen, Blumen mit Seelen, Katzen mit Seelen.

«Ich denke, es ist besser, wenn wir jetzt zurückgehen, Lobsang», sagte er, «denn ich muss dir noch einiges zeigen, um dich wenigstens teilweise auf das Leben vorzubereiten, das dich erwarten wird. Ich wünschte, ich könnte mit dir gehen und dir nach Kräften beistehen, aber mein Karma besagt, dass ich von den Kommunisten durch einen Dolch in den Rücken getötet werde. Aber das ist nicht von Belang. Lass uns zurück in unsere eigene Welt gehen.»

Kapitel 9

Wir verließen den sogenannten «Vierdimensionenraum», durchquerten die riesige Halle und begaben uns zu einem Raum, der mit «Diese Welt» bezeichnet war. Der Fußweg dorthin strapazierte unsere Füße, da er sich über etwa vierhundert Meter erstreckte. Dennoch erreichten wir schließlich «Diese Welt».

Der Lama Mingyar Dondup trat ein und nahm auf der Bank neben der Konsole Platz. Ich folgte seinem Beispiel und setzte mich neben ihn. Der Lama drückte auf einen Knopf, und das Licht im Raum ging aus. Stattdessen konnten wir unsere Welt in einem sehr, sehr gedämpften Licht sehen. Ich schaute mich um und wunderte mich, was mit dem Licht geschehen war. Warum war das Licht verschwunden? Dann richtete ich meinen Blick erneut auf die Weltkugel – und fiel vor Schreck rückwärts von der Bank und schlug mit dem Kopf hart auf dem Boden auf. Als ich wieder zur Weltkugel aufsah, starrte mich nur etwa zwei Meter entfernt ein furchterregender Dinosaurier mit aufgerissenem Maul an. Etwas verlegen richtete ich mich wieder auf und schämte mich, dass ich mich von einer Kreatur erschrecken ließ, die seit Tausenden von Jahren tot war.

Der Lama sagte: «Wir müssen jetzt einige Auszüge der Geschichte durchgehen, denn in den Geschichtsbüchern steht so viel, was völlig falsch ist. Schau dir das an!» Auf der Weltkugel sah ich eine Gebirgskette, und am Fuße eines Berges befanden sich viele Soldaten und deren Gefolge, darunter viele Frauen. In jenen Tagen schien es, als könnten die Soldaten nicht auf den Trost verzichten, den ihnen die weiblichen Körper boten. Also zogen die Frauen mit ihnen in den Krieg, um die Männer nach einem Sieg zu befriedigen. Und wenn es

keinen Sieg gab, wurden die Frauen vom Feind gefangen genommen und für denselben Zweck benutzt, wie wenn ihre Seite siegreich gewesen wäre.

Es herrschte reges Treiben. Männer versammelten sich um eine Herde Elefanten, während ein Mann auf dem breiten Rücken eines Elefanten stand und mit der Menschenmenge darunter diskutierte: «Ich sage euch, diese Elefanten werden niemals die Alpen im Schnee überqueren können. Sie sind an ein heißes Klima gewöhnt und überleben nicht bei kaltem Wetter. Und außerdem, wo sollen wir die vielen Tonnen Nahrung hernehmen, die diese Elefanten brauchen? Ich schlage vor, wir laden die Lasten von den Elefanten ab und laden sie auf heimische Pferde. Das ist der einzige Weg, wie wir über die Alpen kommen können.»

Sie stritten sich wie alte Waschweiber und fuchtelten mit den Armen, aber der Elefantenführer setzte sich durch. Die Elefanten wurden abgeladen und alle Pferde in der Gegend zusammengetrieben, trotz der Proteste der Bauern, denen sie gehörten.

Natürlich verstand ich kein Wort von dieser Sprache, aber dieses besondere Instrument, das mir der Lama soeben auf den Kopf gesetzt hatte, übersetzte alles Gesprochene direkt in meinen Kopf, anstatt über meine Ohren. Auf diese Weise konnte ich alles bis ins kleinste Detail mitverfolgen.

Schließlich war das riesige Heer bereit, und auch die Frauen wurden auf die Pferde gehoben. Es wird im Allgemeinen nicht realisiert, dass Frauen in Wirklichkeit physisch viel stärker sind als Männer. Ich vermutete, dass sie sich nur schwächer gaben, damit die Männer die Lasten trugen und sie auf den Ponys reiten konnten.

Das Heer begab sich auf den Bergpfad, und während wir ihnen folgten, wurde deutlich, dass es völlig aussichtslos gewesen wäre, die

Elefanten über diese schmalen, felsigen Bergpfade hinaufzuführen. Als sie die Schneegrenze erreichten, zeigte sich, dass selbst die Pferde zögerten und energisch angetrieben werden mussten.

Der Lama übersprang ein paar Jahrhunderte, und als er stoppte, befanden wir uns mitten in einer Schlacht. Der genaue Ort war uns unbekannt, aber es schien ziemlich blutig zu und her zu gehen. Es genügte nicht, einem Feind nur das Schwert in den Leib zu rammen, sondern der Sieger schlug gewöhnlich dem Opfer auch noch den Kopf ab, und alle Köpfe wurden auf einen großen Haufen geworfen. Wir sahen eine Weile zu, wie sich diese Männer alle gegenseitig abschlachteten. Truppenfahnen flatterten im Wind, heisere Schreie drangen an unsere Ohren, und am Rande des Schlachtfeldes beobachteten die Frauen aus schäbigen Zelten heraus das Gemetzel. Wahrscheinlich war es ihnen egal, welche Seite den Sieg davontrug, da ihr Schicksal in jedem Fall dasselbe sein würde. Aber sie schauten zu, vermutlich aus reiner Neugierde, so wie wir auch.

Ein Tippen auf den Knopf und die Weltkugel drehte sich schneller. Der Lama stoppte sie immer wieder mal, und es schien mir völlig unbegreiflich, dass jedes Mal, wenn er sie anhielt, scheinbar irgendein Krieg tobte. Er spulte vor, bis wir die Zeit der Kreuzzüge erreichten, von denen der Lama mir bereits erzählt hatte. Damals gehörte es für adlige Männer zum «guten Ton», ins Ausland zu ziehen und Krieg gegen die Sarazenen zu führen. Die Sarazenen waren ein ruhiges und kultiviertes Volk, aber sie waren auch durchaus bereit, ihr Heimatland zu verteidigen, und viele englische Adlige hauchten auf dem Schlachtfeld ihr Leben aus.

Dann war die Schlacht plötzlich zu Ende. Es schien, als hätte weder die eine noch die andere Seite einen klaren Sieg errungen. Sie einigten sich, und schließlich zogen sich die Angreifer, die Kreuzritter,

auf die eine Seite des Schlachtfeldes zurück, während die Sarazenen sich auf die andere Seite zurückzogen, wo auch sie ihre Frauen hatten, die auf sie warteten.

Die Verwundeten und Sterbenden wurden dort zurückgelassen, wo sie gefallen waren. Es gab nichts, was man für sie hätte tun können. Es gab keine medizinische Hilfe. Wenn ein Mann schwer verwundet war, bat er oft einen Freund, ihn von seinem Elend zu erlösen. Die gängige Art und Weise, dies zu tun, bestand darin, ihm einen Dolch in die Hand zu drücken und dann wegzugehen. Wenn der Mann wirklich seinem Leben ein Ende setzen wollte, musste er nur den Dolch in sein Herz stechen.

Dann wurden wir Zeugen des Burenkrieges, bei dem beide Seiten von der Rechtmäßigkeit ihrer Sache völlig überzeugt waren. Die Buren schienen ein ganz besonderes Ziel vor Augen zu haben, nicht das Herz, nicht den Magen, sondern weiter unten, sodass ein Mann, der so verwundet wurde und es irgendwie nach Hause schaffte, seiner Frau garantiert nicht mehr von Nutzen sein würde. All dies wurde mir in einem Flüsterton erklärt.

Die Weltkugel drehte sich weiter, und dann folgte ein grausamer Krieg, der die ganze Welt zu umspannen schien. Menschen unterschiedlichster Hautfarben kämpften gegeneinander. Sie benutzten Waffen, große Geschütze auf Rädern, und in der Luft schwebten Objekte am Ende von Seilen – heute weiß ich, dass sie Fesselballone genannt wurden. Diese befanden sich in großer Höhe, sodass Männer in Körben, die am Ballon festgemacht waren, über die Feindeslinie blicken konnten, um herauszufinden, wie sie angreifen oder angegriffen werden könnten. Dann sahen wir lärmende Maschinen durch die Luft fliegen, die auf die Ballone schossen und sie in einem Flammenmeer zum Absturz brachten.

Der Boden glich einem einzigen Morast aus Matsch und Blut, überall lagen Überreste von Menschen herum. An den Stacheldrähten hingen Leichen, und ab und zu erklang ein lautes Brummen. Dann fielen große Brocken durch die Luft, die beim Aufprall auf den Boden explodierten und sowohl für das Land als auch für den Feind katastrophale Folgen hatten.

Ein Tastendruck und das Bild veränderte sich. Wir blickten auf das Meer und wir konnten Punkte sehen, die so weit entfernt waren, dass sie tatsächlich wie Punkte aussahen. Aber der Lama Mingyar Dondup brachte sie näher heran, und dann sahen wir, dass es riesige Kriegsschiffe waren. Lange Metallrohre bewegten sich hin und her und feuerten große Geschosse ab. Die Geschosse flogen dreißig Kilometer oder noch weiter, bevor sie auf ein feindliches Schiff trafen.

Wir sahen ein Kriegsschiff. Das Munitionslager musste getroffen worden sein, denn wir sahen, wie das Geschoss auf dem Deck einschlug, und dann war es, als würde die Welt explodieren. Das Schiff hob sich und zerbarst in tausend Stücke. Überall flogen Metall und Leichenteile herum und mit dem ganzen Blut, das herunterkam, schien es, als würde sich ein roter Nebel über den Ort legen.

Schließlich schien eine Art Vereinbarung zustande gekommen sein, denn die Soldaten hörten auf, sich gegenseitig zu beschießen. Von unserer erhöhten Position aus konnten wir einen Mann beobachten, der verstohlen seine Waffe zückte und seinen Kommandanten erschoss!

Der Lama Mingyar Dondup drückte schnell ein paar Knöpfe, und plötzlich befanden wir uns im Zeitalter des trojanischen Krieges. Ich flüsterte: «Herr Lehrer, warum springen wir von einer Zeit in eine andere, ohne auf die Reihenfolge zu achten.»

«Oh, ich zeige dir das alles aus einem ganz besonderen Grund, Lobsang. Schau», und er wies auf die Weltkugel. Ein trojanischer Soldat holte plötzlich mit seinem Speer aus und stieß ihn direkt in das Herz seines Kommandanten. «Ich wollte dir nur verdeutlichen, dass sich die Natur der Menschen nie ändert. Es wird immer so weitergehen. So kann es vorkommen, dass ein Mann seinen Kommandanten erschießt, und dann kommt er vielleicht in einer weiteren Inkarnation zurück und tut genau dasselbe noch einmal. Ich versuche dir bestimmte Zusammenhänge zu vermitteln, Lobsang, und nicht, dir die Geschichte wie aus einem Buch weiterzugeben, denn diese Geschichtsbücher werden oft genug verändert, um den politischen Führern der jeweiligen Zeit zu genügen.»

Wir saßen auf unserer Bank, und der Lama wechselte immer wieder zu verschiedenen Szenen. Manchmal lagen bis zu sechshundert Jahre dazwischen. Das ermöglichte es uns tatsächlich zu beurteilen, was die Politiker wirklich im Sinn hatten. Wir haben gesehen, wie Imperien durch Verrat entstanden sind, und ebenso, wie Imperien durch Verrat gefallen sind.

Der Lama sagte plötzlich: «Und jetzt, Lobsang, wollen wir noch einen flüchtigen Blick in die Zukunft werfen.» Die Weltkugel verdunkelte sich, hellte wieder auf und verdunkelte sich erneut. Ein bemerkenswerter Anblick entfaltete sich vor uns. Ein gewaltiges Passagierschiff, so groß wie eine Stadt, glitt majestätisch durch das Meer. Doch plötzlich durchzog ein markerschütterndes Krachen die Luft, als das Schiff von einem Eisberg unter Wasser aufgeschlitzt wurde.

Das Schiff begann langsam zu sinken. Es brach eine gewisse Panik aus. Viele Menschen stiegen in Rettungsboote, während andere ins Meer fielen, als das Schiff zu kippen begann. Auf einem Deck spielte die Musikkapelle, um weitere Panik zu verhindern. Sie spielte so lange

weiter, bis das Schiff mit einem schrecklichen Gurgeln unterging. Große Luft- und Ölblasen schwappten nach oben. Nach und nach trieben weitere Einzelteile an die Oberfläche: Der leblose Körper eines Kindes und auf seltsame Weise schaffte es sogar eine Frauenhandtasche nach oben.

«Dies, Lobsang, ist ein weiteres Ereignis außerhalb der chronologischen Reihenfolge. Es hätte eigentlich vor dem Krieg kommen sollen, den du zuvor gesehen hast. Aber das macht nichts. Man kann ja auch durch ein Bilderbuch blättern und genauso viel Wissen aufnehmen, wie wenn man in dem Buch alles schön der Reihe nach lesen würde. Ich versuche nur, dir ganz bestimmte Dinge verständlich zu machen.»

Die Morgendämmerung brach an. Die ersten Sonnenstrahlen tauchten die Eisberge in rötliches Licht, das allmählich verblasste, als die Sonne höher stieg und zum normalen Tageslicht wurde. Das Meer war übersät mit einer unglaublichen Ansammlung von Gegenständen: zerbrochene Stühle, verschiedene Pakete und natürlich Wasserleichen, weiß und wächsern. Unter ihnen waren Männer, oder das, was einmal Männer gewesen waren, in ihrer Abendgarderobe. Und Frauen, beziehungsweise das, was einmal Frauen gewesen waren, ebenfalls in ihren Abendkleidern.

Wir schauten uns um, aber es waren weit und breit keine Rettungsschiffe in Sicht. Dann sagte der Lama: «Wir werden mit etwas anderem fortfahren, Lobsang, denn es macht keinen Sinn, das hier weiter zu verfolgen, wir können ohnehin nichts dagegen tun.»

Er streckte seine Hand nach den Knöpfen aus und wählte einen, der sich am Ende einer kleinen Leiste befand. Die Weltkugel begann sich schneller zu drehen – Tageslicht, Dunkelheit, Dunkelheit, Tageslicht, und so weiter, bis er stoppte. Wir befanden uns in einem Land

namens England, und mein Mentor nannte mir einige Orte: Piccadilly, die Eros-Statue und mehr. Dann hielt er direkt vor einem Zeitungsverkäufer an – natürlich waren wir für den Mann völlig unsichtbar, da wir uns in einer anderen Zeitebene befanden. Das, was wir jetzt sahen, war das, was erst noch kommen sollte; wir blickten in die Zukunft. Wir befanden uns am Anfang eines Jahrhunderts, aber wir sahen etwas aus den Jahren 1939 oder 1940, die Zahlen waren nicht genau erkennbar, aber das war auch nicht so wichtig. Aber überall hingen große Plakate. Der Lama las sie mir vor. Eines handelte von einem gewissen Neville Chamberlain, der mit seinem Schirm nach Berlin ging. Und dann schlichen wir uns in ein Kino, das der Lama als Nachrichtenkino bezeichnete. Auf einer Leinwand sahen wir grimmig aussehende Männer mit Stahlhelmen und mit diversen Kriegsgeräten. Sie marschierten auf eine höchst sonderbare Weise. «Das ist der Stechschritt», erklärte der Lama, «der häufig von der deutschen Armee praktiziert wird.» Das Bild wechselte, und es zeigte hungernde Menschen an anderen Orten der Welt. Menschen, die einfach vor Hunger und Kälte tot umfielen.

Wir begaben uns zurück auf die Straße und übersprangen ein paar Tage. Der Lama unterbrach dann die Fortsetzung, sodass wir uns einen Moment erholen konnten, denn der Streifzug durch die Weltgeschichte und durch die verschiedenen Zeitepochen, war in der Tat eine ziemlich beunruhigende und anstrengende Erfahrung. Vor allem für mich, einen Jungen, der noch nie außerhalb seines Landes gewesen war und noch nie etwas auf Rädern gesehen hatte. Ja, es war eine recht verstörende Angelegenheit.

Ich wandte mich an den Lama Mingyar Dondup und sagte: «Herr Lehrer, bezüglich Patra – ich habe noch nie etwas von diesem Ort gehört, und auch unsere Lehrer haben diesen Ort noch nie erwähnt.

Sie lehren uns, dass wir nach dem Verlassen dieser Erde, während der Übergangszeit, in die Astralwelt gehen und dort leben, bis wir den Drang verspüren, wieder in einen anderen Körper auf die Erde zurückzukehren oder in einen anderen Körper auf eine andere Welt zu gehen. Aber über Patra hat noch nie jemand etwas gesagt, deshalb bin ich etwas verwirrt.»

«Mein lieber Lobsang, es gibt noch so viel, von dem du noch nie etwas gehört hast, aber das wird sich ändern. Patra ist eine Welt. Sie ist im Vergleich zu dieser Welt und der Astralwelt eine uns weit überlegene Welt. Sie ist das Ziel für jene Menschen, die besonders tugendhaft sind oder viel Gutes für andere getan haben. Patra wird nicht erwähnt, weil es viel zu entmutigend wäre. Viele gelten als potenzielle Kandidaten für Patra, zeigen jedoch oft im entscheidenden Moment Schwächen oder falsche Gedanken, wodurch ihnen der Zugang zu Patra verwehrt bleibt. Du und ich, Lobsang, werden mit Sicherheit nach Patra gehen, sobald wir diese Welt verlassen. Doch das ist nicht das Ende. Danach werden wir einige Zeit auf Patra leben und dann in noch höhere Bereiche aufsteigen. Auf Patra wirst du Menschen begegnen, die ihre Zeit der Forschung zum Wohle der Menschen und der Tiere gewidmet haben. Also nicht nur für die Menschen, sondern auch für die Tierwelt. Tiere haben auch Seelen, und sie entwickeln sich genauso wie die Menschen weiter oder scheitern. Die Menschen denken oft, dass sie die Krone der Schöpfung seien und Tiere nur zum Nutzen der Menschen existieren. Da liegen sie aber völlig falsch!»

«Herr Lehrer, Sie haben mir gezeigt, wie Krieg aussieht, ein Krieg, der jahrelang gedauert hat. Jetzt würde ich gerne sehen, was passiert ist, wie er ausgegangen ist.»

«Alles klar», sagte der Lama, «wir begeben uns in die Zeit kurz vor dem Ende des Krieges.» Er wandte sich von mir ab, schaute in ein

Buch mit Zeitangaben, betätigte die Regler an der Konsole, und das Abbild unserer Weltkugel erwachte wieder mit viel Licht zum Leben.

Wir blickten auf eine verwüstete Landschaft und auf Schienen, auf denen einige Maschinen fuhren, die Güter oder Passagiere transportierten. Aus besonderem Anlass gab es etwas, das wie kunstvoll verzierte Kisten auf Rädern aussah. Die Seitenwände waren aus Glas, und zahlreiche bewaffnete Soldaten patrouillierten in der Umgebung. Dann sahen wir Bedienstete, die weiße Tücher ausbreiteten und die Tische deckten, während die Staubschutzhüllen von den verschiedenen Möbeln entfernt wurden.

Dann folgte eine Pause. Ich nutzte die Gelegenheit, um kurz das stille Örtchen aufzusuchen und meiner Natur nachzukommen. Als ich nach ein paar Minuten wieder zurückkehrte, sah ich eine ziemlich große Menschenmenge. Zuerst dachte ich, sie seien verkleidet, doch dann wurde mir klar, dass es sich um ranghohe Militärpersonen handeln musste. Es schienen die Vertreter aller kriegführenden Länder zu sein. Die Delegationen blieben jeweils unter sich. Doch irgendwann saßen alle an den Tischen in diesem kastenähnlichen Ding, das eine Art Fahrzeug war.

Ich beobachtete sie aufmerksam, und natürlich hatte ich noch nie zuvor so etwas gesehen, denn alle hochdekorierten Männer trugen reihenweise angesteckte Orden. Einige hatten Bänder um den Hals, an denen ebenfalls Orden baumelten. Ich erkannte sofort, dass diese Männer hohe Regierungsmitglieder waren, die mit ihren Metallgewichten an der Brust und den zahlreichen Bändern um den Hals versuchten, die andere Seite damit zu beeindrucken. Es erstaunte mich wirklich, wie sie sich vor lauter Metallgeklimper überhaupt noch gegenseitig hören konnten. Es wurde viel mit den Händen gefuchtelt, und Boten waren damit beschäftigt, Notizen von einem Mann zu

einem anderen weiterzureichen oder sogar in einen anderen Teil des Fahrzeuges. Ich hatte selbstverständlich noch nie eine Eisenbahn gesehen und so verstand ich zu der Zeit herzlich wenig von der ganzen Angelegenheit. Schließlich legten sie ein Dokument vor, das von Person zu Person weitergereicht wurde. Jeder unterschrieb mit seinem Namen, und es war erstaunlich, wie unterschiedlich die Unterschriften und Schriftarten waren. Es schien mir mehr als deutlich, dass in Wirklichkeit keine Seite besser war als die andere!

«Das, was du gerade siehst, Lobsang», sagte der Lama, «wird erst noch kommen. Dieser schreckliche Krieg hat mehrere Jahre gedauert. Nun haben sie ein Waffenstillstandsabkommen abgeschlossen und erklärt, dass nach dem Waffenstillstand jede Seite in ihr eigenes Land zurückkehren und versuchen soll, ihre zerstörte Wirtschaft wieder aufzubauen.»

Ich schaute und starrte, denn hier herrschte keine Freude. Jeder zog ein grimmiges Gesicht. In den Blicken war kein Glück darüber zu sehen, dass die Kampfhandlungen endlich ein Ende gefunden haben. Nein, die Blicke waren von Hass erfüllt, tödlichen Hass, den ich in den Gedanken der einen Seite wahrnehmen konnte: «Na gut, ihr gewinnt diese Runde, dafür kriegen wir euch das nächste Mal.»

Der Lama Mingyar Dondup verblieb in derselben Zeit. Wir sahen Soldaten, Marinesoldaten und Kampfflieger, die immer noch kämpften, bis zu einer bestimmten Stunde an einem bestimmten Tag. Bis zu diesem Tag um elf Uhr dauerte der Krieg noch an, natürlich mit dem Verlust von vielen Menschenleben. Wir sahen ein Flugzeug mit roten, weißen und blauen Kreisen darauf, das in friedlicher Absicht zu seinem Stützpunkt zurückflog, fünf Minuten nach elf Uhr. Dann tauchte aus den Wolken ein bedrohlich aussehendes Jagdflugzeug auf und positionierte sich dröhnend hinter dem rot-weiß-blauen Flugzeug. Der

Pilot betätigte einen Knopf, und ein Strahl von etwas schoss aus den Waffen und setzte das rot-weiß-blaue Flugzeug in Brand. Es stürzte brennend in die Tiefe, und schlug mit einem letzten Knall auf den Boden auf, und so wurde ein Mord begangen. Es war eindeutig Mord, da der Krieg bereits zu Ende war.

Wir beobachteten große Schiffe auf dem Meer, beladen mit Truppen, die in ihre Heimatländer zurückkehrten. Die Schiffe waren völlig überladen. Es waren so viele Männer an Bord, dass einige auf dem Deck und andere in den Rettungsboten schlafen mussten. Alle Schiffe fuhren in Richtung eines sehr großen Landes, dessen Politik ich nicht verstehen konnte. Dies lag daran, dass sie Waffen sowohl an die eine als auch an die andere Seite verkauften, und als sie sich schließlich selbst in den Krieg verstrickten, mussten sie gegen ihre eigenen Waffen kämpfen. Mir erschien dies als der Gipfel des Irrsinns.

Als die großen Schiffe den Hafen erreichten, schien der ganze Ort vor Aufregung aus dem Häuschen zu sein. Luftschlangen aus Papier flogen durch die Luft, Autos und Schiffe hupten, und überall spielten Musikkapellen, egal ob die einen ein bestimmtes Musikstück spielten und die anderen ein anderes. Der Lärm war unbeschreiblich.

Später sahen wir, wie einer der Anführer der siegreichen Truppen eine prächtige Straße mit riesigen Gebäuden zu beiden Seiten entlangfuhr, und aus allen Etagen der Gebäude flogen Papierschnitzel, Konfetti, Papierschlangen und dergleichen herunter. Verschiedene Leute bliesen kräftig in eine Art Instrument, das kaum als Musikinstrument bezeichnet werden konnte. Es schien eine ausgelassene Feier im Gange zu sein, da nun aus dem Verkauf der abgetretenen Waffen der unterlegenen Regierung beträchtlicher Profit geschlagen werden konnte. Diese Waffen konnten nun an kleinere Länder verkauft werden, die einen Krieg mit ihren Nachbarn führen wollten.

Es war schlicht ein trostloses Bild, das sich auf dieser Welt bot. Die Soldaten, Marinesoldaten und Kampfflieger waren in ihr Heimatland zurückgekehrt, siegreich – dachten sie. Doch jetzt stellte sich die Frage: Wie sollten sie ihren Lebensunterhalt verdienen? Millionen waren arbeitslos und es gab kein Geld. Viele von ihnen mussten sich einmal am Tag bei einer sogenannten Suppenküche anstellen. Dort schöpfte man ihnen irgendeinen schrecklichen Fraß in eine Kanne, den sie dann mit nach Hause nahmen und mit der Familie teilten.

Die Zukunftsaussichten der Menschen waren düster. In einem bestimmten Land hielten die armen, zerlumpten Seelen nicht mehr länger durch. Sie gingen den Straßen entlang und suchten in den Rinnsteinen nach Brotkrumen, einem Zigarettenstummel oder einfach irgendetwas. Und bald sah man, wie sie stehen blieben und sich vielleicht gegen einen Strommasten, eine Plakatsäule oder eine Straßenlampe lehnten, und dann brachen sie zusammen auf den Boden und rollten in den Straßengraben. Tot. Tot, durch Hunger, tot aufgrund von Hoffnungslosigkeit. Aber anstelle von Bedauern waren die Umstehenden erfreut; wieder waren ein paar Menschen gestorben, sicherlich würde es bald genug Arbeit geben. Doch nein, die Suppenküchen wurden immer zahlreicher, und Uniformierte verschiedener Art rückten aus, um die Toten einzusammeln und auf einen Wagen zu legen, vermutlich, um sie zu beerdigen oder zu verbrennen.

Wir schauten uns verschiedene Szenen an, die sich über die Jahre ereignet haben. Und dann sahen wir, dass sich ein Land erneut auf einen Krieg vorbereitete – es war das Land, das den letzten Krieg verloren hatte. Es wurden umfangreiche Vorbereitungen getroffen, begleitet von Jugendbewegungen und mehr. Sie erhielten Flugstunden, und es wurden dazu eine beträchtliche Anzahl kleiner Flugzeuge

gebaut unter dem Vorwand, dass diese der Freizeitbeschäftigung dienten.

Wir sahen einen sehr kleinen, komischen Mann mit einem kleinen Schnurrbart und hellen hervorstehenden Augen. Wann immer er auftauchte und zu schimpfen begann, versammelte sich schnell eine Menschenmenge. Solche Szenen spielten sich weltweit ab, und in vielen Fällen führten sie zu Kriegen. Schließlich brach ein gewaltiger Krieg aus, der fast die gesamte Welt miteinbezog.

«Herr Lehrer», sagte ich, «ich kann beim besten Willen nicht verstehen, wie Sie Bilder von Ereignissen hervorzaubern können, die gar noch nicht geschehen sind.»

Der Lama schaute mich an und dann auf das Bildgerät, das dort stand und bereit war, uns noch mehr Bilder zu zeigen. «Nun, Lobsang, das ist eigentlich gar nicht so schwer. Wenn Menschen etwas tun, dann kann man darauf wetten, dass sie es im Wiederholungsfall auf die gleiche Weise tun werden. Wenn eine Frau von einem Mann verfolgt wird, wird sie in eine Richtung laufen und sich verstecken. Wiederholt sie das ein zweites und drittes Mal, ist ihr Weg vorhersehbar. Beim vierten Mal kann man sich bei der Vorhersage sicher sein, dass sie in ihr Versteck flieht und bald vom Verfolger entdeckt wird.»

«Aber, Herr Lehrer», sagte ich, «wie ist es möglich, Bilder von Ereignissen hervorzubringen, die sich noch gar nicht ereignet haben?»

«Leider, Lobsang, bist du jetzt noch nicht alt genug, um eine Erklärung verstehen zu können, aber kurz gesagt, spielen sich entsprechende Dinge in der vierten Dimension ab und wir erhalten mehr oder weniger ein Echo hier unten in der dritten Dimension. Manche Menschen haben die Fähigkeit, weit vorauszusehen und genau zu wissen, was geschehen wird. Ich gehöre zu denen, die als hochsensible Hellseher und Telepathen bezeichnet werden, aber du wirst mich bei

Weitem übertreffen, denn du wurdest schon fast vor deiner Geburt dazu ausgebildet. Du magst denken, dass deine Familie hart zu dir war. Ja, das war sie, sehr hart sogar, aber das war eine Anweisung der Götter. Du hast eine besondere Aufgabe zu erfüllen, und dir muss alles gelehrt werden, was dir nützlich sein könnte. Wenn du älter bist, wirst du alles über Zeitlinien, verschiedene Dimensionen und all diese Dinge verstehen. Ich habe dir gestern von der Überquerung einer fiktiven Zeitlinie auf der Erde erzählt. Dabei stellt man fest, dass man sich in einem anderen Tag befindet. Das ist natürlich nur eine künstliche Angelegenheit, damit die Länder der Welt Handel treiben können, und so haben sie dieses künstliche System, wobei die Zeit künstlich verändert wird. Es gibt aber noch einen Aspekt, den du offenbar noch nicht bemerkt hast. Die Dinge, die wir jetzt sehen und über die wir jetzt diskutieren, werden sich erst in etwa fünfzig Jahren ereignen.»

«Sie haben mich mit Ihrer Aussage schon ein wenig verwirrt, Herr Lehrer, denn in dem Moment, als ich mir das anschaute, erschien mir alles ganz selbstverständlich. Aber – ja – jetzt erkenne ich, dass einige der Dinge – nun – wir verfügen gar nicht über diese Technik. Deshalb muss es etwas in der Zukunft sein.»

Der Lama nickte ernst und sagte: «Ja, etwa um 1930 oder 1940 wird der Zweite Weltkrieg beginnen, und er wird auf der ganzen Welt wüten. Einige Länder werden dabei in den absoluten Ruin getrieben. Die Sieger des Krieges werden den Frieden verlieren, während die Verlierer den Frieden gewinnen werden. Ich kann dir nicht genau sagen, wann der Krieg beginnen wird, denn dies zu wissen ist unerheblich, da wir sowieso nichts dagegen tun können. Aber es dürfte so um 1939 herum sein, und das ist noch einige Jahre entfernt.

Nach diesem Krieg, dem zweiten großen Weltkrieg, folgen anhaltende Guerillakriege und fortwährende Streiks. Die Gewerkschaften

werden die ganze Zeit versuchen, ihre Macht zu vergrößern und die Kontrolle über ihre Länder zu gewinnen.

Es tut mir leid, dir mitteilen zu müssen, dass etwa im Jahr 1985 ein merkwürdiges Ereignis eintreten wird, das den Beginn des Dritten Weltkrieges markieren wird. Dieser Krieg wird von Menschen aller Nationalitäten und Hautfarben geführt werden und die «hellbraune Rasse» hervorbringen. Vergewaltigungen sind zweifellos schrecklich, aber wenn ein schwarzer Mann eine weiße Frau vergewaltigt, entsteht eine andere Hautfarbe: Hellbraun, die hellbraune Rasse. Eine einheitliche Hautfarbe auf der Erde ist eine Grundvoraussetzung für dauerhaften Frieden. Wir können zwar keine genauen Daten wie Tag, Stunde oder Minute nennen, wie einige Schwachköpfe glauben, aber wir können sagen, dass um das Jahr 2000 herum im Universum und auf der Erde rege Aktivitäten stattfinden werden. Nach einem harten, erbitterten Kampf wird der Krieg mit Hilfe von Menschen aus dem Weltraum, die keinen Gefallen am Kommunismus finden, beigelegt werden.

Doch nun ist es an der Zeit, an die Rückkehr zu denken und zu überprüfen, ob meine Beine stark genug sind, um den Berg hinunterzugehen. Dann müssen wir uns auf den Weg zum Potala machen.»

Wir überprüften noch einmal alle von uns benutzten Maschinen und stellten sicher, dass wir sie so sauber und makellos zurückließen, wie wir sie vorgefunden haben. Jeder Schalter wurde auf seine korrekte Position überprüft. Dann zogen der Lama Mingyar Dondup und ich uns «neue» Roben an, die eine Million Jahre alt oder sogar älter waren und aus wunderbarem Stoff bestanden. Wir mussten bestimmt wie zwei alte Waschweiber ausgesehen haben, denn wir durchstöberten die Roben auf der Suche nach etwas Passendem, was unserem noch vorhandenen Rest an Eitelkeit besonders gut gefiel. Schließlich

waren wir mit dem, was wir ausgewählt hatten, zufrieden. Ich trug eine Mönchsrobe, und der Lama Mingyar Dondup eine Robe von sehr hohem Rang, obwohl ich wusste, dass er auch für eine Robe von noch höherem Rang berechtigt gewesen wäre. Wir fanden noch größere Roben, die wir überzogen, um unsere Gewänder darunter zu schützen, wenn wir den Berg hinunterstiegen. Anschließend aßen und tranken wir noch etwas, und verabschiedeten uns von dem kleinen Raum, mit einer letzten Benutzung des Lochs im Boden. Dann machten wir uns auf den Weg.

«Herr Lehrer!», rief ich, «wie werden wir den Tunneleingang verbergen?»

«Lobsang, zweifle nie an den bestehenden Kräften. Alles ist bereits so eingerichtet, dass beim Verlassen dieses Ortes eine massive, mehrere Meter dicke Felswand herunterfallen wird, um den Eingang zu verschließen und ihn von außen zu verbergen. Wenn wir also nach draußen gehen, müssen wir uns an den Händen fassen und uns beeilen. Wir müssen so schnell wie möglich laufen, bevor der große Fels herunterfällt und diese Geheimnisse verschließt, damit die Chinesen sie nicht finden. Wie ich dir bereits gesagt habe, werden die Chinesen unser Land einnehmen, und Tibet wird fortan nicht mehr existieren. Stattdessen wird es ein geheimes Tibet geben mit den weisesten Männern, die in Höhlen und Tunneln wie diesen hier leben. Diese Männer werden die Männer und Frauen einer neuen Generation unterweisen, die viel, viel später kommen und dieser Erde Frieden bringen werden.»

Wir folgten dem Tunnel, und plötzlich sahen wir einen Bereich, der Tageslicht hereinließ. Schnell liefen wir darauf zu und stürmten hinaus ins Freie. Mit Liebe schaute ich hinunter in das Tal auf den

Potala und das Chakpori. Dann richtete ich meinen Blick auf den steilen Pfad vor uns und fragte mich, wie wir das schaffen sollten.

In diesem Augenblick gab es eine gewaltige Erschütterung, so als ginge die Welt unter. Die Felswand hatte sich gelöst und war herabgestürzt. Wir trauten unseren Augen kaum, denn es gab weder eine Spur von einer Öffnung noch von einem Tunnelweg. Es war, als hätte es dieses Abenteuer nie gegeben.

Also machten wir uns auf den Weg den Berg hinunter. Mein Blick ruhte auf meinem Mentor, und ich konnte nicht anders, als an seinen Tod durch die ruchlosen Hände der Kommunisten zu denken. Und gleichzeitig schweiften meine Gedanken zu meinem eigenen Tod, der in einem fremden Land erfolgen sollte. Doch in meinem Herzen trug ich die Gewissheit, dass der Lama Mingyar Dondup und ich schließlich im heiligen Patra wieder vereint sein würden.

Nachwort

Und so ist eine weitere wahre Geschichte zu Ende gegangen. Nun bleibt mir nichts anderes übrig, als in meinem Krankenhausbett zu warten, bis meine Silberschnur durchtrennt und meine goldene Schale zerbrochen ist, sodass ich in meine geistige Heimat – Patra – gehen kann.

Es gibt so viel, was ich noch hätte tun können. Zum Beispiel hätte ich gerne vor dem Völkerbund, oder wie er heute genannt wird, für Tibet gesprochen. Aber es gab zu viel Neid, zu viele Feindseligkeiten, und der Dalai Lama befand sich in einer äußerst schwierigen Lage, da er Hilfe von anderen angenommen hatte und sich natürlich nicht gegen ihre Wünsche stellen konnte.

Ich hätte noch mehr über Tibet schreiben können. Doch auch hier gab es Missgunst und irreführende Zeitungsartikel, und die Presse ist immer auf der Suche nach allem, was sie schaurig findet oder dem, was sie als «böse» bezeichnet, und das jeden Tag.

Transmigration ist eine Tatsache. Sie ist ein realer Aspekt des Lebens und war einst eine sehr große Wissenschaft. Man kann sie mit einer Person vergleichen, die mit einem Flugzeug zu ihrem Bestimmungsort reist und dort in ein bereitstehendes Auto einsteigt. Der entscheidende Unterschied besteht darin, dass in Fall der Transmigration ein großes Geistwesen einen Körper übernimmt, um eine ihm zugewiesene Aufgabe zu erfüllen.

Diese Bücher, alle meine Bücher, sind wahr, absolut wahr, und wenn Sie denken, dass dieses Buch stark nach Science-Fiction riecht, dann liegen Sie falsch. Die Beschreibungen der Wissenschaften in diesem Buch hätten weitaus umfangreicher sein können, wenn es denn

die Wissenschaftler überhaupt interessiert hätte, aber eine Fiktion – nein, das ist dieses Buch ganz bestimmt nicht, noch entspringt es einer «künstlerischen Freiheit».

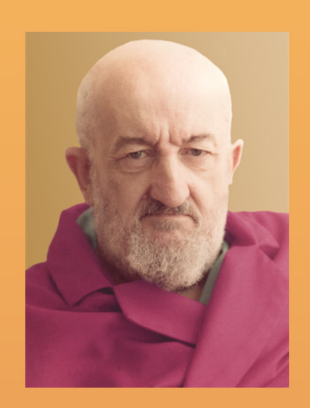
So lehne ich mich in meinem alten Krankenhausbett zurück und warte auf die Erlösung von der langen Schreckensnacht, die das «Leben» auf der Erde ist. Meine Katzen waren stets ein Trost und eine Freude für mich, und ich liebe sie mehr als die Menschen.

Nur noch ein letztes Wort. Einige Leute haben bereits versucht, aus mir «Profit» zu schlagen. Es kursierten Geschichten, dass ich verstorben wäre und von der «Anderen Seite» aus die Anweisung erteilt hätte, einen Fernkurs zu starten. Dabei wurde behauptet, ich wäre (auf der «Anderen Seite») das Oberhaupt und wir würden über das Ouija-Brett kommunizieren. Im Grunde genommen ist das Ouija-Brett ein absoluter Schwindel und gefährlich noch dazu, da es in manchen Fällen bösen und boshaften Wesen ermöglichen kann, von Personen Besitz zu ergreifen, die das Ouija-Brett verwenden.

Mögen die guten Geister Sie beschützen.

Index

Der Lama Mingyar Dondup führt seinen Zögling Lobsang Rampa auf eine fesselnde Reise hoch in die Berge Tibets. Ihr Ziel ist der sogenannte Innere Tempel, einst das Hauptquartier der «Gärtner der Erde», der seit jeher nur den Weisesten zugänglich war. In dieser riesigen Höhlenanlage, wo die Zeit buchstäblich stehengeblieben ist, offenbaren sich erstaunliche technische Geräte. Diese ermöglichen Einblicke in die höheren Sphären, in die Weltgeschichte und sogar in die Zukunft. Die intakten Artefakte enthüllen hochentwickelte Wissenschaften wie Transmigration, Scheintod, das Geheimnis des langen Lebens, Raumfahrt und vieles mehr. Der junge Mönch wird von seinem Mentor behutsam in die uralten Geheimnisse eingeweiht und ist gewillt, alles von seinem verehrten Lehrer zu lernen – einem Weisen, der zeitlebens das Vermächtnis der Jahrhunderte bewahrt und gehütet hat.



T. Lobsang Rampa gilt als umstrittener Autor, der mit seinen Aussagen für großes Aufsehen sorgte. Seine Behauptung, dass er mittels Transmigration den Körper eines anderen, mit dessen Einverständnis, übernommen habe, löste Ungläubigkeit, ja Bestürzung aus, weil sie nicht in unser gängiges Weltbild passt. Dieses in der Regel sehr geheim gehaltene Verfahren wird in seinem dritten Buch «Die Rampa Story» und noch in weiteren seiner Bücher sehr detailliert beschrieben. Seine Biografie ist außergewöhnlich, deshalb bleibt es, wie so oft, dem Leser überlassen, inwieweit er dem Gelesenen Glauben schenkt und Unbekanntes anzunehmen vermag.


ISBN: 978-3-75546-561-4
9 783755 465614